



LANDKREIS
ÖHRINGEN

Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl

Bisher sind in dieser Schriftenreihe die Hefte der folgenden Kreise erschienen:

Heft 1	Tauberbischofsheim (vergriffen)	Heft 36	Konstanz (vergriffen)
Heft 2	Müllheim (vergriffen)	Heft 37	Schwäbisch Gmünd
Heft 3	Schwäbisch Hall	Heft 38	Villingen
Heft 4	Wangen	Heft 39	Ravensburg
Heft 5	Lörrach	Heft 40	Waldshut
Heft 6	Biberach	Heft 41	Saulgau (vergriffen)
Heft 7	Buchen	Heft 42	Vaihingen
Heft 8	Mergentheim	Heft 43	Wolfach
Heft 9	Mosbach	Heft 44	Rottweil
Heft 10	Rastatt	Heft 45	Calw (vergriffen)
Heft 11	Backnang	Heft 46	Offenburg
Heft 12	Ehingen	Heft 47	Esslingen
Heft 13	Sinsheim	Heft 48	Hechingen
Heft 14	Überlingen	Heft 49	Säckingen
Heft 15/16	Ulm (Stadt und Land)	Heft 50	Heidenheim
Heft 17	Freudenstadt	Heft 51	Reutlingen
Heft 18/19	Karlsruhe (Stadt und Land)	Heft 52	Tuttlingen
Heft 20	Crailsheim (vergriffen)	Heft 53	Bühl
Heft 21	Donaueschingen (vergriffen)	Heft 54	Nürtingen
Heft 22	Aalen (vergriffen)	Heft 55	Tübingen
Heft 23	Waiblingen (vergriffen)	Heft 56	Lahr
Heft 24	Horb	Heft 57	Ludwigsburg
Heft 25	Bruchsal	Heft 58	Sigmaringer
Heft 26	Emmendingen	Heft 59	Stockach
Heft 27	Göppingen	Heft 60	Tettngang
Heft 28	Kehl	Heft 61	Öhringen
Heft 29	Münsingen	Heft 62	Leonberg in Vorbereitung
Heft 30/31	Heilbronn (Stadt und Land)	Heft 63	Balingen in Vorbereitung
Heft 32	Hochschwarzwald	Heft 64	Böblingen in Vorbereitung
Heft 33/34	Pforzheim (Stadt und Land)		
Heft 35	Künzelsau		

Geplant sind Beschreibungen aller übrigen Stadt- und Landkreise.

Die vom Innenministerium und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg als Beilage zum Gemeinsamen Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg herausgegebenen Hefte können auch einzeln, und zwar nur vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, 7000 Stuttgart 1, Postfach 898, bezogen werden. Der Preis eines Heftes stellt sich auf 4,- DM, für ein Doppelheft (Stadt- und Landkreis) werden 6,- DM berechnet. Bei Abschluß eines Abonnements wird auf die vorgenannten Preise ein Rabatt von 25% eingeräumt, auch dann, wenn der Bezug der Hefte für die Kreise nur eines Regierungsbezirks gewünscht wird.

BEHÖRDENFÜHRER

Gerichte und Behörden

Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Öhringen, Landgericht Heilbronn, Amtsgericht Öhringen, Arbeitsgericht Heilbronn, Sozialgericht Heilbronn, Arbeitsamt Schwäbisch Hall-Nebenstelle Öhringen, Finanzamt Öhringen, Flurbereinigungsamt Schwäbisch Hall, Gewerbeaufsichtsamt Heilbronn, Kreiswehrratsamt Heilbronn, Kriminalkommissariat Heilbronn, Landwirtschaftsamt Öhringen mit Schule, Polizeikommissariat Öhringen, Regierungsvete-

rinärrat Öhringen, Staatliches Gesundheitsamt Öhringen, Staatliches Hochbauamt I Schwäbisch Hall (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt II Schwäbisch Hall (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Heilbronn, Staatliches Schulamt Öhringen, Staatliches Vermessungsamt Öhringen, Straßenbauamt Heilbronn, Versorgungsamt Heilbronn, Wasserwirtschaftsamt Heilbronn, Hauptzollamt Heilbronn, Zollamt Öhringen.

Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

Bezirksnotariat Bretzfeld: Bitzfeld, Bretzfeld, Dimbach, Langenbeutungen, Rappach, Schwabbach, Siebeneich, Waldbach.

Bezirksnotariat Forchtenberg: Ernsbach, Forchtenberg, Kirchensall, Neureut, Orendelsall, Sindringen, Wohlmuthausen, Zweiflingen.

Bezirksnotariat Kupferzell: Feßbach, Gaisbach, Kupferzell, Mangoldsall, Waldenburg, Westernach.

Bezirksnotariat Neuenstein: Eschelbach, Grünbühl, Kesselfeld, Kleinhirschbach, Michelbach am Wald, Neuenstein, Obersöllbach.

Bezirksnotariat Öhringen: Baumerlenbach, Büttelbronn, Cappel, Eckartsweiler, Möglingen, Öhringen, Ohrnberg, Schwöllbronn, Verrenberg, Westernach.

Bezirksnotariat Pfedelbach: Harsberg, Pfedelbach, Untersteinbach, Windischenbach.

Bezirksnotariat Unterheimbach: Adolzfurt, Geddelsbach, Maienfels, Neuhütten, Scheppach, Unterheimbach.

Forstamt Künzelsau: Feßbach, Forchtenberg, Gaisbach, Grünbühl, Kirchensall, Kleinhirschbach, Kupferzell, Mangoldsall, Neureut, Orendelsall, Westernach, Wohlmuthausen.

Forstamt Mönchsberg (Gemeinde Mainhardt): Geddelsbach, Maienfels, Neuhütten, Unterheimbach.

Forstamt Öhringen: Adolzfurt, Baumerlenbach, Bitzfeld, Bretzfeld, Büttelbronn, Cappel, Dimbach, Eckartsweiler, Eschelbach, Harsberg, Kesselfeld, Langenbeutungen, Michelbach am Wald, Möglingen, Neuenstein, Obersöllbach, Öhringen, Ohrnberg, Pfedelbach, Rappach, Scheppach, Schwabbach, Schwöllbronn, Siebeneich, Untersteinbach, Verrenberg, Waldbach, Waldenburg, Westernach, Windischenbach.

Forstamt Schöntal: Ernsbach, Sindringen, Zweiflingen.

Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Öhringen: Die Pfarreien von Adolzfurt-Scheppach, Baumerlenbach-Möglingen, Ernsbach, Eschelbach-Kesselfeld, Forchtenberg, Kirchensall, Kupferzell, Langenbeutungen, Michelbach am Wald, Neuenstein, Öhringen-Untersöllbach, Ohrnberg, Orendelsall-Tiefensall-Zweiflingen, Pfedelbach, Sindringen, Untersteinbach, Waldenburg.

Evangelisches Dekanat Weinsberg: Die Pfarreien von Bitz-

feld-Bretzfeld, Maienfels, Neuhütten, Schwabbach, Unterheimbach, Waldbach-Dimbach-Rappach.

Katholisches Dekanat Schwäbisch Hall: Die Pfarreien von Kupferzell, Waldenburg.

Katholisches Dekanat Neckarsulm: Die Pfarreien von Bretzfeld, Öhringen, Pfedelbach.

Körperschaften des öffentlichen Rechts

Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Öhringen, Handwerkskammer Heilbronn, Industrie- und Handelskammer Heilbronn

Wappenbeschreibung

In gespaltenem Schild vorn in Silber (Weiß) zwei schreitende linksgekehrte rotbezungte schwarze Leoparden, hinten in Rot zwei schräggekreuzte silberne (weiße) Schlüssel.

Deutung: Die vordere Schildhälfte zeigt das hohenlohische Wappen, die hintere Schildhälfte das in vereinfachter Form im Stadtwappen Öhringen enthaltene Attribut des hl. Petrus, des Patrons des Öhringer Stifts.

Regierungsbezirk Nordwürttemberg

Landkreis Öhringen

Geschichtliches

Durch seine geographische Lage, eingengt zwischen Keuperberg und tief in die Muschelkalkebene eingeschnittenen Tälern des Kochers und seiner Nebenbäche, war der Raum des heutigen Kreises schon in vorgeschichtlicher Zeit durch die von Westen nach Osten führenden Straßen von Bedeutung. Sie verbanden die Kulturräume der Rheinebene und des Neckartales mit denen der mittleren und unteren Donau.

Auch die Straße, auf der die Römer vom Kastell Böckingen zum Rendell- und zum Bürgkastell nach Öhringen zogen, nutzte diese verkehrstechnisch gute Lage aus. In Öhringen standen zwei Kastelle, denn der Ort liegt in der Mitte der 81 km langen Limeslinie, der östlichsten Grenze des römischen Imperiums. Eine der eindrucksvollsten noch erhaltenen Strecken dieser Limeslinie, der "Pfahldöbel" bei Pfahlbach ist im Kreisgebiet erhalten.

Eine stärkere Besiedlung des um 500 an das fränkische Großreich gekommenen Raums erfolgte von den Zentren Öhringen, mittlerer Kocher und Kocher-Brettach-Sulm aus. Sie war ums Jahr 1000 in vollem Gang und kam in den Schwäbisch-Fränkischen Waldbergen im Süden und im Bereich der Sal im Norden des Kreises erst im Spätmittelalter zum Abschluß. Kirchlich gehörte der gesamte Landkreis von der Christianisierung bis zur Reformation stets zum Frankenbistum Würzburg.

Zu Beginn des 11. Jahrhunderts gelangte das Stift Öhringen mit seinem reichen Besitz an das Hochstift Regensburg, blieb aber unter der Vogtei der weiteren Stifterfamilie. Die Vogtei fiel wohl nach 1108 an die Staufer, die sie Mitte des 13. Jahrhunderts an die Hohenlohe gaben. In der Folge verstand es diese Familie, ihre Position, die anfänglich nur auf der vom Hochstift Regensburg zu Lehen gehende Vogtei über das Stift Öhringen beruhte, auszubauen. Verträge mit benachbarten Familien befestigten ihre Rechte. Sie kauften die Besitzungen der Herren von Neudeck, von Neuenstein, von Wunnenstein, von Gabelstein, von Berlichingen, von Ohrn und viele andere auf. Weiterhin beerbten sie Familien wie die von Krautheim (Vogtei über das Kloster Gnadental), von Düren (Forchtenberg) und einen Zweig der von Weinsberg (Sindringen). Mit Hilfe der Hochgerichtsbarkeit, des Wildbanns, des Geleits und der genannten Vogteirechte bauten die Hohenlohe die Landesherrschaft aus. Schon im 15. Jahrhundert war das Haus Hohenlohe im Kreisgebiet die absolute Vormacht. Durch die Reformation erlangte es die volle Verfügung über den reichen Besitz des Stifts Öhringen und zog auch als Schirmherr den Besitz des Klosters Gnadental ein. Das Haus Hohenlohe, schon seit dem 14. Jahrhundert mehrmals in Linien gespalten, teilte sich endgültig 1553/55 in die Hauptlinien Neuenstein und Waldenburg, wobei der ersteren die Ämter Neuenstein, Künzelsau, Forchtenberg, Michelbach und Langenbeutungen, der letzteren die Ämter Waldenburg, Kupferzell, Mainhardt, Pfedelbach, Adolzfurt und Sindringen zufielen, während die Stadt Öhringen gemeinschaftlicher Besitz blieb.

Weitere komplizierte Teilungen innerhalb der Linie Neuenstein blieben im Kreisgebiet ohne längere Folgen, so daß der gesamte Besitz dieser Linie im Kreisgebiet um 1800 den Grafen (seit 1784/72 Fürsten) von Hohenlohe-Neuenstein-Öhringen gehörte. Eine Erbteilung der Waldenburger Hauptlinie führte 1615 zur Bildung der Häuser Waldenburg (1679 erloschen), Pfedelbach (1728 erloschen) und Schillingsfürst (noch blühend). Dies letzte, 1687 wieder katholisch gewordene und 1688 in die Äste Schillingsfürst und Bartenstein gespaltene Haus beerbte die beiden ausgestorbenen Linien, Beide Familien, Schillingsfürst und Bartenstein, regierten in ihren 1757 in den Rang von Reichsfürstentümern erhobenen Ländchen bis zum Anfall an Württemberg.

Nur im westlichen und südwestlichen Kreisteil gab es "nicht-hohenlohischen" Besitz in größerem Umfang. Die Gemeinden Bitzfeld, Bretzfeld, Rappach, Scheppach, Schwabbach und Siebeneich gehörten wohl seit alters zur Herrschaft Weinsberg,

kamen mit dieser von den Herren von Weinsberg 1423/50 an die Kurpfalz und 1504 durch Eroberung an Württemberg. Dieses erlangte in der Reformation auch die Herrschaft in Dimbach und Waldbach, die dem aufgehobenen Zisterzienserinnenkloster Lichtenstern (Gemeinde Löwenstein, Landkreis Heilbronn) gehört hatten. Während Orendelsall sowie Rechbach (Gemeinde Kupferzell) und Buchhof (Gemeinde Ohrnberg) dem Kloster Schöntal gehörten, waren die Herrschaft Maienfels mit dem sogenannten Burgfrieden sowie Möglingen letzte Reste des einst sehr umfangreichen Niederadelsbesitzes.

Um 1800 war das Kreisgebiet politisch so gegliedert:

- I. Haus Hohenlohe:
 - a) Linie Neuenstein zu Öhringen
 1. Stadt Öhringen, seit 1782 im Alleinbesitz
 2. Amt Neuenstein: Neuenstein, Eckartsweller, Kleinhirschbach, Kirchensall, Mangoldsall, Grünbühl
 3. Amt Künzelsau: Neureut, Gaisbach
 4. Amt Forchtenberg: Forchtenberg, Ernsbach, Wohlmuthausen
 5. Amt Langenbeutungen: Langenbeutungen und sieben Zwölfel von Baumerlenbach
 6. Amt Michelbach: Michelbach, Cappel, Büttelbronn, Westernbach, Zweiflingen, Ohrnberg
 - b) Linie Waldenburg-Schillingsfürst
 1. Oberamt Waldenburg: Waldenburg, Westernach, Obersteinbach, Eschelbach, Obersölbach, Kessel-feld
 2. Oberamt Adolzfurt: Adolzfurt, Geddelbach, Harsberg, Untersteinbach, sieben Neuntel von Unterheimbach
 3. Oberamt Kupferzell: Kupferzell, Feßbach
 - c) Linie Waldenburg-Bartenstein
 1. Oberamt Pfedelbach: Pfedelbach (größtenteils), Oberohrn, Windischenbach, Verrenberg, Schwöllbronn
 2. Oberamt Sindringen: Sindringen
 3. Oberamt Mainhardt: Teile der Gemeinde Pfedelbach
- II. Württemberg
 1. Oberamt Weinsberg: Bitzfeld, Bretzfeld, Rappach, Scheppach, Schwabbach, Siebeneich
 2. Klosteramt Lichtenstern: Dimbach, Waldbach
- III. Geistlicher Besitz

Kloster Schöntal: Orendelsall, Rechbach, Buchhof
- IV. Ritterschaftlicher Besitz; beim Kanton Odenwald immatrikuliert:
 1. Herrschaft Maienfels: Maienfels, Neuhütten, zwei Neuntel von Unterheimbach. Diese Herrschaft gehörte zu zwei Dritteln den Freiherrn von Gemmingen, zu einem Drittel den Freiherrn von Weiler
 2. Möglingen und fünf Zwölfel von Baumerlenbach: Freiherrn von Berlichingen

Im Zuge der Napoleonischen Flurbereinigung erhielt Württemberg im Kreisgebiet durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 den Schöntaler Besitz, 1805 den Ritterschaftlichen Besitz und 1806 durch die Rheinbundakte die Souveränität über die Besitzungen des Hauses Hohenlohe.

Der in der Reformation ganz evangelisch gewordene Bezirk erfuhr nach dem Übertritt der Zweige Schillingsfürst und Bartenstein des Hauses Hohenlohe zum alten Glauben eine katholische Zuwanderung, die sich auf die Residenzorte Pfedelbach, Waldenburg und Kupferzell konzentrierte; der Anteil an der Bevölkerung des heutigen Kreisgebiets betrug im frühen 19. Jahrhundert unter 5%.

Nach dem Anschluß des Kreisgebiets an Württemberg 1803/06 blieben die altwürttembergischen Orte beim Oberamt (OA) Weinsberg, die Schöntaler Orte und Möglingen kamen zum neuen OA Schöntal im "Großkreis" Heilbronn, die hohenlohi-

schen und sonstigen ritterschaftlichen zum OA Neuenstein des "Großkreises" Öhringen. Noch vor 1810 wurde Öhringen Sitz des Oberamts. Nach mehreren kurzlebigen Änderungen, die einzelne Gemeinden vorübergehend den Oberämtern Schöntal und Ingelfingen zuwies, erfolgte 1811 die Verwaltungsgliederung, die im Großen und Ganzen bis ins 20. Jahrhundert bestehen blieb.

Das OA Öhringen umfaßte 39 der heutigen 51 Gemeinden des Landkreises Öhringen, dazu noch drei des heutigen Landkreises Schwäbisch Hall. Von Hall kam 1842 eine Gemeinde, vom aufgelösten Oberamt Weinsberg kamen 1926 gar 13 Gemeinden hinzu. Bei der Kreisreform 1938 wurden fünf Gemeinden dem Landkreis Schwäbisch Hall angegliedert.

Die heutige Gemeindestruktur bildete sich endgültig erst im frühen 19. Jahrhundert aus; so entstanden noch zwischen 1824 und 1828 die Gemeinden Feßbach, Gaisbach, Harsberg, Schwöllbronn, Neureut und Obereppach (1969 in Grünbühl umbenannt), nach 1828 Mangoldsall und 1847 Geddelbach, während die Gemeinde Oberheimbach 1856 Maienfels eingegliedert wurde.

Umgemeindet wurden vor 1828 Rechbach und Ulrichsberg von Gaisbach nach Kupferzell, zwischen 1854 und 1858 Stolzeneck von Wohlmuthausen nach Kleinhirschbach, Heiligenhaus von Orendelsall und Schöna von Eckartsweller beide nach Zweiflingen, 1893 die Stegmühle von Eckartsweller nach Oberohrn und 1907/12 Vorderespig von Untersteinach nach Pfedelbach.

Geographische Angaben

Im Nordosten von Baden-Württemberg grenzt der Landkreis Öhringen an die drei benachbarten Kreise Künzelsau, Schwäbisch Hall und Heilbronn. Die Größe seiner vorwiegend ovalen Fläche beträgt 397,60 qkm, die Länge seiner Grenzen 155,5 km. Die äußersten Grenzpunkte haben nachstehende Koordinaten:

Nördlichster Punkt	49° 18' 25" nördliche Breite	9° 33' 45" östliche Länge
Südlichster Punkt	49° 05' 35" nördliche Breite	9° 29' 55" östliche Länge
Östlichster Punkt	49° 13' 30" nördliche Breite	9° 45' 55" östliche Länge
Westlichster Punkt	49° 10' 25" nördliche Breite	9° 20' 40" östliche Länge

Der Hauptteil des Landkreises liegt naturräumlich gesehen mit Kocher-Jagst-Ebenen und Hohenloher-Haller-Ebene im Bereich der Neckar-Taubergäuplatten. Diese Muschelkalklandschaften gehören dem Südwestdeutschen Schichtstufenland an, wie auch im südlichen Kreisgebiet die Keuperhöhen der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge des Schwäbischen Keuper-Lias-Lands.

In seinem windungsreichen Tal zieht der Kocher am Nordrand des Landkreises nach Westen. Mit seinen linken Nebenflüssen Kupfer, Sall, Ohrn und Brettach gräbt er sich tief in die Gäulandschaft vor den Keuperbergen ein. Dabei wird die Hochfläche besonders im Norden des Kreisgebiets im Rahmen der "Kocher-Jagst-Ebenen" in eine sogenannte "Riedlandschaft" aufgelöst. Während dort die schmalen Hochflächenrücken der "Ohrnwaldriedel" in der Mitte noch Reste der Lettenkeuper- und Lößdecke tragen, verlaufen an ihren Rändern die Talkanten bereits im Oberen Muschelkalk, von zahlreichen Erdfällen begleitet. Trotz dieser Anzeichen ist die Verkarstung (Lösung des Kalks im Untergrund) infolge der jungen Eintiefung des Kochers nur gering. Die weiten Kochertalschlingen mit den steilen Gehängen im oberen Muschelkalk bei Sindringen und Möglingen sind tektonisch bedingt. Zur Talsohle leiten die flacheren, unteren Hänge im Mittleren Muschelkalk über. Er verschwindet mit dem Einfallen der Schichten bei Sindringen unter die Talsohle. Schmal, steilwandig und schlingenreich sind im Hauptmuschelkalk auch die Talungen der von Süden her einmündenden Kocherzuflüsse. Prallhänge (Klebe) und flache Gleithänge wechseln rasch. Nahezu 40 m tief fällt bei Neufels der Prallhang senkrecht zur Kupfer ab.

Im Gegensatz zu den landschaftlich eigenständigen Muschelkalktälern sind die flachen Talmulden im Oberlauf der Bäche noch ein Bestandteil der Hochfläche. Das deshalb weniger zerschnittene Gebiet im Zentrum des Landkreises gehört zur "Hohenloher Ebene". Umgeben von den Heilbronner Bergen und den Ausläufern der Löwensteiner Berge bildet die "Brettachbucht" (200-300 m) den mehr hügeligen westlichen Teil. Die Rücken zwischen den zur Brettach ziehenden Bächen bestehen

aus Gipskeuper, der meist eine Lößdecke trägt. Nur die lokale Aufwölbung des Weißenburger Sattels schneidet den Muschelkalk an. Südlich davon liegt die breite Aufschüttungstalau der Brettach zwischen Adolzfurt und Bretzfeld. - In der flachwelligen "Öhringen-Kupferzeller Ebene" (250-360 m) bestimmen die lößbedeckten Hochflächen, von den aus den Keuperbergen kommenden oder in Quellmulden auf der Ebene entspringenden Bächen nur leicht zertalt, das Landschaftsbild. Schärfere Hänge treten lediglich auf, wenn die Schlingen der Wisenmäander den härteren Lettenkeupersandstein anschnitten. Das Gewässernetz ist im Bereich der Lettenkohle dichter als im durchlässigen Muschelkalk.

Im Ganzen gesehen setzt die Hohenloher Ebene - der lange, weniger zerschnittene Streifen einer von Lettenkohle und Löß überzogenen Gäuplatten zwischen der "Riedlandschaft" und dem Fuß der Keuperberge - im Westen am Neckartal mit Höhen um 200 m ein. Allmählich steigt das Gelände nach Osten an und erreicht in der Haller Ebene etwa 450 m. Innerhalb des Kreises fällt die Hohenloher Ebene deutlich von Nordost nach Südwest um ca. 100 m ab. Die lokalen Aufwölbungen des Muschelkalks zwischen Bitzfeld und Langenbeutungen stehen im Zusammenhang mit der Ohrnberger Verwerfung. Das Emporsteigen der Schichten führte zu der Ablagerung mächtiger Sand- und Kiesmassen. Solche, infolgedessen breit aufgeschüttete Talsohlen besitzen die Ohrn bei Öhringen und die Brettach, wie erwähnt, zwischen Adolzfurt und Bitzfeld. Die Sindringer Verwerfung setzt sich über die Hohenloher Ebene fort und schafft weitere Störungen in den Schichten. Bei Stolzeneck liegt beispielsweise der Muschelkalk um 45 m höher als beim nahen Steinsfurlte. Die dritte, die Niederrhaller Verwerfung, schneidet den Nordosten des Kreisgebiets, das sich insgesamt im Grenzbereich zwischen dem tektonischen Hochgebiet des Fränkischen Schildes und dem Tiefland der Heilbronner Mulde befindet.

Der Gipskeuperstreifen am Südrand der Hohenloher Ebene ist hier nur schmal ausgebildet, so daß die Gäulandschaft bis an den Stufenrand und in dessen Buchten eindringt. Ein dichtes Bachnetz gliedert die, teils von widerständigen Mergeln (Engelhofer Platte) oder Schilfsandstein geschützten Hügel.

So löst sich der anscheinend mauerartige die Hohenloher Ebene um 100 m, in der Brettachbucht um 200 m, überragende Keuperstufenrand der "Schwäbisch-Fränkischen-Waldberge" in mehrere Abschnitte mit spornartigen Vorsprüngen zwischen den Tälern und losgetrennte Einzelberge auf. Besonders Ohrn und Brettach greifen tief nach Süden über die Kreisgrenze in das Bergland ein. Ihre Nebenbäche haben sich auch seitlich in die Keuperhöhen eingegagt und sie weiter zerlappt. Innerhalb des Kreisgebiets liegen nur der stark zergliederte Nordrand der Waldberge mit den Ausläufern der "Heilbronner Berge", der "Löwensteiner Berge", des "Mainhardter Walds" und die "Waldenburger Berge". Die abtragende Kraft des fließenden Wassers hat bewirkt, daß der einst weiter nach Nordwesten reichende Keuperstufenrand hier in den Südteil des Kreisgebiets zurückgedrängt worden ist, wo er als Hauptnaturraumgrenze die Gemarkungen vor allem von Siebeneich, Schwabbach, Dimbach, Waldbach, Unterheimbach, Geddelbach, Windischenbach, Pfedelbach, Harsberg, Michelbach am Wald, Waldenburg und Westernach berührt. Daß jedoch Keuperberge sich soweit nördlich erhalten haben, hängt mit ihrer tektonisch tieferen Lage in der Nähe der Heilbronner Mulde zusammen.

Über dem sanft geböschten Hangfuß des Stufenrands aus Gipskeuper, dem eine härtere Bank von Steinmergeln, die Engelhofer Platte, eingeschaltet ist, liegen die Schichten des Schilfsandsteins. Er wird vielfach als Terrasse sichtbar oder bildet eine Vorbergzone wie die "Sulmer Bergeebene", die das Kreisgebiet von Siebeneich am Ostrand der Heilbronner Berge bis Waldbach umrahmt. Die Nebenbäche von Sulm und Brettach arbeiten an der weiteren Zerlapung dieser Hochfläche. Der Lindenberg (334 m) bei Verrenberg - ein Restberg wie auch der Goldberg (325 m) - besitzt eine noch 10 m mächtige Decke aus Schilfsandstein.

Unter der Stufenkante des Kieselsandsteins liegen die für ihre schweren, rutschigen Böden bekannten Bunten Mergel. Zu den Hochflächen des Kieselsandsteins zählen die Höhen südlich Unterheimbach beiderseits des Bernbachs, der lange Höhenzug südlich Pfedelbach zwischen Brettach und Ohrn sowie die Waldenburger Berge mit ihren Ausläufern Wilfersberg, Karlsfurt-Ebene, Eichberg, Waldenburg, Friedrichsberg, Mühlberg und Eichberg. Das Einfallen der Schichten nach Südwesten macht sich auch hier bemerkbar. Im Osten am Friedrichsberg, liegt die Hochfläche 515 m hoch, im Westen am Sandrain nur 353 m.

Mit weniger Gefälle als am Keuperstufenrand fließen die Bäche auf der Hochfläche nach Süden ab. Als der Keuperstufenrand weiter im Norden lag, waren die Bachläufe länger. Ein, heute des Oberlaufs beraubtes sogenanntes "Geköpftes" Tal ist das der Bibers. Es zeugt von der einst zur Donau gerichteten Entwässerung.

Im südlichsten Teil des Landkreises ist bei Unterheimbach und Maienfels auch der Stubensandstein über den oberen Buntmergeln noch vertreten. Die Nebenbäche der Brettag haben die Hochfläche wiederum stark zerlappt. Den höchsten Punkt verzeichnet das Kreisgebiet mit 524,9 m am Steinknickle bei Neuhütten.

Nahezu in seiner Gesamtheit gehört der Landkreis zum Einzugsbereich des Kochers und damit dem Flußgebiet des Rheins an. Etwa 2 km östlich Forchtenberg tritt der Kocher in das Gebiet des Landkreises ein und verläßt es nach 20,69 km langem Lauf 1 km östlich Kocherstinsfeld. Die Entwässerung erfolgt hauptsächlich über die linken Zuflüsse Kupfer, Sall, Ohrn und Brettag, die aber erst außerhalb des Kreises einmündet. Randlich sind auch die Kocherzuflüsse Bibers und Fichtenberger Rot beteiligt sowie neben kleinen Sulmzuflüssen die zur Murr fließende Lauter.

Das Kreisgebiet bildet ein milderes Vorland zu den teils schon Mittelgebirgsklima aufweisenden Schwäbisch-Fränkischen Waldbergen und kann teilweise klimatisch noch dem Randgebiet des Neckarbeckens zugerechnet werden. Im einzelnen spiegelt das Klima die landschaftlichen Gegensätze zwischen den milderen Tallandschaften und Stufenrandbuchten gegenüber der Hohenloher Ebene mit ihren mehr kontinentalen Zügen infolge der freien Lage und den rauheren, regenreichen Keuperbergen im Süden des Landkreises wider. Die mittleren Temperaturen betragen in Öhringen (250 m) im Januar $0,0^{\circ}$, im Juli $17,6^{\circ}$. Auf den Höhen um Mainhardt (487 m) dagegen werden im Januar $-1,5^{\circ}$ und im Juli nur $15,9^{\circ}$ erreicht. Von 690 mm am Brettagtal steigen die mittleren Jahresniederschläge auf 1000 mm in den Waldbergen um Neuhütten (524,9 m) an. - Der Frühling (mittlerer Beginn der Apfelblüte) hält seinen Einzug im Kochertal etwa in der Zeit vom 30.4. bis 4.5., auf der Hohenloher Ebene vom 6. bis 10.5. und oben in den Waldbergen erst ab 15.5.

Außer den drei Naturschutzgebieten Viehweide (1939 Gemarkung Michelbach am Wald), Entlesboden und Obere Weide (1939 bzw. 1960 Gemarkung Obersteinbach) stehen im Landkreis fünf weitere Gebiete unter Landschaftsschutz. Es sind dies: Schloßpark Friedrichsruhe (1952 Gemarkung Zweiflingen), Kupfertal (1960 Gemarkung Forchtenberg, Wohlmutshausen, Neureut und Kirchensall), Ohrntal (1963 Gemarkung Ohrnberg, Baum-erlenbach, Schwöllbronn und Westernbach), Brettagtal mit Heimberg und Steinknickle (1963 Gemarkung Adolzfurt, Brettagfeld, Geddelsbach, Maienfels, Neuhütten, Windischenbach) und der Raum um Waldenburg (1969 Gemarkung Waldenburg und Beltersrot). Ferner ist geplant, das Salltal von der Einmündung in den Kocher bis nach Orendelsall mit dem Nebenbach Hirschbach bis nach Tiefensall und das obere Ohrntal von Bühl bis Schuppach unter Landschaftsschutz zu stellen. - Am Pfahldöbel zwischen Pfahlbach und Westernbach ist der Limes als 2 m hoher, 6 m breiter Wall erhalten.

Verkehrslage

Mit dem Bau der Bundesautobahn Weinsberger Kreuz-Nürnberg, die bis Schwabbach fertiggestellt ist und in den nächsten Jahren bis zur östlichen Kreisgrenze weitergebaut wird, erhält der Landkreis Öhringen neben den bisherigen Hauptverkehrsadern der Landesstraße 1036, die das Kreisgebiet in östlicher Richtung durchquert, und der Bundesstraße 19 Schwäbisch Hall-Künzelsau-Bad Mergentheim, die durch den östlichen Teil des Landkreises führt, eine sehr günstige und für die Wirtschaftserschließung äußerst wichtige Verkehrsverbindung mit dem Neckarraum und den entfernteren Ballungsräumen. Auch die im Bau befindliche Bundesautobahn Weinsberger Kreuz-Würzburg wird zu einer weiteren Verkehrserschließung wesentlich beitragen.

Von der wichtigsten Landesstraße 1036 zweigen die übrigen Landesstraßen in das südliche und nördliche Kreisgebiet ab; fünf von ihnen führen auf die Höhen der Waldenburger Berge und des Mainhardter Waldes, wo sie außerhalb der Kreisgrenze entweder die Bundesstraße 14 Stuttgart-Mainhardt-Schwäbisch Hall oder die Bundesstraße 39 Heilbronn-Mainhardt erreichen. Die sechs die Hohenloher Ebene erschließenden Landesstraßen verlaufen von der Landesstraße 1036 in nördlicher Richtung ins Kochertal. Diese Straßenzüge werden durch ein dichtes

Netz von Kreisstraßen verbunden, so daß innerhalb des Landkreises jede Gemeinde an eine qualifizierte Straße angeschlossen ist und dadurch günstige Straßenverbindungen zur zentral gelegenen Kreisstadt hat.

Im Landkreis Öhringen sind nach dem Stand von 1971 insgesamt 186,1 km Landesstraßen, 161,1 km Kreisstraßen und 185,5 km anerkannte Gemeindeverbindungsstraßen, dagegen nur etwa neun km Bundesstraßen vorhanden. Obwohl in den vergangenen Jahren das Straßennetz ganz beachtlich verbessert wurde, stehen weitere dringende Ausbaumaßnahmen insbesondere bei den Landesstraßen an. Besonders dringlich ist der zügige Ausbau der Autobahnzubringer.

Seit 1862 durchquert die wichtige zweigleisig ausgebaute Bundesbahnstrecke Heilbronn-Schwäbisch Hall-Crailsheim den Landkreis in östlicher Richtung mit den Stationen Brettagfeld, Öhringen, Neuenstein, Waldenburg und Kupfer. Von Waldenburg führt eine Nebenbahn über Kupferzell, Künzelsau bis nach Forchtenberg. Eine weitere Bahnlinie der Württembergischen Eisenbahngesellschaft von Bad Friedrichshall-Jagstfeld-Ohrnberg bedient das Kochertal bis in das nordwestliche Kreisgebiet herein. Beide Nebenbahnen sind auf den lokalen Berufs- und Güterverkehr eingestellt.

Der sehr begrenzte Schienenverkehr wird durch ein gut ausgebautes Omnibusverkehrsnetz der Bundesbahn und der Bundespost sowie mehrerer privater Unternehmer, das vor allem den Anschluß vieler Gemeinden an die Kreisstadt gewährleistet, wesentlich ergänzt. Außerdem bestehen zahlreiche Schülerbuslinien.

Siedlung

Der Landkreis Öhringen erstreckt sich über ein Gebiet von 398 qkm. Mitte des Jahres 1971 wohnten in diesem Gebiet 49 300 Menschen. Der Bevölkerungszahl nach ist Öhringen nach Künzelsau, Mergentheim, Münsingen, Hochschwarzwald und Horb der sechstkleinste Landkreis Baden-Württembergs. Auf einen Quadratkilometer des Kreisgebietes kommen 124 Einwohner. Im Vergleich mit den Nachbarkreisen ist Öhringen zwar etwas stärker bevölkert als Künzelsau und Schwäbisch Hall, die eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 99 beziehungsweise 114 Einwohnern pro qkm aufweisen, doch schwächer besiedelt als die außerdem angrenzenden Landkreise Backnang und Heilbronn mit einer Dichte von 187 beziehungsweise 225 Einwohnern je qkm. Im Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordwürttemberg mit 335 und des Landes Baden-Württemberg mit 252 Menschen pro qkm ist die Bevölkerungsdichte auch beträchtlich höher als im Landkreis Öhringen.

Die Bevölkerung des Landkreises verteilt sich auf 49 Gemeinden. Eine größere Zahl von ihnen splittert sich allerdings in eine Vielzahl von Wohnplätzen auf. So gab es Mitte 1971 im Gebiet des Landkreises Öhringen insgesamt 224 benannte Wohnplätze. Die höchsten Wohnplatzzahlen finden sich auf den Ceineidengebieten von Waldenburg (17), Harsberg (16), Maienfels (11), Grünbühl, Pfedelbach und Westernach (je 9).

Die größte Gemeinde des Landkreises ist die Stadt Öhringen, die Mitte 1971 eine Wohnbevölkerung von 11 514 Personen aufwies. Der Bevölkerungszahl nach folgen die Gemeinde Pfedelbach mit 3734 sowie die Städte Neuenstein mit 2969 und Waldenburg mit 2253 Einwohnern. Jeweils zwischen 1000 und 2000 Einwohnern zählen die Gemeinden Kupferzell, Forchtenberg, Neuhütten und Maienfels. Alle übrigen 41 Gemeinden haben jeweils weniger als 1000 Einwohner; darunter sind 21 Gemeinden, deren Einwohnerzahl unter 500 liegt. Jeweils weniger als 200 Einwohner haben fünf Gemeinden.

Wohnbevölkerung am 30.6.1971 nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegrößenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
unter 100	—	—
100 bis 200	5	938
200 " 300	3	698
300 " 400	8	3 027
400 " 500	5	2 230
500 " 1000	20	16 272
1000 " 2000	4	5 646
2000 " 3000	2	5 222
3000 " 4000	1	3 734
4000 " 5000	—	—
5000 " 10000	—	—
10000 und mehr	1	11 514
Insgesamt	49	49 281

Bevölkerung

Die gegenwärtige Bevölkerungszahl des Landkreises Öhringen beträgt 49 300. Seit der Volkszählung 1871 stieg die Bevölkerungszahl von 35 873 bis Mitte 1971 um 13 408 oder 37,4% auf 49 281. Diese Zunahme verteilt sich allerdings keineswegs gleichmäßig auf den hundertjährigen Zeitraum, denn wie die Ergebnisse der - früher in fünfjährigen Abständen durchgeführten - Volkszählungen zeigen, ist der in der Volkszählung 1871 ermittelte Bevölkerungsstand zwar in den sogenannten Gründerjahren noch gestiegen, aber von 1880 an während einer Zeit von 60 Jahren laufend zurückgegangen, so daß die 1939 festgestellte Bevölkerungszahl (30 247) noch um über 5600 niedriger war als der Stand von 1871. Die Bevölkerungszunahme des Landkreises ist demnach ausschließlich nach dem zweiten Weltkrieg eingetreten; sie macht gegenüber 1871 wohl 13 408, aber gegenüber 1939 sogar 19 034 Personen (+ 63%) aus.

An einigen Daten läßt sich die Bevölkerungsentwicklung der letzten 100 Jahre kurz aufzeigen. Der bei der Volkszählung 1871 festgestellte Bevölkerungsstand von 35 873 erhöhte sich bis 1880 auf 37 371, nahm dann aber bis zum zweiten Weltkrieg laufend ab, und zwar bis 1890 auf 35 943, bis 1900 auf 33 000 und bis 1910 auf 31 861. Die Abnahme setzte sich nach dem ersten Weltkrieg fort, denn die 1925 ermittelte Zahl von 31 790 sank bis 1933 auf 31 322 und bis 1939 auf 30 247. Der aufgezeigten Entwicklung für die Zeit von 1880 bis 1939 liegt die Tatsache zu Grunde, daß der Landkreis Öhringen laufend Bevölkerungsverluste durch Abwanderung aus dem Kreisgebiet erlitt. Da - mit Ausnahme der Kriegszeit - Jahr für Jahr Geburtenüberschüsse erzielt wurden, stellt der aus den genannten Bevölkerungszahlen von 1880 und 1939 ermittelte Bevölkerungsverlust von rund 7100 Personen nur einen Teil des in diesem Zeitraum von 60 Jahren tatsächlich eingetretenen Wanderungsverlustes dar. Letzterer ist wohl auf fast 20 000 Personen anzusetzen.

Im Jahr 1950 hatte der Landkreis Öhringen 42 021 Einwohner, also 11 774 oder fast 40% mehr als vor dem zweiten Weltkrieg. Unter der Kreisbevölkerung befanden sich zu diesem Zeitpunkt fast 9500 Vertriebene und Flüchtlinge, die im Kreisgebiet eine erste Bleibe gefunden hatten. Die vorhandenen und die im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung neugeschaffenen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten reichten allerdings nicht aus, um alle in den Kreis eingeströmten Menschen auf Dauer an den neuen Wohnsitz zu binden, so daß sich ein Teil von ihnen wie auch von der eingewanderten Bevölkerung in den folgenden Jahren zur Abwanderung entschloß. Wie die Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1970 (Tabelle 1) im einzelnen zeigt, verringerten sich die Wanderungsverluste des Landkreises Öhringen allmählich aber soweit, daß vom Jahr 1955 ab bis zur Gegenwart (mit Ausnahme der Krisenjahre 1966 und 1967) laufend Wanderungsgewinne zu verzeichnen waren. Diese Wanderungsgewinne führten zusammen mit den Geburtenüberschüssen dazu, daß die Bevölkerung seit 1955 wieder laufend zunahm.

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte mitbeeinflusst wurde. Die Zahl der im Landkreis Öhringen registrierten Ausländer lag im Herbst 1958 noch bei 165, stieg im Laufe des Jahres 1964 auf über 1000 und bis zum Jahr 1965 auf 1708 Personen an. Nach einem Rückgang der Ausländerzahl in der Rezessionszeit steigerte sie sich in den letzten Jahren wieder und erreichte im Herbst 1971 mit 2685 einen neuen Höchststand.

Bis zur Volkszählung am 6. Juni 1961 war der Bevölkerungsstand im Landkreis Öhringen auf 43 587 Personen angewachsen; darunter befanden sich 9002 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 1480 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis). Bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 wurde im Landkreis Öhringen eine Wohnbevölkerung von 48 781 Personen festgestellt. Bis Mitte des Jahres 1971 stieg diese Zahl weiter auf 49 281. In dem zehnjährigen Zeitraum von 1961 bis 1971 betrug die Bevölkerungszunahme im Landkreis 13,1%. In einigen Kreisgemeinden wurde diese durchschnittliche Zuwachsrates des Landkreises beträchtlich überschritten, so vor allem in Cappel (68%), Pfedelbach (32%), Kirchensall und Bitzfeld (je 30%) sowie Waldbach (27%). Zwischen 18% und 24% lag die Zuwachsrates in den Gemeinden Waldenburg, Orendelsall, Adolzfurt, Neuhütten, Gaisbach, Verrenberg, Unterheimbach, Schwabbach und Dimbach. Bei elf Gemeinden des Landkreises trat in den letzten zehn Jahren eine Bevölkerungsabnahme ein. Diese betrug bei acht Gemeinden unter 5%. Ein hohes Ausmaß erreichte der Bevölkerungsverlust in Geddelsbach (9%) und in Kleinhirschbach (10%) sowie besonders in Kesselfeld (15%).

Das natürliche, durch Geburt und Tod bewirkte Bevölkerungswachstum war während der Nachkriegszeit in den meisten Jahren etwas höher als im Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg und des Regierungsbezirks Nordwürttemberg. Ausschlaggebend dafür war, daß der Landkreis alle Jahre hindurch eine verhältnismäßig hohe Geburtenziffer aufzuweisen hatte (Tabelle 7). Die Sterbeziffer der Kreisbevölkerung stellte sich dagegen nicht so günstig, denn sie lag durchweg über dem Landes- bzw. Regierungsbezirkdurchschnitt. Die relativ hohe Sterblichkeit erklärt sich aus dem überdurchschnittlichen Anteil älterer Menschen unter der Kreisbevölkerung.

Günstig hingegen waren die Verhältnisse bei der Säuglingssterblichkeit, bei deren Bekämpfung besonders gute Erfolge erzielt werden konnten. Im Jahr 1950 starben von 1000 Lebendgeborenen im Regierungsbezirk Nordwürttemberg 47 und im Land Baden-Württemberg 51 Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Landkreis Öhringen dagegen nur 39. Bis zum Jahr 1969 ist die Sterbeziffer der Säuglinge in Nordwürttemberg auf 21,2, im Land Baden-Württemberg auf 21,1 und im Landkreis Öhringen sogar auf 20,8 abgesunken (Tabelle 8).

Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1970 weist die Bevölkerung des Landkreises Öhringen folgende Altersstruktur auf: Der Anteil der im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren stehenden Menschen beträgt 60,6% und liegt damit nicht unerheblich unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks (65,1%) und des Landes (64,1%). Umgekehrt ist der Anteil der älteren Menschen von 65 und mehr Jahren im Landkreis mit 12,7% deutlich höher als in Baden-Württemberg (11,7%) und in Nordwürttemberg (11,3%). Auf diese Tatsache war schon kurz in Zusammenhang mit den relativ ungünstigen Sterblichkeitsverhältnissen hingewiesen worden. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren übertrifft im Landkreis mit 26,7% den entsprechenden Durchschnitt des Regierungsbezirks und des Landes, der 23,5% beziehungsweise 24,3% beträgt (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1970 bezeichneten sich von den 48 781 Einwohnern des Landkreises Öhringen 35 118 oder 72,0% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen und 9800 oder 20,1% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche. Die übrigen 3863 Einwohner (7,9%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- beziehungsweise Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Sämtliche Gemeinden des Landkreises sind überwiegend evangelisch.

Privathaushalte

Als Privathaushalt zählt bei statistischen Erhebungen jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person gilt als Privathaushalt. Die Unterlagen über Zahl und Größe der Privathaushalte, die einen Einblick in die Struktur menschlichen Zusammenlebens bieten, werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. Im Landkreis Öhringen wurden am 27. Mai 1970, dem Stichtag der letzten Volkszählung, 15 324 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 2093 oder 15,8% größer als die Zahl der 1961 festgestellten Privathaushalte. Sie hat stärker zugenommen als die in Privathaushalten lebende Bevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 14,0% erfuhr. Dieser unterschiedlichen Zunahme entspricht ein leichter Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,3 Personen je Haushalt im Jahre 1961 auf 3,2 Personen je Haushalt im Jahre 1970. Im Regierungsbezirk Nordwürttemberg und im Land war die durchschnittliche Haushaltsgröße ebenfalls rückläufig, sie war jedoch im Jahre 1970 mit 2,7 beziehungsweise 2,8 Personen je Haushalt um einiges geringer als im Landkreis Öhringen.

Die Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1961 und 1970 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Kleinhaushalte mit nur einer Person überdurchschnittlich stark, und zwar um 33,3% zugenommen hat. Auch bei den Haushalten mit zwei Personen lag die Zunahme mit 18,8% relativ hoch. Demgegenüber betrug sie bei den Drei-Personen-Haushalten ganze 1,6%, so daß auch die relativ starken Wachstumsraten der Haushalte mit vier Personen (16,3%) und der Haushalte mit fünf und mehr Personen (13,2%) den Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Kreis nicht aufhalten konnte.

Trotz dieser unterschiedlichen Veränderungen bei den einzelnen Haushaltsgrößen kommt dem Zwei-Personen-Haushalt nach dem Stand von 1970 bei einem Anteil von 23,5% an der Gesamtzahl unverändert die größte Bedeutung zu. In der Reihenfolge der zahlenmäßigen Bedeutung folgen die Haushalte

mit fünf und mehr Personen (22,0%) und die Drei- und Vier-Personen-Haushalte mit einem Anteil von jeweils 18,2% sowie die Ein-Personen-Haushalte, die ihren Anteil zwischen 1961 und 1970 von 15,8% auf 18,1% steigern konnten (Tabelle 3).

Die in Ein-Personen-Haushalten lebenden Personen waren im Jahre 1970 zu 24,6% Männer und zu 75,4% Frauen, während die Anteile im Jahr 1961 noch zu 29,3% beziehungsweise 70,7% betragen.

Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung wurden erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 und nunmehr auch bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 zusammengestellt. Für jede Person wurde nur die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts erfragt. So ist es möglich, daß neben der nachgewiesenen noch andere Quellen bestehen. Danach bestritten 20 175 Personen, das sind 41,4% der Wohnbevölkerung des Landkreises, ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbstätigkeit, 7339 (15,0%) lebten von Rente, Pension, Arbeitslosengeld beziehungsweise -hilfe und dergleichen und 21 267 (43,6%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.).

Damit hat sich dieser Anteil, dessen Höhe etwas über dem Landesdurchschnitt liegt, gegenüber 1961 (39,7%) nicht unwesentlich erhöht. Eine ähnliche Zunahme im Kreis erfuhr der Personenkreis der überwiegend von Rente, Pension und dergleichen Lebenden, dessen Anteil 1961 13,0% betrug. Diese Veränderungen sind bedingt durch den im Kreis im gleichen Zeitraum erfolgten Zuwachs der unter 15 Jahre alten Jugendlichen, die noch in Ausbildung stehen, und der über 65jährigen. Von den Personen, die ihren Lebensunterhalt aus ihrer Erwerbstätigkeit bestreiten, arbeitete im Jahre 1970 mehr als ein Fünftel (20,1%) in der Land- und Forstwirtschaft, gut die Hälfte (53,6%) im Produzierenden Gewerbe, rund jeder Zehnte (10,3%) im Handel und Verkehr und rund jeder Siebte (16,0%) in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen wie Banken, Versicherungen) des Kreises (Tabelle 5).

Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 wurden als Erwerbstätige alle Personen gezählt, die irgendeinem Erwerb, sei es auch nur kleinsten Umfangs, nachgehen. Es wurde demnach auch ein Teil der Schüler und Studierenden als Erwerbstätige erfaßt.

Danach wohnten im Landkreis Öhringen 22 550 Erwerbstätige, so daß 46,2% der Wohnbevölkerung erwerbstätig sind. Gegenüber 1961 bedeutet dies eine sowohl unter dem landesdurchschnittlichen Zuwachs von 4,1% als auch unter dem durchschnittlichen Zuwachs des Regierungsbezirks Nordwürttemberg (5,2%) liegende Zunahme der Erwerbstätigen um nur 0,1%. Daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung gegenüber 1961 (51,7%) - wie auch im Land und im Regierungsbezirk - zurückgegangen ist, dürfte größtenteils eine Folge der verlängerten Schul- und Berufsausbildung sowie von Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung sein.

Wie im ganzen Land setzte sich auch im Landkreis Öhringen der Rückgang der in der Landwirtschaft Tätigen in den letzten Jahren fort. Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion bewirkten, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft von 8197 im Jahr 1961 um 40,2% auf 4902 im Jahre 1970 abnahm. Daher ging der Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen im Landkreis von 36,4% im Jahre 1961 auf 21,7% im Jahre 1970 zurück. Der auch zwischen 1961 und 1970 anhaltende wirtschaftliche Aufschwung trug dazu bei, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in diesem Zeitraum um 18,9% von 9744 auf 11 587 gestiegen ist. Das hatte zur Folge, daß 1970 gut die Hälfte (51,4%) aller Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich arbeiteten gegenüber 43,3% im Jahr 1961. Im Zusammenhang mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Sonstigen Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbstätigen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1961 noch auf 4582 Personen. Sie erhöhte sich bis 1970 um 32,3% auf 6061.

Im Vergleich zur Struktur des Regierungsbezirks Nordwürttemberg war die Land- und Forstwirtschaft im Landkreis Öhringen weitaus stärker, das Produzierende Gewerbe dagegen

etwas schwächer vertreten. Handel und Verkehr sowie den Sonstigen Wirtschaftsbereichen kommt im Kreis eine wesentlich geringere Bedeutung zu, wie nach den Verhältnissen im Regierungsbezirk zu erwarten ist.

Die strukturellen Änderungen der Erwerbstätigkeit, die seit 1961 stattgefunden haben, spiegeln sich auch deutlich in der gewandelten sozialen Gliederung der erwerbstätigen Bevölkerung des Landkreises Öhringen wider. So nahm die Zahl der erwerbstätigen Selbständigen von 4358 im Jahre 1961 um 26,8% auf 5592 im Jahre 1970 ab. Ihr Anteil sank dementsprechend von 19,3% auf 14,2%. Eine ähnliche Entwicklung war bei den Mithelfenden Familienangehörigen zu verzeichnen, deren Zahl im gleichen Zeitraum von 5459 (24,2%) um 38,7% auf 7485 (14,3%) sank. Dabei muß betont werden, daß im Jahre 1961 die Selbständigen zu 32,9%, die im Familienbetrieb Mithelfenden zu 59,4% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren. Dagegen hat die Zahl der Beamten und Angestellten (einschließlich der Lehrlinge) um nicht weniger als 52,8% von 3452 (15,3%) auf 5276 (23,4%) zugenommen und die Zahl der Arbeiter (einschließlich der gewerblichen Lehrlinge) immerhin einen Zuwachs von 16,0% von 9254 (41,0%) auf 10 737 (47,6%) erfahren.

Pendelwanderung

Da die neuesten Ergebnisse über die Pendelwanderung aus der Volkszählung 1970 noch nicht vorliegen, wurde auf das Zahlenmaterial der Volkszählung vom 6. Juni 1961 zurückgegriffen.

Von den damals ermittelten, im Landkreis Öhringen wohnenden 22 523 Erwerbstätigen (ohne Soldaten) gingen 5954 (26,4%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt leicht über dem Landesdurchschnitt von 25,4%. Zu diesen erwerbstätigen Auspendlern kamen noch 900 Ausbildungspendler hinzu.

Einpendler wurden im Landkreis Öhringen 4586 gezählt, davon 3861 Erwerbstätige (84,2%) und 725 Schüler und Studierende (15,8%).

Diese Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeits- oder Ausbildungsstätte resultieren, bewegen sich in dem abseits großer Verkehrsadern gelegenen Landkreis Öhringen hauptsächlich entlang der Eisenbahnlinie Heilbronn-Schwäbisch Hall.

Der größte Teil der Auspendler (78,1%) arbeitete im Produzierenden Gewerbe, nur 20,4% waren in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr und den Sonstigen Dienstleistungen und nur 1,5% in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die unterschiedliche Besetzung der Wirtschaftsbereiche durch erwerbstätige Einpendler deutet auf eine erhebliche Pendelwanderung aus den benachbarten Kreisen hin.

Die pendelnden Erwerbstätigen nehmen einen relativ hohen Zeitaufwand für den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte auf sich. So sind von allen Auspendlern immerhin 13,0% eine Stunde und mehr unterwegs, 27,9% benötigten für ihren Anmarschweg zur Arbeit zwischen einer halben Stunde und einer Stunde. Der Rest benötigte unter 30 Minuten. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzten 22,2% der Auspendler die Eisenbahn, 16,9% den Omnibus, 46,1% einen Personenkraftwagen oder ein Motorrad und 12,1% ein Fahrrad.

Neuere Ergebnisse enthält die zwischen den Volkszählungen durchgeführte Pendlerstatistik der Landesplanung, in der allerdings nur die Beschäftigten in gewerbsteuerpflichtigen Betrieben erfaßt sind.

Nach den verfügbaren Ergebnissen von 1966 ist eine leichte Verstärkung der Pendelwanderung im Landkreis Öhringen festzustellen. Danach ist die Zahl der Auspendler um 702 auf 7256 gestiegen. Die Zahl der Einpendler hat sich seit 1961 ebenfalls leicht um 353 auf 4939 erhöht, so daß sich für den Landkreis Öhringen auch im Jahre 1966 ein beträchtlicher negativer Pendlersaldo von 2617 Personen ergab.

Arbeitsmarkt

Die Lage am Arbeitsmarkt des Landkreises Öhringen war in den Jahren 1959 bis 1965, infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Wachstums, auch durch eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften gekennzeichnet, die 1965 ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte. Bei der Arbeitsamtsbezirksstelle waren 1959 insgesamt 305 offene Stellen, darunter 163 für Männer registriert; mit 511 offenen Stellen (249 für Männer) im

Jahr 1965 hatte sich das Angebot bemerkenswert erhöht. In den beiden folgenden Jahren führte die rückläufige Konjunktur auch im Arbeitsamtsbezirk Öhringen zu einer Abnahme der Stellenangebote, wobei die Minderung der Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem im Bereich der industriellen und handwerklichen Produktion lag. Die Rezession wirkte sich besonders im Jahr 1967 aus, in dem der Bestand an offenen Stellen im Jahresdurchschnitt bei 201 Angeboten lag; das waren nahezu 61% freie Arbeitsplätze weniger als im Jahr 1965. Die wirtschaftliche Stabilisierung im Jahr 1968 hatte dagegen wieder einen beachtlichen Bedarf an Arbeitskräften zur Folge, was zu einem Angebot von 400 offenen Stellen, darunter mehr als die Hälfte für Männer, führte. Im folgenden Jahr konnten weitere 43 Arbeitsplätze nicht besetzt werden. Sowohl 1970 als auch 1971 sank das Angebot an freien Arbeitsplätzen. Letztlich standen 366 Stellen offen; etwa 60% waren dabei für Männer vorgemerkt.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften bewirkte in den genannten Jahren auch eine nicht unerhebliche Ausländerbeschäftigung. So waren mit Zustimmung des Arbeitsamtes bereits im Jahr 1961 in verschiedenen Wirtschaftszweigen und Dienstbereichen 284 nichtdeutsche Arbeitnehmer beschäftigt worden. Ihre Zahl erhöhte sich von Jahr zu Jahr; am 30. September 1965 wurden bereits 1093 ausländische Arbeitnehmer gezählt, und zwar 743 Männer und 350 Frauen. Auf diesen ersten Höchststand der Ausländerbeschäftigung folgte bis 1968 ein Rückgang, der besonders die männlichen Arbeitnehmer betraf. So wurden am Stichtag 1967 im Landkreis nur noch 762 Ausländer, darunter 254 Männer (33%) mit einer amtlichen Arbeitsgenehmigung beschäftigt. Das Jahr 1968 brachte wieder einen ersten Zuwachs an ausländischen Arbeitnehmern, ihre Zahl erhöhte sich auf 804 Personen, darunter 488 Männer. Der Bestand an ausländischen Arbeitnehmern nahm in der Folge in steigendem Maße zu, da der durch den erneuten Konjunkturaufschwung verursachte Kräftebedarf bei weitem nicht mehr durch deutsche Arbeitnehmer gedeckt werden konnte. Am 30. September 1971 ist der bislang höchste Stand der Ausländerbeschäftigung registriert worden. Insgesamt standen 1856 Arbeitnehmer (darunter 1225 Männer) nichtdeutscher Herkunft in Arbeit. Gegenüber 1961 bedeutet dies eine Erhöhung um mehr als das Fünffache.

Bemerkenswert erscheint hierbei die Tatsache, daß sich die Gruppe der männlichen Beschäftigten im Laufe der genannten Jahre zwar von 238 auf 1225, also um mehr als das Vierfache vergrößert hat, daß sich aber der Anteil der Männer am Gesamtbestand von rund 84% (1961) auf 66% (1971) verringerte. Demgegenüber verstärkte sich der Einsatz von Frauen ausländischer Abstammung. 1961 befanden sich unter 100 nichtdeutschen Beschäftigten 16 Frauen. Die weitere Entwicklung am Arbeitsmarkt, die zu einer vermehrten Anwerbung arbeitswilliger Ausländer führte, brachte es mit sich, daß seit 1965 - mit Ausnahme des Jahres 1967, in welchem auffallend wenig nichtdeutsche Männer in Arbeit standen (33%) - nahezu stetig auf zwei männliche Beschäftigte eine Arbeitnehmerin fremder Nationalität kommt.

Im Hinblick auf die Herkunftsländer der im Landkreis Öhringen beschäftigten Ausländer waren 1971 die Jugoslawen am zahlreichsten vertreten. Unter 759 Beschäftigten befanden sich 471 Männer (rund 62%). Im Vergleich mit den übrigen Nationalitätengruppen hatten sie seit 1962 den weitaus stärksten Zugang zu verzeichnen. 1971 lag ihr Bestand um mehr als das Sechsfache über dem des Jahres 1962 (105 Personen).

Als nächstgrößte Gruppe sind die Türken zu nennen, die 1971 mit 455 Beschäftigten im Landkreis vertreten waren, ferner die Griechen mit 345 Arbeitnehmern; ihr Anteil am Bestand aller ausländischen Arbeitskräfte betrug rund 25% beziehungsweise rund 19%. Auf nur rund 9% belief sich dagegen der Anteil der Italiener innerhalb des Arbeitsamtsbezirks, deren Personengruppe sich von 1962 bis 1971 nur wenig von 132 auf 172 Beschäftigte vergrößern konnte. Die Spanier mit insgesamt nur 52 Beschäftigten stellten sich anteilig auf rund 3%. Von den übrigen nichtdeutschen Arbeitnehmern, die unter dem Sammelbegriff "Sonstige" geführt werden, stammt der größere Teil aus europäischen und der kleinere Teil aus nichteuropäischen Ländern. Im Jahr 1971 erreichte ihr Anteil mit insgesamt 73 Personen knapp 4% des Gesamtbestandes aller nichtdeutschen Beschäftigten.

Ein Vergleich dieser Meldungen für den Arbeitsamtsbezirk Öhringen mit den Nachweisungen anderer Bezirksstellen zeigt, daß das einheimische Arbeitspotential zwar erschöpft ist, jedoch ist der Bedarf an zusätzlichen Arbeitnehmern geringer als beispielsweise in den angrenzenden Kreisen Künzelsau und Heilbronn.

Gesundheitswesen

Im Landkreis Öhringen gab es Anfang 1971 nach den Unterlagen des Staatlichen Gesundheitsamtes 36 berufsausübende Ärzte, unter denen sich vier Frauen befanden. Die Gesamtzahl gliedert sich so auf, daß 22 praktische Ärzte und sechs Fachärzte eine freie Praxis ausübten, während im Krankenhaus sechs hauptamtliche Krankenhausärzte und zwei Belegärzte sowie im öffentlichen Gesundheitsdienst ein Arzt und im Rahmen der Sozialversicherung ebenfalls ein Arzt tätig waren. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich zwölf Zahnärzte mit einem Assistenten und vier Zahnärztinnen niedergelassen. Auf Gemeindegewerbestationen waren 13 Krankenschwestern eingesetzt, während im Krankenhaus drei Krankenpfleger und 46 Krankenschwestern ihren Dienst versahen. Ferner waren vier Hebammen, zwei Heilpraktiker und drei Fürsorgerinnen gemeldet. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, eine Tuberkulosefürsorgestelle und Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten und Körperbehinderungen eingerichtet. Die Bevölkerung wurde von sieben Apotheken, in denen acht Apotheker und zwei Apothekerinnen arbeiteten, mit Arzneimitteln versorgt. Sonach kam ein Arzt oder Facharzt in freier Praxis auf 1751 Einwohner, während ein Zahnarzt im Durchschnitt 2884 Personen zu betreuen hatte. Diese Werte sind ungünstiger als der Landesdurchschnitt, nach dem auf einen freipraktizierenden Arzt 1202 und einen Zahnarzt 1900 Personen entfielen.

Der Landkreis ist Träger des Kreiskrankenhauses in Öhringen, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für innere Krankheiten, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten mit 161 Betten. In diesem Krankenhaus wurden im Jahr 1970 insgesamt 3023 Kranke stationär behandelt und 366 Kinder geboren. Auf 10 000 Einwohner kamen 33 Betten gegenüber 69 Betten im Landesdurchschnitt.

Zur Behebung der Bettennot im Landkreis wird das Kreiskrankhaus erweitert, so daß es in Zukunft mit etwa 220 Betten ausgestattet sein wird.

Fürsorge / Sozialhilfe

An Hand der vom Kreisfürsorgeamt Öhringen alljährlich abgegebenen Meldungen zur Statistik der öffentlichen Fürsorge beziehungsweise Sozialhilfe lassen sich für die Zeit seit 1952 gewisse Entwicklungstendenzen aufzeigen. Als Vergleichsmaßstab für die Beurteilung der sozialen Verhältnisse dient oft die sogenannte Fürsorgedichte, das heißt die Berechnung des Anteils der Empfänger offener laufender Leistungen je 1000 der Bevölkerung. In bedingter Weise gibt sie Aufschluß über die Veränderungen in der Sozialstruktur eines Kreises.

Innerhalb des Kreisgebietes hatten Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 1082 Personen oder 634 Parteien einer laufenden Fürsorgeunterstützung außerhalb von Anstalten oder ähnlichen Einrichtungen durch die öffentliche Hand bedurft. Demzufolge waren von 1000 Einwohnern durchschnittlich rund 26 Personen auf staatliche Hilfe angewiesen. Die für diesen Empfängerkreis notwendigen Leistungen hatten sich seinerzeit auf einen Gesamtaufwand von rund 550 000 DM belaufen, was wiederum einer finanziellen Belastung von 13,25 DM je Kopf der Bevölkerung entsprochen hatte. Dieser Bestand an Befürsorgten, der im Vergleich zu den für das Land (17,6) und den Regierungsbezirk Nordwürttemberg ermittelten Dichtewerten (14,9) auffallend größer war, lockerte sich im Laufe der folgenden Jahre langsam auf, die Zahl der einer laufenden Unterstützung Bedürftigen verringerte sich stetig. Maßgebend hierfür war, daß einerseits ein weiterer Zustrom von Heimatvertriebenen und Zugewanderten aus der SBZ unterblieb und andererseits die Regelung von Ansprüchen auf Grund anderweitiger sozialer Leistungen erfolgte beziehungsweise sich im Zuge der Vollbeschäftigung die Erwerbsmöglichkeiten vermehrten. So verkleinerte sich vor allem der Kreis der der Allgemeinen Fürsorge Bedürftigen. Ende des Jahres 1962 betrug die Fürsorgedichte mit 298 unterstützten Personen nur noch 6,7. Die für diesen Personenkreis erforderlichen Leistungen beliefen sich auf rund 295 000 DM; damit lag der Aufwand fast die Hälfte unter dem des Vergleichsjahres 1952. Dementsprechend hatte sich auch die finanzielle Belastung je Einwohner auf 6,60 DM vermindert.

Innerhalb der genannten Jahre hatte sich der Bestand der in geschlossener Fürsorge, das heißt in öffentlichen Anstalten, Heimen und ähnlichen Einrichtungen untergebrachten Personen, für die der örtliche Träger - also das Kreisfürsorgeamt -

die Kosten trug, von 183 im Jahr 1952 auf 69 Fürsorgeempfänger im Jahr 1962 vermindert. Diese Bestandsverkleinerung war in der Hauptsache eine Folge der 1953 erlassenen neuen Zuständigkeitsregelungen für Maßnahmen der außerordentlichen Anstaltspflege. Bezogen auf je 10 000 der Bevölkerung beanspruchten 1952 durchschnittlich 44 Personen, 1962 dagegen nur noch 15 Personen Anstaltsfürsorge. Die durch diesen Personenkreis verursachte finanzielle Belastung von 7,36 DM je Einwohner im Jahr 1952 hatte sich hierbei auf 4,34 DM (1962) verkleinert.

Im Zuge der Sozialreform ist am 30. Juni 1961 das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) verkündet worden. Dieses am 1. Juni 1962 in Kraft getretene Gesetz löste die Fürsorgepflichtverordnung und die Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß von dem Jahr 1924 ab, die bislang die gesetzliche Grundlage der öffentlichen Fürsorge bildeten. Das BSHG sieht nicht nur Hilfe zum Lebensunterhalt, sondern auch Hilfen in besonderen Lebenslagen vor, die individuell - der Situation des Antragstellers angepaßt - geleistet werden sollen. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Landkreis Öhringen belief sich im Jahr 1963 auf 379 818 DM wovon 215 702 DM oder rund 57% auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen und 164 116 DM oder 43% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Den größten Kostenanteil hatten unter den letztgenannten Hilfearten die Maßnahmen der Hilfe zur Pflege mit 112 177 DM (68,4%) verursacht. Mit beachtlichem Abstand folgte in der Größenordnung der Aufwand für Ausbildungshilfe (18 709 DM), die sich anteilig noch um einiges höher als die Krankenhilfe mit 17 343 DM (10,6%) stellte. Unter den übrigen Leistungen fiel nur noch die vorbeugende Gesundheitshilfe bemerkenswert ins Gewicht; mit 11 554 DM beanspruchte sie rund 7% des Gesamtaufwandes. Die für die weiteren Hilfearten errechneten Ausgabequoten stellten sich dagegen beträchtlich niedriger.

Die im Jahr 1964 geleistete Sozialhilfe lag kostenmäßig um rund 3% niedriger auch in der Struktur der Aufwendungen zeigten sich gegenüber dem Vorjahr einige Veränderungen. Die Kostensenkung war allgemein durch die geringere Beanspruchung (- 7%) von Hilfen in besonderen Lebenslagen (152 526 DM) verursacht worden. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt bezifferte sich vergleichsweise nahezu gleich hoch auf 216 480 DM, also um 0,4% höher. Unter den erstgenannten Sozialhilfemaßnahmen hatten sich die Ausgaben für Krankenhilfe (29 912 DM) um mehr als 70% bemerkenswert vergrößert. Diese Hilfe beanspruchte nunmehr fast ein Fünftel des Gesamtaufwands für Hilfen in besonderen Lebenslagen. Vergleichsweise um 5% kleiner bemaß sich mit 106 207 DM der Aufwand der Hilfe zur Pflege, obwohl sie sich anteilig vergrößert hatte (rund 70%). An der Ausbildungshilfe ist gleichfalls um die Hälfte weniger aufgewendet worden (8643 DM), die Ausgabenquote lag jetzt bei rund 6%.

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM ¹⁾					Empfänger ²⁾				
	Hilfe		Insgesamt	davon Hilfe		von Hilfe		davon Hilfe		Insgesamt
	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten	zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	
1963	213 419	166 399	379 818	215 702	164 116	455 31	231	682 31	318 31	429
1964	226 309	142 697	369 006	216 480	152 526	406	175	578	241	390
1965	195 609	116 482	313 091	199 782	113 309	369	183	552	219	392
1966	229 876	76 772	306 648	236 370	170 278	324	176	500	185	377
1967	288 514	98 590	387 104	262 662	124 442	322	181	511	211	352
1968	293 036	131 337	424 373	238 625	185 948	327	187	512	205	361
1969	305 121	100 402	405 523	251 181	154 342	359	199	553	205	389
1970	384 255	155 262	539 517	290 010	249 507	341	203	540	196	391

¹⁾ Nur örtliche Träger. - ²⁾ Örtliche und überörtliche Träger. - ³⁾ Einschließlich Empfänger von einmaliger Hilfe.

Im Jahr 1965 setzte sich die rückläufige Entwicklung noch etwas stärker fort. Die Leistungsausgaben lagen um rund 15% unter den Kosten des Vorjahres, insgesamt sind nur 313 091 DM verausgabt worden. Das anteilige Kostenverhältnis der beiden Leistungsgruppen hatte sich weiterhin leicht verschoben. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt bemaß sich mit 199 782 DM um rund 8%, die Kosten der Hilfen in besonderen Lebenslagen mit 113 309 DM sogar um rund 26% niedriger. So entfielen von 100 DM Gesamtaufwand rund 64 DM auf Hilfe zum Lebensunterhalt und nur rund 36 DM auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. In der relativen Größenordnung der im einzelnen beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigten sich wiederum einige auffällige Veränderungen. Im Berichtsjahr hatte sich vor allem die Hilfe zur Pflege (75 216 DM) kostenmäßig auf rund 30% überraschend vermindert, dennoch beanspruchte sie immer noch zwei Drittel des Gesamtaufwands. Die

Krankenhilfe nimmt trotz eines um rund 37% verminderten Aufwands von 18 990 DM (17%) den zweiten Platz ein. Auffallend gesunken waren auch die Kosten der Ausbildungshilfe; innerhalb des Kreisgebietes sind nur noch 5650 DM (5%) für Ausbildungszwecke aufgewendet worden. Unter den weiteren Hilfen in besonderen Lebenslagen fiel die Ausgabenquote für vorbeugende Gesundheitshilfe mit nunmehr rund 10% (11 321 DM) überraschend um rund 13% stärker ins Gewicht. Die übrigen Hilfearten beanspruchten vergleichsweise sehr viel kleinere Beiträge und stehen deshalb im Rahmen dieser Veröffentlichung auch weiterhin außer Betracht.

Das Jahr 1966 brachte ebenfalls eine - wenn auch kleine - Aufwandsminderung; insgesamt lagen die Kosten der Sozialhilfe um 2% unter denen des Vorjahres. Für den Landkreis waren Leistungen in Höhe von 306 648 DM erwachsen. Hierbei hatten sich die Aufwendungen für Hilfen in besonderen Lebenslagen (70 278 DM) um 38% verringert. Im Gegensatz hierzu lag der Aufwand der Hilfe zum Lebensunterhalt (236 370 DM) um rund 18% über dem Leistungsaufwand des Vorjahres. Das anteilige Kostenverhältnis der im Jahr 1966 geleisteten Sozialhilfen verschob sich demgemäß auf rund 23%: 77%. In der Rangfolge der im einzelnen gewährten Hilfen in besonderen Lebenslagen hatten sich ebenfalls einige recht bemerkenswerte Veränderungen ergeben. An erster Stelle standen jetzt die Aufwendungen für Krankenhilfe (29 566 DM = 42%), ihnen folgen die Leistungen im Rahmen der Hilfe zur Pflege (19 538 DM = 27,8%), wobei das Ausmaß der erstgenannten Hilfeart um rund 56% gestiegen war, das der letzteren sich dagegen um mehr als 70% verringert hatte. Erhöht hatten sich auch die Leistungen der Ausbildungshilfe (10 542 DM), und zwar um rund 86%; demgegenüber ist für Gesundheitshilfe (9368 DM) nahezu ein Fünftel weniger verausgabt worden. Die Eingliederungshilfe für Behinderte (1170 DM) beanspruchte knapp 2% des Gesamtaufwands, alle übrigen Hilfearten standen relativ noch niedriger zu Buche.

Die rückläufige Kostenentwicklung hatte 1967 ihr Ende. Im Vergleich zum Vorjahr lag der Sozialhilfeaufwand um mehr als ein Viertel höher. Von den insgesamt verausgabten 387 104 DM entfielen rund 68% auf Hilfe zum Lebensunterhalt und nur 32% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Damit war der Aufwand der letztgenannten Hilfearten um gut drei Viertel auf 124 442 DM gestiegen. Von Ausschlag hierfür waren vor allem gesteigerte Maßnahmen der Hilfe zur Pflege sowie der Krankenhilfe und der vorbeugenden Gesundheitshilfe. Die Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt übertrafen mit 262 662 DM die des Jahres 1966 nur um rund 11%.

Auch im folgenden Jahr hielt der steigende Kostentrend an; die Ausgabenerhöhung bemaß sich auf nicht ganz 10%. Der Anteil der beiden großen Leistungsgruppen am Gesamtaufwand von 424 573 DM hatte sich hierbei um einiges zu Lasten der Hilfen in besonderen Lebenslagen verschoben; mit rund 44% wurden 185 948 DM verausgabt. Auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen dagegen mit nur noch rund 56% 238 625 DM. Damit hatte sich das Ausgabenvolumen dieser Hilfeart um etwa 9% vermindert, wogegen die Leistungen für Hilfen in besonderen Lebenslagen um rund 50% aufwendiger geworden waren. Vor allem die Anstaltshilfe hatte sich erweitert; der größte Kostenverursacher war mit Abstand die Hilfe zur Pflege.

Das im Jahr 1969 - insgesamt betrachtet - weniger Geld für Sozialhilfemaßnahmen benötigt wurde ist eine Folge rückwirkender Kostenanerkennung durch den überörtlichen Träger. Die demzufolge notwendigen Umbuchungen führten zu einem vergleichsweise um 17% niedrigeren Leistungsbeitrag für Hilfen in besonderen Lebenslagen (154 342 DM = 38%). Im Gegensatz hierzu hatte sich der Aufwand der Hilfe zum Lebensunterhalt auch weiterhin vergrößert, und zwar um rund 5% auf 251 181 DM.

Ursache für die relativ große Ausgabensteigerung in den Jahren 1970 und 1971 dürfte außer der Anhebung der Regelsätze sowie der Pflegesätze auch die Fluktuation im Kreis der Sozialhilfeempfänger gewesen sein. Der Sozialhilfeaufwand des Jahres 1970 lag um ein Drittel über dem des Jahres 1969, der des Jahres 1971 übertraf die Kosten des Vorjahres sogar um 37%. Auffällig ist hierbei, daß sich im Jahr 1970 die Kosten der Hilfe zum Lebensunterhalt um etwa 16%, 1971 dagegen um etwas mehr als die Hälfte erhöht hatten. Im umgekehrten Verhältnis hatten sich die Ausgaben der Hilfen in besonderen Lebenslagen verändert. Die Zuwachsraten bemaß sich 1970 auf rund 62%, 1971 aber nur auf 21%. Das Verhältnis dieser beiden großen Leistungsgruppen verschob sich dabei von 54 (Hilfe zum Lebensunterhalt) : 46 (Hilfen in besonderen Lebenslagen) auf 59 : 41. In der Rangfolge der jeweils beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen ergaben sich keine besonders

auffälligen Veränderungen. Nach wie vor steht die Hilfe zur Pflege an erster Stelle. 1971 entfielen auf diese Hilfeart 210 031 DM oder rund 70% des Gesamtaufwandes für Hilfen in besonderen Lebenslagen. Die Krankenhilfe - an zweiter Stelle - beanspruchte dagegen mit 73 253 DM (24%) sehr viel weniger. Bemerkenswert erscheint, daß in zunehmender Weise Hilfe zur Weiterführung des Haushalts geleistet wird. Ihre Kosten lagen mit 8346 DM nur wenig unter den Gesamtausgaben der Ausbildungshilfe in Höhe von 9275 DM.

In der Unterscheidung nach Hilfen in Anstalten und ähnlichen Einrichtungen und Hilfen außerhalb derselben zeigt sich, daß abgesehen von einigen kleineren Schwankungen, nahezu gleichbleibend 75% der Leistungen durch sogenannte offene Hilfsmaßnahmen und nur etwa 25% auf Anstaltshilfen entfielen. Die für das Jahr 1970 im Durchschnitt errechnete finanzielle Belastung je Einwohner durch Leistungen der Sozialhilfe in Höhe von 11 DM macht deutlich, daß auch in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur noch eine beträchtliche Anzahl von Menschen in mannigfachen Notsituationen auf Hilfe durch die öffentliche Hand angewiesen sind.

Bildungswesen

Der folgende Überblick über die Bildungseinrichtungen im Landkreis Öhringen zeigt vor allem den gegenwärtigen Stand der schulischen Bildungseinrichtungen und berücksichtigt die beiden Schulentwicklungspläne des Kultusministeriums, in denen Zielwerte bis zum Jahr 1980 aufgestellt sind. Die meisten statistischen Angaben stammen aus den amtlichen Schulerhebungen im Herbst 1971. Außer den Grund-, Haupt- und Sonderschulen sind alle anderen Schulen nach Schulorten in der folgenden Übersicht zusammengestellt, in der die Zahl der Schüler nach Geschlecht und - soweit bekannt - nach regionaler Herkunft angegeben ist.

Im Schuljahr 1971/72 besuchen 4014 Kinder die Grundschule (Klassenstufe 1 bis 4) und 2259 die Hauptschule Klassenstufe 5 bis 9). Von den insgesamt 6273 Grund- und Hauptschülern in 169 Klassen der 32 Schulen (siehe Tabelle 10) werden die meisten (4947 = 78,9%) in 137 Jahrgangsklassen und 1280 (20,4%) in 31 kombinierte Klassen, die alle Klassen der Grundschule sind, unterrichtet. Dazu kommt noch eine Vorbereitungsklasse für 46 ausländische Kinder, die an der Schillerschule in Öhringen geführt wird. Von insgesamt 266 ausländischen Kindern gehen 165 in die Grundschule und 101 in die Hauptschule. Am stärksten vertreten sind Kinder aus der Türkei, aus Jugoslawien, Griechenland, Italien und Spanien. Der für die Unter- richtung in Jahrgangsklassen im Schulentwicklungsplan I vorgesehene Zielwert von 70% für alle Grund- und Hauptschüler ist weit überschritten, und auch das Ziel, alle Hauptschüler in Jahrgangsklassen zu unterrichten, ist erreicht. Die vorgesehenen acht Nachbarschaftsschulen sind realisiert. Da an zwei Nachbarschaftsschulen der benötigte Schulraum zur Zeit nicht ausreicht, behelfen sich die Gemeinden durch Auslagerung von Klassen. So sind noch zehn Hauptschulklassen mit insgesamt 350 Schülern in sechs Grundschulen anderer Gemeinden der Landkreise verlagert. Damit durch Zusammenlegen schwach besetzter Klassen leistungsfähigere Grundschulen und vor allem Nachbarschaftsschulen errichtet werden können, werden 1762 Kinder mit dem Schulbus befördert, und 465 Schüler benutzen unter Erstattung der Fahrkosten andere Verkehrsmittel.

Zu Beginn des Schuljahres 1971/72 wurden in die erste Klassenstufe der Grundschulen 1009 Schüler aufgenommen; darunter waren 866 (85,8%) Kinder, die im Herbst 1971 schulpflichtig geworden waren, und 129 (12,8%), die vorzeitig eingeschult wurden. Zum gleichen Termin traten aus der vierten und fünften Klassenstufe 156 Schüler, darunter 97 (62,2%) Mädchen, auf Realschulen und 177 Schüler, darunter 69 (39,0%) Mädchen, auf Gymnasien über. Bezogen auf die Zahl der Schüler in der vierten Klassenstufe des Schuljahres 1970/71, entspricht dies einem Anteil von 18,9% und 21,4%. Obwohl die relativen Übergangszahlen in den letzten sieben Schuljahren von 13,7% bei Realschulen und von 14,4% bei Gymnasien mit einigen Schwankungen beachtlich zugenommen haben, so liegen die beiden Übergangsquoten jetzt noch unter den für die überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Landkreise unseres Landes errechneten Anteile (22,4% und 23,3%). Die Durchschnittswerte für den Regierungsbezirk Nordwürttemberg betragen vergleichsweise 25,6% und 29,7%. Am Ende des Schuljahres 1971/72 werden etwa 460 Schüler nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht aus der Hauptschule entlassen werden.

Für Kinder und Jugendliche, die infolge geistiger oder seelischer Besonderheiten in den allgemeinen Schulen nicht die

ihnen angemessene Erziehung und Ausbildung erhalten können, bestehen im Landkreis drei Sonderschulen für Lernbehinderte mit insgesamt 205 Schülern, darunter 86 (42,0%) Mädchen. Zu der dreistufigen Sonderschule in Öhringen mit 165 Schülern, darunter sechs ausländische Kinder, in sieben Klassen kommen je eine einklassige im Aufbau befindliche Lernbehindertenschule in Pfedelbach mit 21 und in Waldenburg mit 19 Schülern. Der Schulentwicklungsplan sieht drei weitere Sonderschulen im Landkreis Öhringen vor, die in Bretzfeld, Kupferzell und Neuenstein errichtet werden sollen.

Schüler im Landkreis Öhringen (Stand: Herbst 1971)

Schulort/Schule ¹⁾	Schüler			Von den Schülern haben ihren ständigen Wohnsitz					
				am Schulort		in anderen Gemeinden des Landkreises		außerhalb des Landkreises	
	m.	w.	zus.	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Öhringen									
Realschule	269	411	680	235	34,6	439	64,5	6	0,9
Hohenlohe-Gymnasium	510	377	887	405	45,7	481	54,2	1	0,1
Kaufmännische Berufsschule	88	232	320	77	24,1	236	73,7	7	2,2
Gewerbliche Berufsschule	366	52	418	82	19,6	317	75,8	19	4,6
Haus- und Landwirtschaftliche Berufsschule									
Fachgruppe Landbau	65	-	65	-	-	57	87,7	8	12,3
Fachgruppe Hauswirtschaft	2	170	172	27	15,7	126	73,3	19	11,0
Wirtschaftsschule	24	57	81	17	21,0	63	77,8	1	1,2
Wirtschaftsgymnasium	26	29	55	15	27,3	37	67,3	3	5,4
Berufsfachschule für Metall (einjährig)	21	-	21	3	14,2	17	81,0	1	4,8
Gewerblich-technische Berufsfachschule (zweijährig)	42	2	44	9	20,5	32	72,7	3	6,8
Technisches Gymnasium	21	1	22	3	13,6	19	86,4	-	-
Hauswirtschaftliche Berufsfachschule (einjährig)	-	38	38	31	81,6	7	18,4	-	-
Hauswirtschaftlich-sozialpflegerische Berufsfachschule (zweijährig)	-	27	27	4	14,8	23	85,2	-	-
Landwirtschaftliche Fachschule	38	14	52	1	1,9	50	96,2	1	1,9
Kupferzell									
Staatliche Höhere Landfrauenschule	-	53	53	-	-	3	5,7	50	94,3

Mit einer Ausnahme haben alle über das Bildungsziel der Hauptschule hinaus weiterführenden Schulen ihren Sitz in Öhringen. Die Realschule Öhringen zählt 680 Schüler, darunter 411 (60,5%) Mädchen, in 20 Klassen; vier Schüler sind Ausländer. Am Ende des Schuljahres 1970/71 erwarben 92 Schüler, darunter 63 Mädchen, das Abschluszeugnis der Realschule (Mittlere Reife).

Am Hohenlohe Gymnasium in Öhringen sind die beiden Schultypen Mathematisch-naturwissenschaftliches und Neusprachliches Gymnasium vertreten. In 28 gemischten Klassen und zwei Mädchenklassen werden 887 Schüler, darunter 377 (42,5%) Mädchen, unterrichtet. Die Zahl der ausländischen Schüler beträgt fünf. Im Sommer 1971 bestanden 39 Schüler, darunter 19 Mädchen, die Reifeprüfung. Zwei Drittel der Abiturienten gehörten dem Geburtsjahrgang 1952 an. Nur ein Mädchen war ein Jahr jünger. Zur Entlastung dieses Gymnasiums in den nächsten Jahren ist nach dem Schulentwicklungsplan ein zweites Gymnasium in Öhringen vorgesehen. Weiter sollen Bretzfeld und Neuenstein Realschulen bekommen.

Das berufliche Schulwesen mit seinen der Wirtschaftsstruktur des Landkreises und den verschiedenen Berufszweigen entsprechenden Einrichtungen ist in der Kreisstadt Öhringen konzentriert. Im Schuljahr 1971/72 gibt es dort insgesamt 975 Berufsschüler, darunter 454 (46,6%) Mädchen. Zu diesen Teilzeitschülern kommen 209 Berufsfachschüler, darunter 124 (59,4%) Mädchen und 77 Schüler in beruflichen Gymnasien, darunter 30 (39,0%) Mädchen, sowie 52 Fachschüler, darunter 14 Fachschülerinnen. Von den Berufsschülern besuchen 418 (42,9%) die Gewerbliche, 320 (32,9%) die Kaufmännische Berufsschule und 237 (24,3%) die beiden Haus- und Landwirtschaftlichen Berufsschulen. Alle Schulen des gewerblichen und technischen Typs sind räumlich und organisatorisch miteinander verbunden. Die Gewerbliche Berufsschule führt 19 Fachklassen mit 418 Schülern, darunter 16 Ausländer aus fünf Staaten. Am häufigsten sind unter den Auszubildenden Angehörige folgender beruflichen Gruppen vertreten: Maschinenbauberufe (155 = 37,1%), Elektrikerberufe (100 = 24,0%), Kraftfahrzeugberufe (58 = 13,9%), Körperpflegeberufe (46 = 11,0%), darunter 43 Frisuren; weiter sind 30 (7,2%) Berufsschüler unge-

lernte Arbeiter. Die einjährige Gewerbliche Berufsfachschule vermittelt 21 Vollzeitschülern eine theoretische und praktische Grundausbildung im Berufsfeld Metall. In die zweijährige zur Fachschulreife führende Gewerblich-technische Berufsfachschule (Fachrichtung Metall) gehen 44 Schüler, darunter zwei Mädchen. Im Schuljahr 1970/71 erwarben 20 Schüler dieser Schule, darunter ein Mädchen, die Fachschulreife. Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 wurde ein dreijähriges Technisches Gymnasium errichtet, das 22 Schüler, darunter ein Mädchen, in Klassenstufe elf zählt.

Jugendlichen, die eine kaufmännische Tätigkeit im Handel, in Handwerks- und Industriebetrieben, in Banken und Versicherungen oder in Verwaltungs- und sonstigen Büroberufen anstreben, bieten eine Teilzeitschule und zwei Vollzeitschulen des kaufmännischen Typs - ebenfalls räumlich und schulorganisatorisch miteinander verbunden - die erforderlichen Kenntnisse und schaffen die Grundlage für das berufliche Fortkommen. 320 Schüler, darunter 232 (72,5%) Mädchen, besuchen 13 Berufsgruppenklassen der Kaufmännischen Berufsschule. Der Schülerbestand setzt sich aus 154 Kontoristen, darunter 77 Industriekontoristinnen, 139 Verkäufern und Einzelhandelskaufleuten, darunter je 41 in Lebensmittel- und Textilgeschäften, sowie 27 weiblichen Jungangestellten zusammen. Die zweijährige Wirtschaftsschule zählt 81 Berufsfachschüler, darunter 57 (70,4%) Mädchen, in vier Klassen. Am Ende des Schuljahres 1970/71 erhielten 38 Absolventen, darunter 30 Mädchen, das der Mittleren Reife entsprechende Abschlusszeugnis der Wirtschaftsschule. 55 Schüler, darunter 29 Mädchen, gehen in die Klassenstufen elf und zwölf des im Herbst 1970 eröffneten Wirtschaftsgymnasiums, an dem im Sommer 1973 erstmals die Prüfung zur Erlangung der fachgebundenen Hochschulreife abgelegt werden kann.

Für Mädchen, die im besonderen eine Ausbildung in hauswirtschaftlichen Berufen anstreben oder die weder die Kaufmännische noch die Gewerbliche Berufsschule besuchen müssen, wie zum Beispiel ungelernete Arbeiterinnen in hauswirtschaftlichen und anderen Arbeitsbereichen, vermitteln die Hauswirtschaftliche Berufsschule und zwei Berufsfachschulen, die für Aufgaben im Lebensbereich der Frau notwendigen Kenntnisse. Von den 170 Schülerinnen, darunter 13 Ausländerinnen (fünf aus Jugoslawien, vier aus Griechenland, drei aus der Türkei und eine aus Italien), in acht Fachklassen und einer Klasse für Ausländerinnen, in der ausnahmsweise auch zwei türkische Jungarbeiter sitzen, haben 40 (23,5%) einen Ausbildungsvertrag; 27 (15,9%) sind berufsschulpflichtige Jungangestellte, während von den übrigen Schülerinnen 83 (48,8%) ungelernete Arbeiterinnen, darunter 25 Hausgehilfinnen, sind. Zu der einjährigen hauswirtschaftlichen Berufsfachschule mit 38 Schülerinnen in zwei Klassen kommt die zweijährige hauswirtschaftlich-sozialpflegerische Berufsfachschule, die ihren Unterricht mit 27 Schülerinnen im Herbst 1971 aufgenommen hat.

Die Strukturveränderung in der Landwirtschaft führte unter anderem auch zur Konzentration der früheren landwirtschaftlichen Berufsschulen Fachgruppe Landbau und Fachgruppe Hauswirtschaft und damit zu einer neuen Organisationsform der beruflichen Schulen des hauswirtschaftlich-landwirtschaftlichen Typs, die im Landkreis Öhringen als Haus- und Landwirtschaftliche Kreisberufs- und Berufsfachschule unter einer Leitung stehen. Nach dem gegenwärtigen Stand lassen sich die hauswirtschaftlichen Schulen von den landwirtschaftlichen noch trennen. Die landwirtschaftliche Berufsschule (Fachgruppe Landbau) weist 65 Schüler in drei Fachklassen auf; 54 Schüler stehen in einem vertraglichen Ausbildungsverhältnis als angehende Landwirte, zehn sind in der Landwirtschaft mit-helfende Familienangehörige und einer ist ungelerner Arbeiter. Um die in mehrjähriger praktischer Arbeit gesammelten Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen, auch um sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten, besuchen im Winterhalbjahr 1971/72 insgesamt 52 Teilnehmer, und zwar 38 männliche und 14 weibliche, die landwirtschaftliche Fachschule Öhringen. Am Ende des Winterhalbjahres 1970/71 haben 15 Fachschüler die Abschlussprüfung der Fachrichtung Landbau bestanden.

Was die Trägerschaft der öffentlichen Schulen im Landkreis Öhringen betrifft, so werden die allgemeinbildenden Schulen von den Gemeinden, in denen sie ihren Sitz haben, unterhalten, während bei den beruflichen Schulen die Sachkosten vom Landkreis getragen werden.

Überregionale Bedeutung kommt der Staatlichen Höheren Landfrauenchule Kupferzell zu, die ebenso wie die landwirtschaftliche Fachschule dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten untersteht. An dieser Fachschule, der einzigen dieser Art in Baden-Württemberg, die im Winter-

halbjahr 1971/72 von 53 Schülerinnen besucht wird, werden in zwei Semestern Wirtschaftserfahrungen der ländlichen Hauswirtschaft und Dorfhelferinnen, in drei Semestern Technikerinnen der ländlichen Hauswirtschaft und in vier Semestern ländliche Hauswirtschaftsleiterinnen ausgebildet. Im Jahr 1970/71 haben die berufliche Qualifikation als staatlich geprüfte Wirtschaftserfahrungen 56, als staatlich geprüfte Dorfhelferinnen sechs, als staatlich geprüfte Technikerinnen vier und als staatlich geprüfte Hauswirtschaftsleiterinnen 19 Absolventinnen erworben.

Um das Bildungsangebot im Bereich der öffentlichen beruflichen Vollzeitschulen zu vergrößern sind nach den Ergebnissen der Modellplanung, wie sie der Schulentwicklungsplan (II) für das berufliche Schulwesen vorsieht, die zweijährigen zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen des kaufmännischen, des gewerblichen und des haus- und landwirtschaftlichen Typs weiter auszubauen. Die beiden beruflichen Gymnasien, deren Errichtung erst für das Schuljahr 1979/80 geplant war, haben inzwischen den Unterricht schon aufgenommen.

Über die Zahl der Studierenden, die in Gemeinden des Landkreises Öhringen ihren ständigen Wohnsitz haben, gibt die Hochschulstatistik des Wintersemesters 1969/70 Auskunft. Damals waren von insgesamt 228 Studierenden mit ständigem Wohnsitz innerhalb des Landkreises 126 an Universitäten, 57 an Pädagogischen Hochschulen und drei an Musik- und Kunsthochschulen unseres Landes eingeschrieben. 42 (18,4%) studierten an Universitäten und Hochschulen in anderen Bundesländern, darunter 25 in Bayern. Von den im Landkreis Öhringen beheimateten Studierenden wurden die Universitäten Tübingen (42 Studierende), Stuttgart (23) und Heidelberg (19) sowie die Pädagogischen Hochschulen Ludwigsburg (26 Studierende), Schwäbisch Gmünd (8), Esslingen (6) Reutlingen (6) bevorzugt.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich auch die Kreisbildstelle durch Bereithaltung von Filmen, Lichtbildserien und Vorführgeschirren sowie das Volksbildungswerk und sechs kommunale Büchereien. Das Volksbildungswerk der Stadt Öhringen führte im Jahr 1970 insgesamt 43 Kurse und Arbeitsgemeinschaften in 860 Doppelstunden durch. An diesen Kursen nahmen 875 Personen, darunter 649 (74,2%) Mädchen und Frauen, teil; 192 (21,9%) waren noch nicht 25 Jahre alt. Am stärksten besucht waren 22 Nähkurse mit 378 Belegungen vor sechs Englischkursen mit 205 und acht Französischkursen mit 142 Belegungen. 1677 Personen besuchten 28 Einzelveranstaltungen; darunter waren zwei Filmabende und vier Konzerte. Zur Finanzierung im Jahr 1970 trug die Stadt Öhringen 9644 DM und das Land 5500 DM bei. Die Eigeneinnahmen betragen 22 829 DM.

Der Landkreis verfügt über sechs öffentliche Büchereien, die am Jahresende 1970 einen Bestand von 15 048 Bänden ausweisen und im Lauf des Jahres 1970 53 843 Entlehnungen erzielten. Insgesamt wurden für diese Büchereien 49 811 DM im Jahr 1970 aufgewendet. Davon entfielen 33 671 DM auf die Büchereigemeinden, 6080 DM wurden vom Landkreis aufgebracht, und 10 080 DM gewährte das Land als Beihilfe.

Kulturelle Besonderheiten

Schöne Altortümer der römischen Kulturepoche sind im Hohenlohe-Museum in Neuenstein und im Weygang-Museum in Öhringen zu sehen. Die Ausgrabungen des hohenlohischen Hofrates Hanselmann in der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden beispielhaft für alle Römerforschung.

Die Mutter des ersten salischen Königs Konrad II., Adelheid, stiftete mit ihrem Sohn, dem Bischof Gebhad von Regensburg 1037 in Öhringen ein Chorherrenstift, in dessen Kirche sie begraben wurde. In der Krypta steht der Sarkophag von 1241, wohl 200 Jahre nach ihrem Tod errichtet, in den man ihre sterblichen Überreste, laut der Inschrift umbettete und in dem sie, die Ahnfrau der Salier und Staufer, bis zum heutigen Tage ruht. In die Zeit der salischen Kaiser fällt wohl auch die Erbauung der hoch über dem alten Straßenzug liegenden Burg Waldenburg.

Die Staufer übertrugen die Vogtei über das Öhringer Stiftsgut um 1250 den Edelfreien von Hohenlohe. Diese hatten für die weiteren Jahrhunderte hier den Mittelpunkt ihrer politischen Tätigkeit. Öhringen hat heute noch, in Teilen erhalten, als besondere Sehenswürdigkeit, die staufische Stadtmauer mit den ursprünglichen Steinmetzzeichen. Der Burgenbau im Kreisgebiet hatte zu dieser Zeit seinen Höhepunkt. Vollständige Burgen sind nicht mehr erhalten. Maiefels und Forchtenberg haben noch schöne Baureste. Ausgehend vom Vogteibesitz in Öhringen kauften die Hohenlohe in den folgenden Jahrhunderten

ritterschaftlichen Adelsbesitz auf, um ein geschlossenes Territorium zu erlangen. Das alte Oberamt Öhringen ist, abgesehen von kleinen Einsprengseln im Westen, das einzige, dessen Gebiet ausschließlich zu Hohenlohe gehörte. Öhringen wurde der kulturelle Mittelpunkt der Grafschaft; die wesentlichsten Institutionen, die die spätere Landeshoheit brauchte, wurden hier vereinigt. Die Grundlage bildete das Stiftsvermögen. Eine namhafte Bibliothek, bestehend aus kirchlichen Handschriften, staatsrechtlichen Veröffentlichungen und Handschriften mittelhochdeutscher Dichtung waren Voraussetzung für schulische und kirchliche Bestrebungen, die nach der Reformation von der Landesherrschaft wahrgenommen wurden. In Öhringen wurde das Landesgymnasium gegründet; im 18. Jahrhundert wurde ihm eine Lehrerbildungsanstalt angegliedert.

Im Ausbau der Landeshoheit entstanden im Kreisgebiet zunächst drei Residenzen, Waldenburg, Neuenstein und später Öhringen. Die in der ersten liegenden staufischen Burganlagen wurden zum Wohnsitz des Residenten, zum Schloß umgebaut und die vor der Burg liegende Siedlung zur Stadt erhoben. Zwei weitere Siedlungen, Fedelbach und Kupferzell, baute man stadähnlich aus und wurden ebenfalls Sitz eines Residenten und eines selbständigen Landesteils. Alle Schlösser waren von Parkanlagen umgeben, heute hat nur noch der Öhringer Schloßgarten die alte Ausdehnung in der immer wieder veränderten Form. Das in einer besonders schönen Lage erbaute Lustschloß Friedrichruhe hat leider die Großartigkeit seiner ursprünglichen Anlage verloren. Zwei weitere Städte wurden, gestützt durch Marktgenehmigungen, Verwaltungsmittelpunkte; es sind dies Forchtenberg und Sindringen. Ersteres ist ein anschauliches Beispiel einer Handwerkerstadt, mit dem noch wohl erhaltenen Wohnhaus der bedeutenden Bildhauerfamilie Kern, letzteres gehört zur Form einer Ackerbauernstadt; das "Schlößle" ist heute privates Wohnhaus.

Die Kirchen des Kreises zeigen in ihrem Aufbau fränkische Tradition; fast alle haben noch den Chorturm. Vor der Reformation beeinflusste das Stift den Kirchenbau; nur im westlichen Teil des Kreises, der zum Zisterzienserinnenkloster Lichtenstern gehörte, beruhen die angebauten Chöre auf dem Einfluß des Klosters, so in Waldbach und Bitzfeld. Nach der Reformation, durch die der Landesherr auch zum kirchlichen Oberherrn wurde, entstanden durch den Umbau der alten Kirchenschiffe die Formen der protestantischen Predigerkirchen mit dem Aufbau der Altar-Kanzel-Orgelempore, zum Beispiel in Kirchensall, Eschelbach und Orendelsall. Das innere der vorreformatorischen Kirchenbauten war fast überall mit Fresken ausgeschmückt, die bei den Wiederherstellungsarbeiten der letzten Jahre aufgedeckt wurde, so in Rappach, in Tiefensall, in Zweiflingen, in Ohrnberg, in Sindringen, in Neuenstein und in den Friedhofskirchen in Waldenburg und Forchtenberg. Der württembergische Baumeister Heinrich Schickhard beeinflusste im 17. Jahrhundert den Kirchenbau in Adolzfurt, Neuenstein und Waldenburg.

Im Schloß Neuenstein ist das Hohenlohe Zentral Archiv untergebracht. Es umfaßt die Archivalien der selbständigen Grafschaft und des späteren Fürstentums Hohenlohe. Aus der Tätigkeit der Grafen und Fürsten Hohenlohe in auswärtigen Stellungen sind auch Bestände aus Preußen und Mitteldeutschland, aus dem Elsaß, aus Frankreich und Holland hierher gekommen. Das württembergische Hauptstaatsarchiv übernahm 1971 die Verwaltung des Archives. Ebenso hat das im gleichen Schloß untergebrachte Hohenlohe-Museum überregionale Bedeutung. Wertvolle Kunst- und Kulturdenkmale aus Hohenlohe sind hier gesammelt. In Öhringen ist das Weygang-Museum, genannt nach dem Stifter, sehenswert. Bemerkenswert sind hier Zinngegenstände und Fayancen vor allem aus dem süddeutschen Raum. In Ernsbach steht das von Dr. Berger zusammengetragene Heimat-Museum der Öffentlichkeit zur Besichtigung frei. 1971 wurde im Schloß Waldenburg eine Siegelammlung eröffnet, die Kaiser-, Kirchen-, Städte- und Adelsiegel umfaßt.

Bedeutende Persönlichkeiten aus dem Kreisgebiet sind: Buchhändler und Verleger Johann Rymann 1450 - 1522, der vor allem in Augsburg und Hagenau (Elsaß) wirkte. Wendel Hipler, Kanzler des Bauernkrieges. Kaspar Huberinus, Reformator in Hohenlohe und Verfasser zahlreicher kirchlicher Schriften. Georg Kern, Baumeister. Christian Ernst Hanselmann, gestorben 1775 Limesforscher. Johann Georg Knapp (1705-75) Nachfolger A.H. Franks in Halle. Johann Jakob Schillinger, Maler (1750-1829). Friedrich Wilhelm Winkelmann, Altertumsforscher 1852-1934. Öhringen ist auch der Ausgangspunkt der Familie Weizsäcker: Julius Weizsäcker 1828-89 Historiker, Karl Weizsäcker, Kanzler der Universität Tübingen 1822-99.

In Kupferzell sind begraben Johann Friedrich Mayer, Vorkämpfer der landwirtschaftlichen Reform. Karl Julius Weber, Schriftsteller 1767-1832. In Forchtenberg war die Künstlerfamilie Kern beheimatet: Michael 1580-1649, Achilles und Leonhard 1588-1662. In Forchtenberg wirkte als Pfarrer, der Geograph Robert Cradmann, geboren 1865.

Von den Angehörigen des fürstlichen Hauses Hohenlohe sind als bedeutende historische Persönlichkeiten zu erwähnen: Graf Philipp 1550 - 1606, Generalleutnant über Holland, Seeland, Westfriesland, Schwiegersohn Wilhelms von Oranien, Georg Friedrich 1569 - 1645 kaiserlicher Kriegsrat, Schwedischer Generalstatthalter des Schwäbischen Kreises. Kraft 1582-1641, Generalstatthalter des Fränkischen Kreises, Wolfgang Julius 1622-89, kaiserlicher Generalfeldmarschall. Friedrich Ludwig zu Hohenlohe Ingelfingen 1746-1818, General der preussischen Infanterie, Gouverneur in Breslau.

Politische Verhältnisse

Der Landkreis Öhringen bildet bei Landtagswahlen zusammen mit den Landkreisen Künzelsau und Mergentheim den Landtagswahlkreis Öhringen. Seit Bildung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 wird dieser Wahlkreis im Landtag durch CDU-Abgeordnete vertreten, die jeweils das Erstmandat erlangten. Für die von 1972 bis 1976 dauernde Wahlperiode des sechsten Landtags von Baden-Württemberg ist Albert Reuter (CDU) mit absoluter Mehrheit gewählt worden. In früheren Legislaturperioden hatte dieser Wahlkreis über die Zweitauflage mehr Abgeordnete gestellt, und zwar 1960 bis 1972 jeweils zusätzlich einen FDP/DVP-Abgeordneten und 1968 bis 1972 außerdem einen NPD-Abgeordneten. Der Landkreis Öhringen selbst bot bei den bisherigen Landeswahlen politisch ein differenzierteres Bild, als es der Gewinn des Erstmandats im gleichnamigen Wahlkreis durch jeweils dieselbe Partei vermuten läßt. So lag 1952 und 1960 die FDP/DVP deutlich vor SPD und CDU, während 1956 zwar die SPD knapp die FDP/DVP schlug, die aber noch immer die CDU um einiges übertraf. Erst ab 1964 setzte sich die CDU an die erste Stelle mit relativen Mehrheiten von gut einem Drittel der Stimmen. 1972 gelang dieser Partei mit 53,8% der bislang größte Erfolg - begleitet von einem Anknüpfen der SPD an ihr Ergebnis von 1964 vor dem starken Einbruch in 1968 sowie von einem FDP/DVP-Ergebnis, das zwar für diesen Landkreis das überhaupt geringste, im Landesvergleich aber gleichwohl überdurchschnittlich ist.

Auch bei den Bundestagswahlen war die Situation ähnlich wie oben geschildert - bis 1961 vergleichsweise hohe Stimmenanteile der FDP/DVP und ab dann ein kontinuierliches Ansteigen der CDU bis zu ihrem bisherigen Höchststand in 1969 mit 47,3% vor SPD (30,0%) und FDP/DVP (12,3%). Sonstige Parteien hatten im Landkreis Öhringen nur zeitweilige Erfolge aufzuweisen, so die Vertriebenenparteien vor allem in den 50er Jahren und die NPD 1968 und 1969 (vgl. auch Tabelle 11).

Im Deutschen Bundestag wird der Wahlkreis Crailsheim, zu dem außer dem namengebenden auch noch die Landkreise Künzelsau, Mergentheim und Öhringen gehören, seit 1949 durch CDU-Abgeordnete vertreten; seit 1968 ist Dr. Philipp Jenninger Wahlkreisabgeordneter.

Im Kreistag des Landkreises Öhringen beraten 26 Kreisverordnete kommunale Angelegenheiten. Davon stellen nach dem Ergebnis der Kreistagswahl 1971 CDU/FDP auf Grund gemeinsamer Wahlvorschläge 20 Kreisverordnete und die SPD sechs.

Wohnverhältnisse

Bei der ersten Bestandsaufnahme der Wohnverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg, der Gebäude- und Wohnungszählung im September 1950, wurden im Landkreis Öhringen rund 6300 Wohngebäude mit 8300 Wohnungen gezählt. Bei dieser Zählung wurde auch die Frage nach Kriegsschäden an Wohngebäuden gestellt, wobei jedoch die Zahl der völlig zerstörten Gebäude nicht ermittelt wurde. Die geographische Lage des Landkreises Öhringen brachte es mit sich, daß im Landkreis lediglich 14,6% aller Wohngebäude (921 Gebäude) von Kriegsschäden betroffen waren. Diese Gebäude waren jedoch 1950 fast alle wiederhergestellt, beziehungsweise -aufgebaut und bewohnt.

In den folgenden Jahren wurden bis zur Gebäudezählung 1961 rund 1800 Wohngebäude und von 1961 bis zur Gebäude- und Wohnungszählung im Oktober 1968 nochmals über 1500 Wohngebäude erstellt. Insgesamt erhöhte sich der Gebäudebestand

im Landkreis zwischen 1950 und 1968 von 6300 um gut die Hälfte (52%) auf rund 9600 Wohngebäude. Der Wohnungsbestand erhöhte sich von 8300 Wohnungen im Jahr 1950 auf 12 100 im Jahr 1961 und betrug im Oktober 1968 rund 14 300 Wohnungen, was einer Zunahme von etwa 71% zwischen 1950 und 1968 entspricht. Die Entwicklung der Bautätigkeit im Landkreis Öhringen blieb damit etwas hinter der durchschnittlichen Entwicklung im gesamten Land zurück; so hat sich zwischen 1950 und 1968 im gesamten Land der Bestand an Wohngebäuden um 58%, der Wohnungsbestand dagegen um 90% erhöht. Die Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 zum 31.12.1970 ergab im Landkreis Öhringen einen Bestand von 10 100 Wohngebäuden und 15 100 Wohnungen.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 war der Anteil der Mehrfamilienhäuser im Landkreis Öhringen mit 6% relativ gering. Rund 72% der Wohngebäude waren Ein- oder Zweifamilienhäuser, etwa 21% Bauernhäuser. Damit befanden sich etwas weniger als ein Fünftel (17%) aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, rund 63% in Ein- oder Zweifamilienhäusern und rund 17% in Bauernhäusern. Etwa 39% der Wohnungen im Landkreis waren Mietwohnungen gegenüber 56% im Land und 57% im Regierungsbezirk Nordwürttemberg.

Die nicht sehr ausgeprägte Neubautätigkeit im Landkreis Öhringen zeigt sich auch in der bei der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 ermittelten Baualtergliederung der Wohngebäude und Wohnungen. So wurden insgesamt 55% der Wohngebäude und 51% der Wohnungen vor der Währungsreform erbaut. Noch 40% der Wohngebäude und 37% aller Wohnungen stammen aus dem letzten Jahrhundert. Über vier Fünftel (87%) der Wohnungen, die vor 1900 erbaut wurden, finden sich in Ein- oder Zweifamilienhäusern sowie in Bauernhäusern.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung waren 1968 rund 95% aller Wohngebäude im Landkreis Öhringen an ein öffentliches Wassernetz angeschlossen, während 1961 etwa 93% aller Gebäude einen solchen Anschluß besaßen. Die Bemühungen der Kreisgemeinden hinsichtlich des Ausbaus von Kanalisation und Kläranlagen führten zu einer deutlichen Verbesserung der sanitären Ausstattung der Wohngebäude. Während 1961 noch rund 73% der Wohngebäude eine unzureichende Abwasser- und Fäkalienbeseitigung aufwiesen, ist deren Anteil bis 1968 auf 52% zurückgegangen. Rund 34% der Gebäude waren im Oktober 1968 an die öffentliche Kanalisation angeschlossen, etwa 15% besaßen eine eigene Hauskläranlage.

Die in den letzten Jahren allgemein festgestellte Tendenz zum Bau größerer Wohnungen zeigt sich auch im Landkreis Öhringen. So ist der Anteil der Wohnungen mit einem, zwei oder drei Räumen (einschließlich Küche) von rund 29% im Jahr 1956 auf rund 19% im Oktober 1968 zurückgegangen. Die Wohnungen hatten durchschnittlich 4,8 Räume (einschließlich Küche) und eine Wohnfläche von 83 qm.

Etwas mehr als die Hälfte aller Wohnungen (51%) im Landkreis Öhringen waren im Oktober 1968 mit Bad und WC ausgestattet. Rund ein Sechstel (16%) aller Wohnungen besaß zudem noch eine Zentralheizung. Gut ein Zehntel (11%) der Wohnungen hatte zwar ein WC, jedoch kein Bad. Bei rund 38% der Wohnungen war nur eine Toilette ohne Wasserspülung vorhanden, beziehungsweise befand sich das WC außerhalb der Wohnung, etwa auf halber Etage zwischen zwei Wohnungen. Knapp ein Fünftel (18%) der Wohnungen im Landkreis Öhringen wurden mit Zentralheizung, fast ein Viertel (24%) mit Einzel- oder Mehrraumöfen für Öl, Gas oder Strom und gut die Hälfte (58%) mit Holz-Kohle-Öfen beheizt.

Die Entwicklung der Wohnverhältnisse kommt auch im Verhältnis der Zahl der Wohnungen je 10 000 Einwohner zum Ausdruck. Vor dem zweiten Weltkrieg standen im Landkreis Öhringen 2688 Wohnungen je 10 000 Einwohner zur Verfügung. Infolge der Kriegszerstörungen und auch des Zustroms von Flüchtlingen und Vertriebenen sank diese Quote auf 1986 im Jahr 1950 ab, erreichte aber Ende 1970 einen Stand von 3090 Wohnungen je 10 000 Einwohner.

Wirtschaftliche Leistung und Wirtschaftsstruktur

Die Struktur und die gesamtwirtschaftliche Leistung des Landkreises kommen am besten in seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zum Ausdruck, das den Marktwert aller erzeugten Güter und der gegen Entgelt verrichteten Dienstleistungen umfaßt. Bei der Berechnung werden - im Unterschied zur Erfassung von Produktionswerten oder Umsätzen - der Materialverbrauch und sonstige Vorleistungen abgesetzt, so daß der

Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt die eigentliche wirtschaftliche Leistung der einzelnen Bereiche wiedergibt. Die umfangreichen Berechnungen konnten bisher für Kreise nur in mehrjährigen Abständen durchgeführt werden. Die letzten (vorläufigen) Ergebnisse liegen für 1969 vor und sind für die Beurteilung der Wirtschaftskraft des Kreises und für den Strukturwandel in den letzten zwölf Jahren sehr aufschlußreich.

Im Jahr 1969 wurde im Landkreis Öhringen ein Bruttoinlandsprodukt von 332 Mill. DM erwirtschaftet, das sind 0,4% des Landeswertes (Bevölkerungsanteil = 0,5%). Je Kopf der Wohnbevölkerung ergab sich ein Betrag von DM 6891. Öhringen lag damit an 55. Stelle unter den 72 Kreisen des Landes. Da Öhringen einen negativen Pendlersaldo aufweist, ergab sich je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung¹⁾ zwar ein höherer Betrag, nämlich DM 7731; die Rangfolge wird dadurch aber nicht verbessert, den Öhringen lag mit diesem Wert an 6. Stelle.

Eine Aufgliederung nach vier Wirtschaftsbereichen läßt deren Bedeutung für die Gesamtwirtschaft, und, bei einem Vergleich mit früheren Jahren, die Strukturveränderungen erkennen. Die Land- und Forstwirtschaft erzeugte 1957 noch ein Viertel des Bruttoinlandsproduktes. Der Anteil dieses Bereiches ist im Landkreis auf knapp 12% zurückgegangen, liegt aber immer noch weit über dem Landesdurchschnitt (3,4%). In den letzten Jahrzehnten trug vor allem das Warenproduzierende Gewerbe zum allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung bei. Es hatte 1957 in Öhringen nur einen Anteil von 40% am Bruttoinlandsprodukt, 1969 dagegen war der Landesdurchschnitt (58,9%) nahezu erreicht. In Öhringen haben demnach erhebliche wirtschaftliche Strukturveränderungen stattgefunden. Sie gingen nicht nur zu Lasten der Landwirtschaft; auch der Anteil vom Handel und Verkehr verminderte sich seit 1957 (16,1%) und lag 1969 mit 12,3% unter dem Landesdurchschnitt (14,6%). Günstiger entwickelt haben sich die übrigen Dienstleistungen, die ihren Anteil geringfügig erhöhen konnten.

Öhringen bietet zwar noch das Bild eines wirtschaftlich verhältnismäßig schwachen Kreises, dessen Bevölkerung zum Teil noch außerhalb des Kreises Arbeit suchen muß. Eine Fortsetzung des im Gang befindlichen Strukturwandels wird zu einer weiteren günstigen Entwicklung führen.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt

Wirtschaftsbereich	Landkreis Öhringen		Baden-Württemberg	
	1969 x)		1969 x)	
	Mill. DM	%	Mill. DM	%
Land- und Forstwirtschaft	39	11,8	3 014	3,4
Warenproduzierendes Gewerbe	189	57,0	52 250	58,9
Handel und Verkehr	41	12,3	12 934	14,6
Übrige Dienstleistungen	63	18,9	20 452	23,1
Bruttoinlandsprodukt aller Bereiche	332	100,0	88 650	100,0

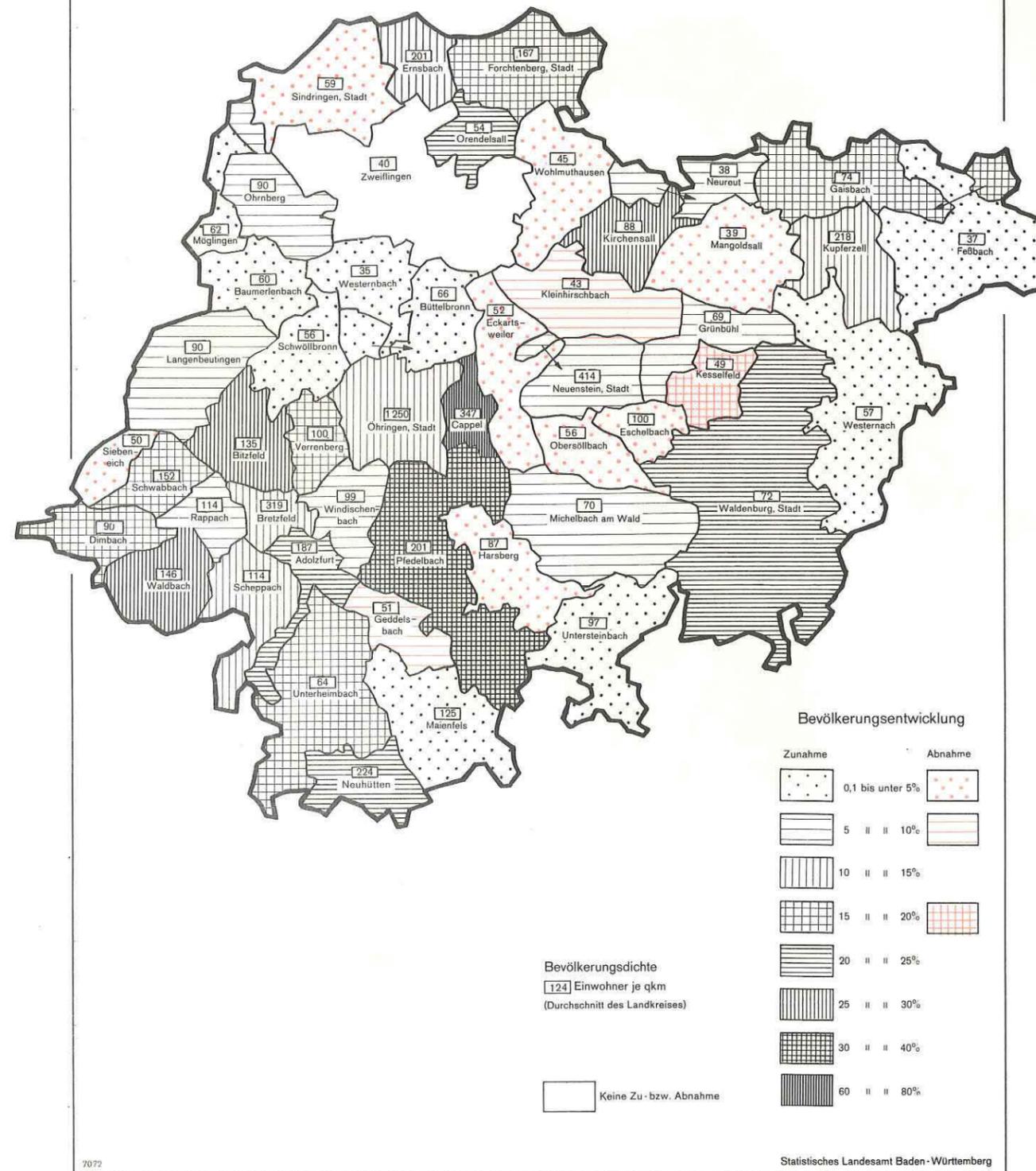
x) Vorläufige Ergebnisse, einschließlich Differenz zwischen Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und der Investitionssteuer.

Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen

Der Landkreis Öhringen gehört einem landschaftlich recht reizvollen Teil des südwestdeutschen Stufenlandes an. Das Keuperbergland stellt davon den höchstgelegenen Teil dar. Streckenweise, so am Pfahldöbel zwischen Pfahlbach und Westernbach, ist im Wald noch der römische Limes vorhanden, welcher die Ebene von Sindringen her über Öhringen bis östlich Pfedelbach schnurgerade durchzog. Die Wasserdurchlässigkeit der Schichten verschiedenartiger Gesteine bedingt schwere, quellreiche Böden. Die besonders im Westen der Hohenloher Ebene darüberlagernde Lehmdecke ist feinsandig, kalkarm und bei entsprechender Düngung sehr fruchtbar. An den Muschelkalkhängen ist der Boden kalkreich, etwas hitzig, dem Weinbau günstig. Besonders begünstigt sind hinsichtlich Temperatur, Windschutz und Sonnenscheindauer die Südhänge der Täler, zum Beispiel des Kochers, der Brettach und der oberen Ohrn sowie des Michelbacher Kessels. Sie weisen ein echtes Weinbauklima auf. In den Talebenen befinden sich fruchtbare, besonders für den Wiesenbau taugliche Böden. Benachteiligt ist dagegen die Ostseite der Waldenburger Berge mit dem anschließenden Gelände. Die steilen Hänge der Keupergruppe bilden namentlich an der Nordseite einen für die Waldvegetation günstigen, meist tonigen, tiefgründigen Boden. Die

1) Wohnbevölkerung, verändert um den Pendlersaldo (einschl. Angehörige).

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1971
Bevölkerungsdichte am 30.6.1971



Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse Stand 1960



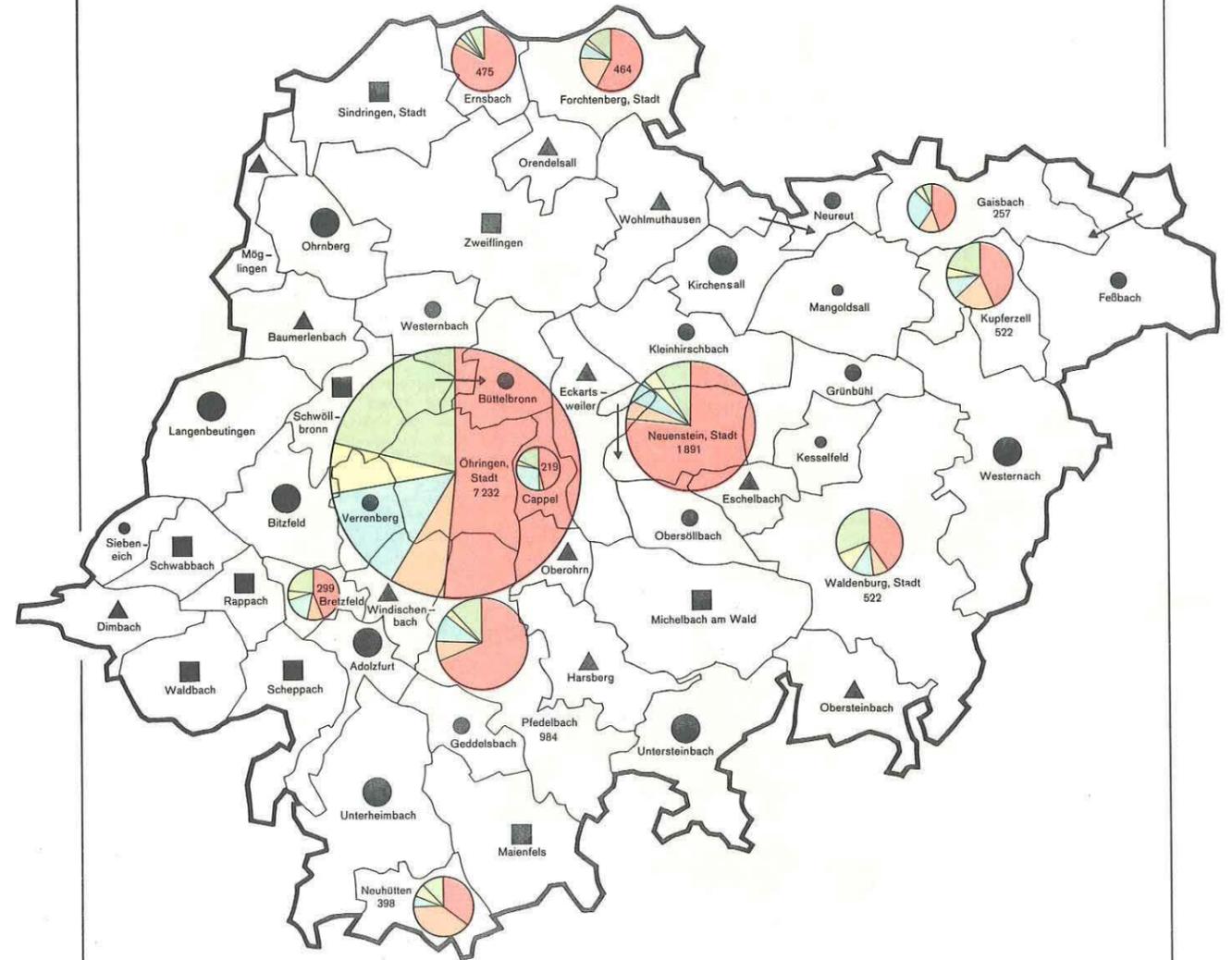
Das häufigste Bodennutzungssystem

- ▲ Sonderkulturen
- ⊗ Hackfrucht-Getreidebau II
- ◇ Getreide-Hackfruchtbau
- ◆ Getreide-Futterbau
- △ Futterbau I
- Unbestimmte Anbauverhältnisse

Erzeugungsverhältnisse

- weit über Kreisdurchschnitt
- schwach darüber
- Kreisdurchschnitt
- schwach darunter
- weit unter Kreisdurchschnitt

Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen 1970



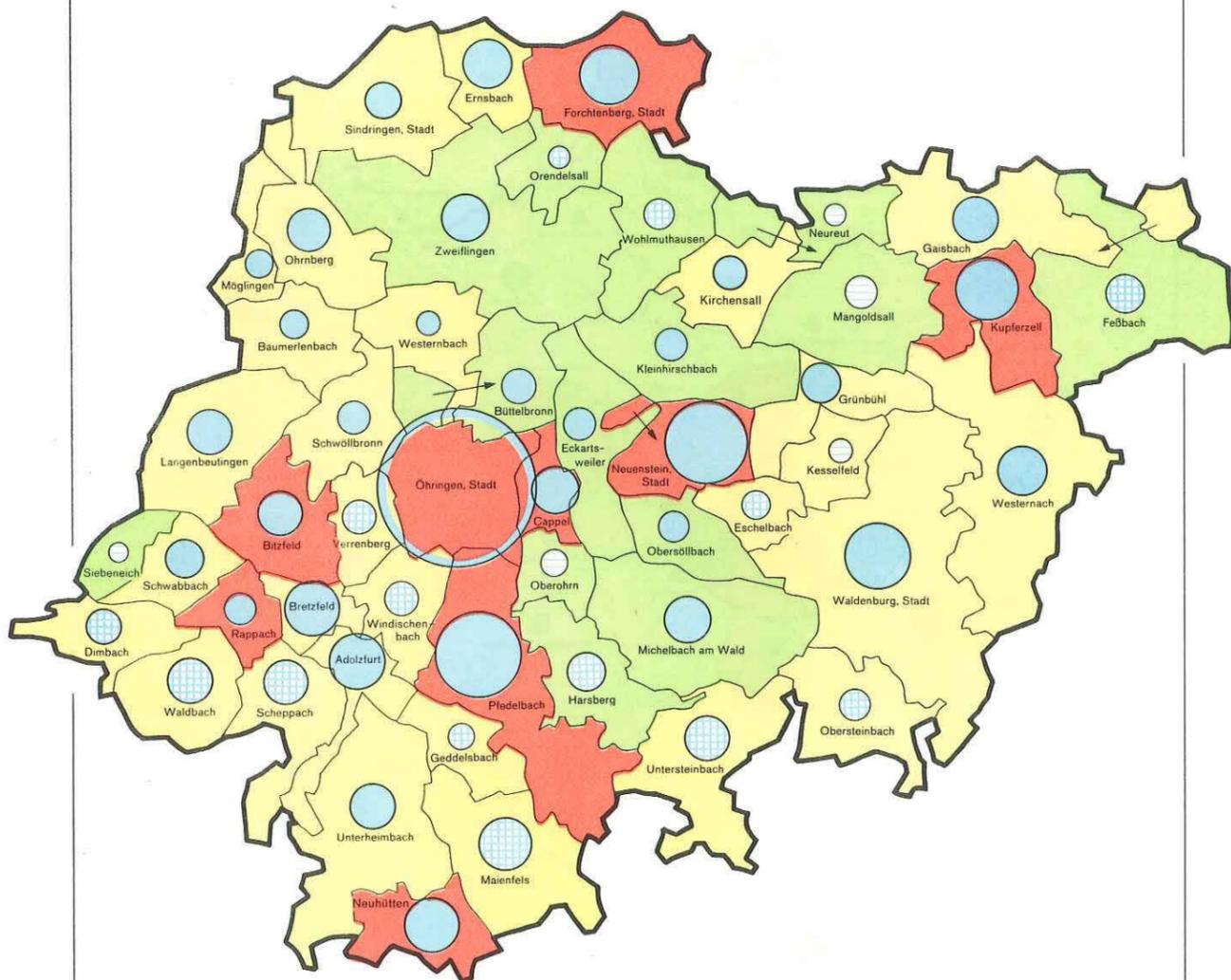
Wirtschaftsabteilungen

- Energiewirtschaft, Wasserversorgung u. Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der Gewerbebetriebe der Land- u. Forstwirtschaft
- Baugewerbe
- Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute u. Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen von Unternehmen u. freien Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften u. Sozialversicherung

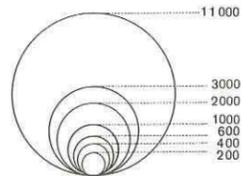
Beschäftigte

- 1 bis 9
- 10 " 19
- ▲ 20 " 49
- 50 " 99
- 100 " 199
- 200 und mehr:
Zahlen bei Gemeindenamen

Vorherrschende Realsteuerarten und Steuerkraft je Einwohner in den Gemeinden 1970



Einwohner (Wohnbevölkerung)



Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1970	1954
	in...Gemeinden	
Grundsteuer A	0	19
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	14	26
Gewerbesteuer mit Grundsteuer A oder B	28	6
Gewerbesteuer	9	0

Steuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1970	1954
	in...Gemeinden	
0 bis unter 30	0	7
30 " " 50	0	34
50 " " 75	5	8
75 " " 100	14	1
100 und mehr	32	1

Hochebene des Keupers bedeckt größtenteils ein magerer Sandboden, der sich für den Kartoffelbau gut eignet. Die agrarwirtschaftliche Nutzung wird dadurch beeinflusst, daß das Kreisgebiet hinsichtlich Witterung und Klima keine Einheit, sondern eine Übergangszone zwischen dem milden Klima im Westen und dem weniger günstigen Klima im Osten darstellt. Innerhalb des Kreises nehmen die Niederschlagssummen von Norden nach Süden beträchtlich zu.

Die Bodennutzung

Die Wirtschaftsfläche des Landkreises Öhringen belief sich im Jahr 1971 auf 39 000 ha. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat sich in den letzten Jahren auf 25 437 ha (1971) vermindert. Die allgemeine Strukturveränderung in der Landwirtschaft ist auch im Kreis Öhringen in vollem Gange: gab es 1949 noch 3178 Betriebe unter und 776 Betriebe ab 10 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN), so waren es 1971 nur noch 1647 Betriebe unter und 974 ab 10 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF). Die Umstrukturierung vollzog sich dabei von 1960 bis 1971 weit stärker (bis 10 ha = -37,2%, ab 10 ha = +16,8%) als von 1949 bis 1960 (-17,5%, +7,5%).

Als häufigstes Bodennutzungssystem wurde im Jahr 1960 in 32 Gemeinden, die im Westteil des Kreises gelegen sind, der Getreide-Hackfruchtbau ermittelt. Der Getreide-Futterbau dominiert in neun Gemeinden. In sechs Gemeinden, die sich im Südostteil des Kreises befinden, überwiegen die Futterbaubetriebe mit einem Grünlandanteil von 60 bis unter 80%. Die Sonderkulturen sind in den südwestlichen Gemeinden Geddelbach und Siebeneich vorherrschend. Der Hackfrucht-Getreidebau überwiegt in der Gemeinde Baumerlenbach; in Harsberg herrschen Betriebe mit unbestimmten Anbauverhältnissen vor.

Im Jahr 1971, in dem die bisher letzte totale Bodennutzungserhebung durchgeführt worden ist, baute man im Landkreis Öhringen als wichtigstes Brotgetreide auf einer Fläche von 3889 ha Winterweizen an; beim Futtergetreide waren Sommergerste (2102 ha) und Hafer (1784 ha) von Bedeutung. Es wurde eine Erzeugergemeinschaft für Qualitätsetreide gegründet, wobei beim Getreide nennenswerte Ertragssteigerungen erzielt werden konnten (siehe Tabelle 14). Unter den Hackfrüchten sind mittelfrühe und späte Kartoffeln (328 ha) zu nennen, deren Anbau seit 1955 jedoch um nahezu zwei Drittel zurückging. Im Jahr 1971 wurden im Kreis Öhringen 1115 ha Sonderkulturen angebaut, darunter 502 ha Rebland in 34 Gemeinden sowie 548 ha Obstanlagen mit rund 381 000 ertragfähigen Apfelbäumen. Im Rahmen des Generalobstbauplans wurde der Obstbau schon weitgehend auf moderne Intensivobstanlagen (450 ha), vorwiegend Kernobst, beziehungsweise Gemeinschaftsanlagen (107 ha) umgestellt. Von den alten Mostobstanlagen kamen 470 ha seit 1959 zur Rodung; weitere 270 ha sind noch dafür vorgesehen. Die Württembergische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft schuf in Öhringen ein Obstlager mit einer Kapazität von 5000 t. Die Winzergenossenschaften Pfedelbach, Michelbach-Obersöllbach, Heuholz und Forchtenberg, welche das zersplitterte Angebot der vielen kleinen Weingärtner zusammenfassen sowie die Fürstliche Kellerei Öhringen tragen dazu bei, dem Qualitätsgedanken bei den Weingärtnern dieser Region zum Erfolg zu verhelfen.

Die Forstwirtschaft

Mit 10 320 ha forstlicher Betriebsfläche, die 26% der Gesamtfläche des Kreises umfassen, liegt die Bewaldung deutlich unter dem Landesdurchschnitt (36%). Der Wald wurde wegen der landwirtschaftlich guten Boden- und Klimaverhältnisse im Laufe der einzelnen Siedlungsperioden weitgehend auf die absoluten Waldstandorte im Kreisgebiet zurückgedrängt. So dominiert er nur noch auf Markungen, welche die nördlichen Steilhänge des Schwäbischen Waldes umfassen (Waldenburg 59%, Unterheimbach 69%); im eigentlichen Unterland sind lediglich die Steilhänge zum Kocher und seinen Nebenflüssen bewaldet. Die geschichtliche Vergangenheit spiegelt sich bei Überwiegen des Privatwaldes in der Waldbesitzstruktur wider: Den verschiedenen Linien des Hauses Hohenlohe gehören 48% der Waldfläche, bäuerlichen Besitzern 28%. Nur 24% sind öffentlicher Wald, der sich mit je 12% auf Staats- und Gemeindefeld gleichmäßig aufteilt.

Entsprechend Standort und Wuchsgebiet herrscht der Laubwald mit 58% vor (Eiche 17%, Buche 30%, übriges Laubholz 11%). In den alten Laubwäldern besteht vielfach noch die Form des früheren, jetzt überführten Mittelwaldes. Die Umwandlung der Laubwälder in Nadelholzbestände begann um 1840, wobei neben der Forche auch die Tiroler Lärche sehr oft Verwendung fand. Im Großprivatwald wurden ab 1860 in größerem Umfang

reine Fichtenbestände begründet. Von den Nadelhölzern, die ihren Schwerpunkt auf den zum Schwäbischen Wald zählenden Markungen haben, entfallen auf Fichte 30%, Forche/Lärche 11% und Tanne 1%.

Die jährliche Holzproduktion beträgt zur Zeit rund 50 000 Festmeter (4,8 fm/ha). Das Hauptsortiment ist Fichten-Stammholz mit ca. 20 000 fm; es werden jedoch auch andere Stammhölzer in größerem Umfang erzeugt (Kiefer 3000 fm, Lärche 2000 fm, Eiche 3000 fm, Buche 3000 fm, Eucaliptushölzer 1000 fm). Daneben werden für die Faser- und Spanplattenindustrie rund 10 000 fm Industrieholz bereitgestellt. Der Bedarf an Brennholz ist hingegen stark rückläufig.

Im Hinblick auf die überwiegend bäuerliche Struktur des Kreises wirkt es sich sehr günstig aus, daß 150 Landwirte als regelmäßig beschäftigte Waldarbeiter einen Zuerwerb haben.

Für die in den letzten Jahrzehnten stark vorangetriebene Walderschließung wurden 367 000 DM Fördermittel eingesetzt: Großprivatwald und öffentlicher Wald sind mit 30 m Wegen je Hektar weitgehend erschlossen. Im bäuerlichen Wald wurden 23 km Waldstraßen seit 1950 gebaut. Förderbeiträge in Höhe von 136 000 DM dienten von 1945 bis 1965 der Aufforstung von 168 ha Grenzertragsböden sowie der Umwandlung von 19 ha Niederwald in Hochwald.

Die Bedeutung des Waldes für die Nah- und Fernerholung nimmt auch im Landkreis Öhringen ständig zu. Ausgedehnte Wandergebiete mit Sport- und Bademöglichkeiten bietet das Randgebiet des Schwäbischen Waldes mit den Erholungsorten Waldenburg, Untersteinbach und Buchhorn-Gleichen. Weitere Schwerpunkte des Erholungsverkehrs sind die Wälder um Friedrichsruhe im Sall- und Ohrntal sowie um den Steinernen Tisch bei Schwabbach.

Steigerung der tierischen Produktion

Der Wert der Bruttoproduktion (ausgedrückt in t GE) konnte im Landkreis Öhringen von 1960/61 bis 1970/71 um 3,2% erhöht werden, während die Nahrungsmittelproduktion nahezu stabil war (-0,6%). Der Anteil der tierischen Produktion an der Nahrungsmittelproduktion stieg in diesem Zeitraum von 56,6% (75 301 t GE) auf 71,5% (94 545 t GE). Es entspricht der Verlagerung der Verbrauchernachfrage auf höherwertige Veredelungsprodukte, daß die tierische Produktion überdurchschnittlich zunahm.

Die tierische Produktion hat somit im Landkreis Öhringen Bedeutung. Die Zahl der Rinder wurde von 26 000 im Jahr 1951 auf 28 000 im Jahr 1971 gesteigert. Bei leicht rückläufiger Zahl der Milchkuhe konnte die Marktleistung in Prozent der Erzeugung (1952 = 64,1%; 1971 = 76,7%) bei gesteigerter Milchleistung je Kuh (1952 = 2433 kg; 1971 = 3685 kg/Jahr) angehoben werden. Als einkommensentscheidender Betriebszweig wurde aber insbesondere die Schweinehaltung von knapp 24 000 auf 55 000 Tiere (1971) erheblich vergrößert.

Die Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion bei allgemein rückläufiger Zahl von Arbeitskräften stand auch im Zusammenhang mit einer verstärkten Maschinenverwendung. So erhöhte sich beispielsweise die Zahl der Schlepper und sonstiger einachsiger Motorgeräte von 1949 bis 1960 um das Zehnfache, von 1949 bis 1971 sogar um das Dreizehnfache. Der "Siegeszug" des Mähdeschers (1960 = 99; 1969 = 723) sowie der Aufwärtstrend der Melkmaschinen haltenden Betriebe (1949 = 11; 1960 = 783 Betriebe) zeigte sich auch im Landkreis Öhringen.

Intensiviertes Veterinärwesen

Eine intensive gesundheitliche Betreuung der Viehbestände ist ein Erfordernis der bedeutenden tierischen Produktion im Kreisgebiet. Diese Aufgaben erfüllen ein beamteter Tierarzt und neun freiberufliche Tierärzte. Chronische Tierseuchen wie Tuberkulose, Brucellose und weitere Deckinfektionen sind seit etwa 15 Jahren getilgt. Regelmäßige, spezielle tierärztliche Untersuchungen, jährliche Schutzimpfungen der Rinderbestände gegen Maul- und Klauenseuche und zahlreiche andere vorbeugende Maßnahmen sichern den erzielten Erfolg. Die umfangreiche kurative Tätigkeit der praktizierenden Tierärzte erstreckt sich auf dem speziellen, öffentlich geförderten Gesundheitsdienst für Rinder, Schweine und Geflügel. Die in den letzten Jahren ständig zunehmende instrumentelle Besamung der Rinder wird zur Zeit bereits in elf Gemeinden ausschließlich angewandt. Amtstierärztliche Betreuung erfahren 41 öffentliche Bullenhaltungen und die Öhringer Beschälplatte mit zwei Marbacher Hengsten.

Die Fleischbeschau über ansässige Tierärzte und 15 Fleischbeschauer und Trichinenschauer aus. Außer den Metzgereien werden 159 Lebensmittelgeschäfte sowie 183 Gaststätten und Betriebskantinen des Kreisgebiets in enger Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftskontrolldienst laufend und regelmäßig amtlich überprüft und in hygienischer Hinsicht beraten. Eine seit 1959 stark intensivierete veterinäre Überwachungstätigkeit hat die Betriebshygiene weitgehend verbessert. Auch wirkte sich der Eutergesundheitsdienst in den 1530 Milchviehhaltungen günstig auf sämtliche Milchzeugnisse aus.

... und die Förderungsmaßnahmen?

Mit dem Ziel der Strukturverbesserung im ländlichen Raum und damit zur Existenzsicherung der verbleibenden land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden 28 Flurbereinigungen 13 Normalverfahren (9010 ha), zwölf Reilverfahren (745 ha) sowie drei beschleunigte Zusammenlegungen (609 ha) durchgeführt; in Arbeit sind vier Normalverfahren (5400 ha), ein Reilverfahren (40 ha) und eine beschleunigte Zusammenlegung (240 ha). Im Zusammenhang mit der betrieblichen Strukturverbesserung wurden von 1960 bis 1971 Wegebauten für 22,0 Mill. DM (325 km) im Rahmen der Flurbereinigungen und für 9,2 Mill. DM (125 km) von seiten der Gemeinden ausgeführt. Hinzu kamen im gleichen Zeitraum Ausgaben für Wassergräben und Bachlaufausbau (3,0 Mill. DM) sowie für Entwässerungen (6,2 Mill. DM).

Industrie, Handwerk und Handel

Der Landkreis Öhringen gehört zu den gewerblich schwach entwickelten Kreisen Baden-Württembergs und ist daher auch Förderkreis im Rahmen der regionalen Aktionsprogramme der Wirtschaftsverwaltung des Landes.

Die Ausstattung des Landkreises mit Arbeitsstätten der gewerblichen Wirtschaft sowie Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen Hand kann mit den Ergebnissen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1970 aufgezeigt werden. Danach wurden am 27. Mai 1970, dem Stichtag der Erhebung, im Landkreis Öhringen insgesamt 15 701 Beschäftigte gezählt. Seit der vorangegangenen Arbeitsstättenzählung 1961 sind also 2959 Arbeitsplätze (Beschäftigte) hinzugekommen. Dies entspricht einer Steigerung von 23,2%. Vergleichsweise betrug die prozentuale Zunahme im Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordwürttemberg 13,1% und im Landesdurchschnitt 12,9%. Die Beschäftigendichte ist seit 1961 im Landkreis Öhringen damit etwas angestiegen. So errechnet sich für 1970 ein Dichtewert von 322 Beschäftigten auf 1000 Einwohner gegenüber 292 im Jahr 1961.

Von den 15 701 nichtlandwirtschaftlich tätigen Personen haben 61,3% ihren Arbeitsplatz im Bereich des Produzierenden Gewerbes, 26,7% im privaten Dienstleistungsgewerbe und 11,4% im öffentlichen Bereich.

Die im Rahmen der Arbeitsstättenzählung 1970 erstmals erhobenen Lohn- und Gehaltssummen der ermittelten Arbeitsstätten geben einen Überblick über die Qualität der vorhandenen Arbeitsplätze. Im Landkreis Öhringen liegt die durchschnittliche Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten bei 8006 DM und damit erheblich unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordwürttemberg mit 10 732 und dem Landesdurchschnitt von 10 273 DM, jedoch noch geringfügig über den in der Nähe liegenden beziehungsweise teilweise benachbarten Landkreisen Buchen, Crailsheim und Mergentheim, die ebenfalls in das regionale Aktionsprogramm der Landesregierung einbezogen sind.

Die Verteilung der Beschäftigten auf die Gemeinden des Landkreises zeigt eine deutliche Konzentration bei der Stadt Öhringen mit 7232 Beschäftigten. An zweiter Stelle steht die Stadt Neuenstein mit 1891, gefolgt von der Gemeinde Pfedelbach mit 984 tätigen Personen.

Industrie

Im September 1971 zählte der Landkreis Öhringen 78 Industriebetriebe mit 5788 Beschäftigten. Auf 1000 Einwohner des Landkreises kamen 117 Industriebeschäftigte. Damit erreichte Öhringen weder die durchschnittliche Industriedichte von 203 Industriebeschäftigten des Regierungsbezirks Nordwürttemberg noch die von 180 Beschäftigten des Landes Baden-Württemberg. Allerdings hat die Industrialisierung des Landkreises Öhringen in den letzten Jahren stark zugenommen, die Industriedichte ist seit 1960 um ein Zehntel angestiegen.

Industrielle Schwerpunkte des Landkreises sind vor allem die Stadt Öhringen und mit Abstand folgend, die Gemeinde Pfedelbach, die Städte Neuenstein und Waldenburg. Das Schwerkraft liegt bei der Eisen- und Metallindustrie. Im September 1971 entfielen auf diese Branche rund 63% aller Industriebeschäftigten des Landkreises. Hierzu zählen auch die ältesten und größten Unternehmen des Landkreises, wie zum Beispiel die im Jahre 1871 gegründete Blechwarenfabrik Karl Huber und die 1879 gegründete Hohenloher Schulmöbelfabrik Schaffitzel KG in der Stadt Öhringen sowie die Schraubenfabrik L. und C. Arnold KG in Ernsbach, die sich aus einem bereits im Mittelalter betriebenen Hammerwerk entwickelt hat.

Innerhalb der Eisen- und Metallindustrie nehmen Maschinen- und Fahrzeugbau einen hervorragenden Platz ein. In diesen beiden Industriegruppen waren im September 1971 fast ein Drittel aller in der Industrie tätigen Personen des Landkreises beschäftigt. Mit Abstand folgen dann die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie sowie die Stahlverformung auf die zusammen rund 30% aller Beschäftigten entfielen.

Von größerer Bedeutung innerhalb des Landkreises Öhringen sind ferner die Holzbe- und -verarbeitende Industrie einschließlich der Sägewerke sowie die Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie mit einem Anteil von jeweils einem Zehntel an der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten.

Die Industrie im Landkreis Öhringen Ende September 1960 und 1971 (Betriebe mit einem und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe)

Industriegruppen	Betriebe		Beschäftigte		Veränderung 1971 gegen 1960 %
	Ende September				
	1971	1960	1971	1960	
Gesamte Industrie	78	93	5 788	4 641	+ 24,7
davon					
Eisen- und Metallindustrie	30	19	3 637	2 290	+ 58,8
davon					
Maschinen- und Fahrzeugbau	12	6	1 783	384	+ 364,3
Eisen-, Blech- und Metallwaren	5	8	892	1 168	- 23,6
Stahlverformung	7	3	842	635	+ 32,6
Übrige Eisen- und Metallindustrie	6	2	120	303	+ 16,5
Sägewerke, holzbe- und verarbeitende Industrie	13	17	725	725	-
Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie	15	21	643	646	- 0,5
davon					
Bekleidungsindustrie	5	4	334	196	+ 70,4
Textilindustrie	6	12	177	214	- 17,3
Ledererzeugung und Schuhindustrie	4	5	132	236	- 44,1
Papierverarbeitung und Druckereien	4	7	263	272	- 3,3
Industrie der Steine- und Erden	8	12	230	253	- 9,1
Chemische und Kunststoff verarbeitende Industrie	4	3	207	174	+ 19,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4	14	83	281	- 70,5

Die Industrie im Landkreis Öhringen nach Beschäftigtenengrößenklassen September 1971

Betriebe mit.... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte	
		Anzahl	
1	3	3	
2 - 4	5	14	
5 - 9	10	72	
10 - 19	11	158	
20 - 49	21	683	
50 - 99	17	1 269	
100 - 199	5	726	
200 - 299	2		
300 - 399	2	2 863	
400 - 499	-		
500 - 999	2		
Insgesamt	78	5 788	

Insgesamt hat die Zahl der Industriebeschäftigten von September 1960 bis September 1971 um ein Viertel zugenommen. Allerdings ist die Entwicklung in den einzelnen Industriegruppen sehr unterschiedlich verlaufen. Durch Änderung der Produktionsprogramme und durch Neugründungen von Unternehmen hat sich die Zahl der Beschäftigten besonders stark im Maschinen- und Fahrzeugbau erhöht. Von 1960 bis 1971 ist sie um fast um das Vierfache angestiegen. Überdies konnten auch die

Struktur der vorgenannten Wirtschaftsbereiche für den Landkreis Öhringen.

Am Stichtag der Zählung wurden im Kreisgebiet 325 Niederlassungen (Arbeitsstätten) des Einzelhandels mit 1344 Beschäftigten, 55 Niederlassungen des Großhandels mit 427 Beschäftigten und 165 Niederlassungen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes mit 534 Beschäftigten gemeldet.

Von den Arbeitsstätten des Einzelhandels wurden im Jahr 1967 Waren im Wert von 79,4 Mill. DM umgesetzt. Daraus errechnet sich ein durchschnittlicher Umsatz je Beschäftigten von 59 000 DM gegenüber 63 000 DM im Landesdurchschnitt. Vom gesamten Einzelhandelsumsatz entfielen 25 Mill. DM oder 32% auf die Wirtschaftsgruppe Fahrzeuge, Maschinen und Büro-einrichtungen, fast 20 Mill. DM oder 25% auf Nahrungs- und Genußmittel sowie rund 13 Mill. DM oder fast 16% auf Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe.

Der Großhandel erzielte 1967 einen Umsatz von 72 Mill. DM. Wie beim Einzelhandel blieb auch hier der durchschnittliche Umsatz je Beschäftigten mit rund 169 000 DM unter dem Landesdurchschnitt von 173 000 DM. Fast 60% des Großhandelsumsatzes wurde mit dem Verkauf von Getreide, Futter- und Düngemitteln sowie Tieren erzielt und fast ein Viertel mit Nahrungs- und Genußmitteln.

Vom Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wurde ein Umsatz von 12,4 Mill. DM gemeldet. Das entspricht einem Umsatz von 23 000 DM je Beschäftigten, gegenüber 25 000 DM im Landesdurchschnitt. Über 60% des Umsatzes dieser Wirtschaftsgruppe wurde in den 120 Gast- und Speisewirtschaften des Landkreises getätigt. Es folgten mit weitem Abstand die Gasthöfe und Hotels mit zusammen rund 30%.

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Arbeitsstätten 1968	Beschäftigte 1968	Umsatz 1967 in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	325	1 344	79 446
davon			
Waren verschiedener Art	18	60	3 211
Nahrungs- und Genußmittel	157	370	19 549
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	55	266	12 625
Hausrat und Wohnbedarf	18	81	4 224
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	22	129	4 971
Papierwaren und Druckerzeugnisse	8	41	1 544
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	14	57	4 307
Kohle und Mineralölprodukte	5	35	2 014
Fahrzeuge, Maschinen und Büro-einrichtungen	20	283	25 048
Sonstige Waren	8	22	1 953
Großhandel insgesamt	55	427	72 092
darunter			
Getreide, Futter-, Düngemittel, Tiere	13	174	41 411
Holz, Baustoffe	5	30	3 106
Nahrungs-, Genußmittel	14	77	17 405
Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik, Holzwaren	4	11	528
Fahrzeuge, Maschinen	4	39	4 227
Technischer und Spezialbedarf verschiedener Wirtschaftszweige	5	60	2 484
Papier-, Papierwaren, Druckerzeugnisse	3	6	278
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	165	534	12 358
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften	120	333	7 571
Cafes	6	16	363
Kantinen	3	3	126
Hotels	4	64	1 697
Gasthöfe	25	99	2 172

Fremdenverkehr

Im Landkreis Öhringen sind seit dem 1. April 1971 fünf Berichtsgemeinden zur amtlichen Fremdenverkehrsstatistik meldepflichtig. Für drei dieser Berichtsorte, für die Kreisstadt Öhringen sowie für die als Luftkurort anerkannte Stadt Waldenburg und als Erholungsort anerkannte Gemeinde Untersteinbach liegen Ergebnisse über eine Reihe von Jahren vor, die Aufschlüsse über die Entwicklung des Fremdenverkehrs geben.

Mit über 20 000 Übernachtungen im Fremdenverkehrsjahr 1970/71 steht das am Fuße der Waldenburger Berge und des

Bekleidungsindustrie sowie die Stahlverformung die Beschäftigtenzahl überdurchschnittlich erhöhen. Eine rückläufige Entwicklung der Zahl der Beschäftigten war fast ausschließlich bei kleineren Industriegruppen, vor allem bei der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie der Ledererzeugung und der Schuhindustrie zu verzeichnen, ferner in der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie, wo der Rückgang der Beschäftigtenzahl auf eine Verlagerung der Produktionsschwerpunkte zurückzuführen ist.

In der Gliederung der Industriebetriebe nach Beschäftigtenengrößenklassen im September 1971 zeigte sich, daß die Hälfte der Industriebeschäftigten in Betrieben der Größenklassen von 200 bis 999 Beschäftigten tätig waren. Ein Drittel entfiel auf die Betriebe mit jeweils 50 bis 199 Beschäftigten und rund 16% auf die restlichen Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten.

Handwerk

Bei der Handwerkszählung 1968 wurden im Landkreis Öhringen 732 Handwerksbetriebe mit 3423 tätigen Personen - einschließlich der Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge - gezählt. Auf 1000 Einwohner kamen 73 tätige Personen im Handwerk. Damit war die Handwerksdichte im Landkreis Öhringen kleiner als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordwürttemberg mit 80 und im Landesdurchschnitt mit 78 im Handwerk tätigen Personen je 1000 Einwohner.

Nach der Zahl der Beschäftigten ist das Bau- und Ausbaugewerbe im Landkreis Öhringen am stärksten vertreten. Auf diese Gewerbegruppe entfielen bei der Erhebung von 1968 nahezu ein Viertel der Betriebe und über ein Drittel der im gesamten Handwerk tätigen Personen. Von den Beschäftigten dieser Gruppe gehörte fast die Hälfte dem Gewerbe der Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer an. Mit Abstand folgten dann das Maler- und Lackiererhandwerk, die Stukkateure und Zimmerer mit einem Anteil von insgesamt einem Viertel an der Gesamtzahl der tätigen Personen im Bau- und Ausbaugewerbe. Im Durchschnitt beschäftigte ein Betrieb des Bau- und Ausbaugewerbes acht Personen.

Das Metallgewerbe hat in Öhringen ebenfalls ein starkes Gewicht. Es umfaßte 1968 fast ein Viertel der Betriebe und rund 30% der Beschäftigten. Im Vordergrund stehen bei dieser Gewerbegruppe die Kraftfahrzeugmechaniker, die Elektrotechniker und die Landmaschinenmechaniker, die zusammen über die Hälfte der Personen des Metallgewerbes beschäftigten. Ein Betrieb des Metallhandwerks zählte durchschnittlich sechs Beschäftigte.

Die drittgrößte Handwerksgruppe in Öhringen ist nach der Zahl der Beschäftigten das Nahrungsmittelgewerbe. Hierauf entfielen rund 14% aller Betriebe und mehr als ein Zehntel aller Beschäftigten.

Auch heute noch sind die Metzger und Bäcker für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs von größter Wichtigkeit. In diesen beiden Gewerbegruppen waren rund 85% aller im Nahrungsmittelgewerbe beschäftigten Personen tätig. Im Durchschnitt beschäftigte ein Betrieb des Nahrungsmittelgewerbes drei Personen.

Auf die übrigen Gewerbegruppen entfiel zusammen nahezu ein Viertel aller Beschäftigten im Handwerk. Darunter wies lediglich das Holzgewerbe mit rund 10% einen größeren Anteil an der Gesamtzahl der im Handwerk tätigen Personen auf.

Gegenüber der vorhergehenden Handwerkszählung im Jahr 1963 hat die Gesamtzahl der Beschäftigten im Landkreis Öhringen um 4% zugenommen. Dagegen ging die Zahl der Betriebe um ein Zehntel zurück. Allerdings weisen die einzelnen Gewerbegruppen eine sehr unterschiedliche Entwicklung auf. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich am stärksten beim Glas-, Papier-, Keramik- und sonstigen Gewerbe; sie hat zwischen 1963 und 1967 um ein Viertel zugenommen. Beim Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe dagegen war die Zahl der Beschäftigten besonders stark rückläufig, sie nahm von 1963 bis 1967 um gut ein Fünftel ab.

Handel und Gastgewerbe

Bei der Handels- und Gaststättenzählung 1968 wurden zum zweiten Mal in der Nachkriegszeit sämtliche Haupt- und sonstigen Niederlassungen von Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder Gastgewerbe lag, in regionaler und fachlicher Gliederung erfaßt. Die Ergebnisse dieser Erhebung vermitteln ein umfassendes Bild über Bedeutung und

Mainhardter Waldes gelegene Untersteinbach an der Spitze der Fremdenverkehrsgemeinden des Landkreises. Noch 1961/62 betrug die Übernachtungszahl rund 14 000. Damit hat sich die Zahl der Gästeübernachtungen dieser Gemeinde, die abseits des Hauptverkehrs umgeben von ausgedehnten Nadel- und Laubwäldern liegt, in den letzten zehn Jahren um fast die Hälfte erhöht. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von über sieben Tagen unterstreicht die Bedeutung von Untersteinbach als Urlaubs- und Erholungsort.

Die Kreisstadt Öhringen, ehemals Residenz der Grafen und Fürstenvon Hohenlohe, zählte im Fremdenverkehrsjahr 1970/71 rund 15 000 Gästeübernachtungen. Die Zunahme der Übernachtungszahl der Kreisstadt, die über schöne Fachwerkbauten verfügt und Mittelpunkt des Hohenloher Landes mit seinen Bergen und Schlössern ist, beträgt gegenüber 1961/62 rund ein Viertel. Die durchschnittliche Verweildauer der Gäste von gut zwei Tagen läßt erkennen, daß die Beherbergungsbetriebe überwiegend von Durchreisenden aufgesucht werden.

Das auf einem Bergvorsprung gelegene Waldenburg, das als Luftkurort und Ruheplatz für Erholungsbedürftige 1970/71 fast 13 000 Übernachtungen verzeichnete, hat seit 1961/62, als knapp 9000 gezählt wurden, seine Übernachtungszahl wie Untersteinbach um fast die Hälfte erhöht. Mit einer herrlichen Fernsicht über die Hohenloher Ebene bis zum Odenwald und der Frankenhöhe in Bayern ist Waldenburg ein beliebtes Wanderziel, das neben dem teilweise zerstörten Schloß der Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg über schöne Waldwege und Naturschutzparks verfügt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste von sechs Tagen deutet auf überwiegenden Urlaubs- und Erholungsreiseverkehr hin. In den nächsten Jahren soll ein Kurgarten mit Kneippereinrichtung angelegt und auch eine Kurhalle erstellt werden.

Kraftfahrzeugbestand

Nach Auszählungen des Kraftfahrt-Bundesamtes belief sich die Zahl der zulassungspflichtigen Kraftfahrzeuge, ohne die Bestände der Bundesbahn und Bundespost, am 1. Juli 1971 im Landkreis Öhringen auf 17 274 Einheiten. Darunter waren 12 657 oder 73,3% Personen- einschließlich Kombinationskraftwagen, 3512 oder 20,3% zulassungspflichtige Zugmaschinen, von denen 3408 in der Land- und Forstwirtschaft Verwendung fanden, 720 oder 4,2% Lastkraftwagen und 249 oder 1,4% Kraftmäder. Seit Mitte 1952 erhöhte sich der Bestand an zulassungspflichtigen Kraftfahrzeugen, als Auswirkung des allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufstiegs, im ganzen um mehr als 1200 Fahrzeuge. Alljährlich war ein Zugang an Kraftfahrzeugen zu verzeichnen. Mit der fortschreitenden Motorisierung vollzogen sich Veränderungen in der Zusammensetzung des Kraftfahrzeugbestandes nach den verschiedenen Fahrzeugkategorien. So hat das Kraftfahrzeug als Verkehrsmittel erheblich an Bedeutung verloren. Während sich der Bestand an Kraftmädern Mitte 1952 im Landkreis Öhringen noch auf 3011 Einheiten belief, wurden bei der Bestandsaufnahme zum 1. Juli 1971 nur noch 249 Kraftmäder gezählt. Die vorwiegend landwirtschaftliche Struktur des Landkreises kommt hier in den stark verbreiteten zulassungspflichtigen Zugmaschinen meist Ackerschlepper, zum Ausdruck, deren Anteil sich am gesamten Kraftfahrzeugbestand von 12,8% im Jahr 1952 auf 20,3% Mitte 1971 erhöht hat.

Faßt man alle Kraftfahrzeuge zusammen, so kommt man auf Grund der letzten Zählungsergebnisse zum 1. Juli 1971 für den Landkreis Öhringen auf einen überdurchschnittlich hohen Motorisierungsgrad von 351 Kraftfahrzeugen je 1000 Einwohner gegenüber 309 im Landesdurchschnitt. Dieser überdurchschnittliche Motorisierungsgrad beruht auf der starken Verbreitung der nur langsam fahrenden landwirtschaftlichen Zugmaschinen. Ohne diese zweckgebundenen Ackerschlepper kamen auf jeweils 1000 Einwohner bezogen im Landkreis Öhringen 279, im Landesdurchschnitt hingegen 280 Kraftfahrzeuge.

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der nicht steuerbelasteten Land- und Forstwirtschaft sowie der Kleinunternehmen. Nichterfaßt sind grundsätzlich die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. In der Umsatzsteuerstatistik 1970, der zweiten Erhebung, deren Ergebnisse auf dem ab 1. Januar 1968 geltenden Umsatzsteuerrecht (Mehrwertsteuer) beruhen, wurden nach den Umsatzsteuer-Überwachungsbogen im allgemeinen alle

Unternehmen erfaßt, deren Jahresumsätze 12 000 DM und mehr betragen.

Was den Aussagewert der Kreisergebnisse dieser Statistik anbelangt, so ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Entsprechend dem Steuerrecht werden bei der Umsatzsteuerstatistik Unternehmen nur als Ganzes erfaßt. Die Umsätze von Tochtergesellschaften, Filialen und Nebenbetrieben werden von den Finanzämtern grundsätzlich am Sitz des Unternehmens (bei Organschaften und Unternehmer-einheiten am Sitz des Organträgers bzw. der Obergesellschaft), nicht aber am Betriebsort ausgewiesen, was in den betreffenden Gebietskörperschaften teils zu einem höheren, teils zu einem niedrigeren Umsatzvolumen führt, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Dies kommt insbesondere für die Bereiche der Industrie und des Großhandels, aber auch für den Einzelhandel (vor allem hinsichtlich der Filialen der großen Waren- und Kaufhäuser und der Versandhandelsgeschäfte) in Betracht. Hinzu kommt, daß die gewerbliche Zuordnung der Unternehmen entsprechend ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt erfolgt. Bei Unternehmen mit verschiedenartigen Tätigkeiten (wie beispielsweise Herstellung und Handel) sind die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig möglichst entsprechend der Wertschöpfung zugeordnet, was in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften und Unternehmereinheiten gilt.

Nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik 1970 sind im Landkreis Öhringen rund 1300 umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 000 DM und mehr erfaßt worden. Ihre Zahl hat sich gegenüber 1968 um etwa 3% vermindert. Dies dürfte hauptsächlich auf steuer- und erfassungstechnische Ursachen zurückzuführen sein. So sind beispielsweise im Bereich der Humanmedizin Steuerpflichtige auf Grund der Steuerbefreiung ärztlicher Leistungen nur noch in Ausnahmefällen erfaßt worden. Der 1970 von den Steuerpflichtigen erzielte steuerbare Umsatz belief sich auf rund 594 Mill. DM, das sind 51% mehr als 1968; die von ihnen entrichteten Umsatzsteuer-Vorauszahlungen betragen rund 15 Mill. DM.

Die Umsatzsteigerungen lagen bei den ins Gewicht fallenden Wirtschaftshauptbereichen der Produktion und des Handels unter dem Einfluß des konjunkturellen Aufschwungs in den Jahren 1969 und 1970 zwischen 35% beim Einzelhandel und 63% bei der Industrie. Die Sitzverlegung eines industriellen Großunternehmens aus einem anderen baden-württembergischen Landkreis gab den Ausschlag für den kräftigen Umsatzzuwachs bei der Industrie und der Gesamtwirtschaft des Landkreises.

Wirtschaftshauptbereich	Steuerpflichtige 1)	Steuerbarer Umsatz 2) 3) in %	
		der Landkreissumme	der betr. Summe der Landkreise Nordwürttembergs
Produzierendes Gewerbe	520	57,9	0,98
Industrie	89	41,2	0,84
Handwerk 3)	403	15,5	1,56
Sonstiges	28	1,2	1,88
Großhandel	64	16,7	1,45
Handelsvermittlung	58	1,1	1,69
Einzelhandel	282	17,1	2,07
Land- und Forstwirtschaft usw. 4)	14	0,5	2,79
Übrige Wirtschaftsbereiche 5)	356	6,7	1,21
Insgesamt	1 294	100 6)	1,17

1) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 000 DM. - 2) Ohne Umsatzsteuer. - 3) Ohne Dienstleistungshandwerk, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" miteinhalten ist. - 4) Sowie gewerbliche Gärtnerei, Tierhaltung und Fischerei. Aus Land- und Forstwirtschaft nur die Unternehmensteile mit Zusatzbesteuerung nach § 24 Abs. 1 UStG 1967 oder mit gewerblicher Tätigkeit. - 5) Ohne die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. - 6) 593,5 Mill. DM.

Während sich die fortgeschriebene Einwohnerzahl am 26. Mai 1970 auf 1,81% der Wohnbevölkerung der Landkreise Nordwürttembergs stellte, machte 1970 die Zahl der Steuerpflichtigen 1,99% und der steuerbare Umsatz 1,17% der betreffenden Angaben aller nordwürttembergischen Landkreise aus.

Der Umsatzanteil des Landkreises Öhringen an der Landkreissumme Nordwürttembergs lag danach bei den ausgewiesenen Wirtschaftshauptbereichen mit Ausnahme des Einzelhandels, des Sonstigen produzierenden Gewerbes und der Restgruppe Land- und Forstwirtschaft unter dem Bevölkerungsanteil. Darin drückt sich die durch zahlreiche Klein- und Mittelbetriebe gekennzeichnete und ziemlich ausgewogene Wirtschaftsstruktur des Landkreises aus. Außer der hier immer noch stark vertretenen Land- und Forstwirtschaft, von der in der Umsatzsteuerstatistik 1970 nur die Unternehmensteile mit Zusatzbesteuerung nach § 24 UStG 1967 oder mit gewerblicher Tätigkeit

erfaßt sind, kommt unter den aufgeführten Wirtschaftshauptbereichen lediglich noch dem Einzelhandel und dem Sonstigen produzierenden Gewerbe eine überragende Bedeutung zu. Dabei standen der Einzelhandel mit Fahrzeugen und Maschinen wie auch der mit Nahrungs- und Genussmitteln sowie die Milchverwertung im Vordergrund. Bei der Industrie, die im Berichtsjahr rund zwei Fünftel des gesamten Umsatzvolumens des Kreises auf sich vereinigte, spielten die Unternehmen der Herstellung von EBM-Waren, der Stahlverformung und der Holzverarbeitung eine beachtliche Rolle. Die Errechnung der durchschnittlichen Umsätze 1970 je Steuerpflichtigen und je Einwohner ergibt für den Landkreis Öhringen Werte von 458 646 DM bzw. 12 167 DM gegenüber 780 510 DM bzw. 18 817 DM für die nordwürttembergischen Landkreise. Die entsprechenden Durchschnittsumsätze betragen für den Regierungsbezirk Nordwürttemberg 1,142 Mill. DM bzw. 29 184 DM und für das Land 871 643 DM bzw. 23 421 DM.

Gemeindefinanzen

Das Steueraufkommen der Gemeinden des Landkreises Öhringen hat sich seit dem Jahr 1954 von 3,0 Mill. DM auf 9,9 Mill. DM im Jahr 1970 erhöht, auf den Einwohner berechnet, entspricht dies einer Zunahme von 71,29 DM auf 202,09 DM. Unter den Landkreisen des Regierungsbezirks Nordwürttemberg und auch des Landes ist der Landkreis Öhringen im Jahr 1970 mit dem Kopfbetrag von 202,09 DM ein verhältnismäßig steuer-schwacher Kreis; denn die gemeindlichen Steuereinnahmen sowohl im Regierungsbezirk (280,68 DM je Einwohner) als auch im Land Baden-Württemberg (ohne Stadtkreise 252,82 DM) liegen erheblich über dem Ergebnis des Landkreises Öhringen. Das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1970 betrug 5,5 Mill. DM, davon müssen jedoch die Gemeinden nach der Gemeindefinanzreform vom 1. Januar 1970 40% je zur Hälfte an Bund und Land abführen. - Bis jetzt sind bei der Finanzkasse rund 2,0 Mill. DM eingegangen. - Sie erhalten jedoch aus dem örtlichen Auskommen aus der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer 14% oder rund 3,9 Mill. DM, so daß sie insgesamt 7,4 Mill. DM zur Verfügung haben. Zu erwähnen ist noch, daß das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1969 mit 9,1 Mill. DM stark überhöht ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden gegen Jahresende 1969 auf verstärkte Vorauszahlungen der Steuerpflichtigen gedrängt haben, damit ihre Gewerbesteuererträge möglichst wenig durch die ab Januar 1970 zu entrichtende Teilabführung geschmälert wurden (Tabelle 27).

Innerhalb der einzelnen Gemeinden bewegten sich die Steuerbeträge zwischen 323,46 DM je Einwohner (Waldenburg) und 56,88 DM (Kesselfeld). Außer Waldenburg wies nur noch die Stadt Öhringen mit 318,81 DM einen verhältnismäßig hohen Kopfbetrag auf. Zu den steuerschwächsten Gemeinden zählten neben Kesselfeld noch Feßbach, Obersteinbach, Geddelsbach und Eschelbach mit Kopfbeträgen von weniger als 100 DM. Die Unterschiede in der Steuerkraft konnten, der Zielsetzung des kommunalen Finanzausgleichs entsprechend, durch Schlüsselzuweisungen bis zu einem gewissen Grad beseitigt werden.

Einen weiteren Einblick in die Finanzkraft des Landkreises vermittelt das Schaubild; es stellt die vorherrschende Realsteuerart und die Steuerkraft je Einwohner in den einzelnen Gemeinden dar. Danach ist im Jahr 1970 in 37 Gemeinden die Gewerbesteuer dominierend, in neun von ihnen beruht die Steuerkraft sogar zu mehr als 75% auf den Einkünften dieser Steuer. Die Grundsteuer A, die im Jahr 1954 noch bei 45 Gemeinden von Bedeutung war, fällt nur noch bei 14 Gemeinden stärker ins Gewicht. Mit den wachsenden Einnahmen aus der Gewerbesteuer hat sich auch die Steuerkraft allgemein erhöht. Im Jahr 1954 lag der Kopfbetrag der Steuerkraft noch bei 41 Gemeinden unter 50 DM und nur die Gemeinde Cappel wies einen über 100 DM hinausgehenden Betrag auf. Demgegenüber war das Verhältnis im Jahr 1970 umgekehrt; 32 Gemeinden wiesen Kopfbeträge auf, die 100 DM zum Teil weit übersteigen (siehe hierzu die Legende zum Schaubild).

Die Verschuldung der Gemeinden des Landkreises Öhringen (Tabelle 28) ist wesentlich stärker gestiegen als die Einnahmen aus Gemeindesteuern. Sie betrug am 31. Dezember 1970 rund 19,2 Mill. DM gegenüber 1,3 Mill. DM am 31. März 1954; dies entspricht einem Kopfbetrag von 393,56 DM am Jahresende 1970 (1954: 31,82 DM). Weit über dem Kreisdurchschnitt verschuldet sind vor allem die Gemeinden Langenbeutungen (831,86 DM), Bitzfeld (797,47 DM), Waldenburg (636,22 DM) und Forchtenberg (624,91 DM). Eine geringe Verschuldung weisen die Gemeinden Wohlmutshausen (49,87 DM), Westernbach (56,07

DM), Maienfels (73,90 DM) und Siebeneich (74,32 DM) nach. Die Gemeinde Baumerlenbach war am 31. Dezember 1970 ohne Schulden. Der Landkreis Öhringen steht hinsichtlich der Verschuldung seiner Gemeinden mit dem Betrag von 393,56 DM je Einwohner unter den 19 Landkreisen des Regierungsbezirks an 14. Stelle und unter den 63 Landkreisen des Landes an 50. Stelle. Die Verschuldungsquote von Nordwürttemberg beträgt 440,57 DM und die der kreisangehörigen Gemeinden des Landes 490,40 DM.

Zusammenfassung und Ausblick

Der Landkreis Öhringen gehört zusammen mit den vier weiteren Hohenloher Landkreisen zum Gebiet der Regionalen Planungsgemeinschaft Hohenlohe und zum Fördergebiet des Regionalen Aktionsprogramms Hohenlohe-Odenwald mit den Schwerpunkorten Öhringen und Pfedelbach.

Im Zuge der Gemeindereform hat sich die Zahl der kreisangehörigen Gemeinden durch Gemeindefusionen und Gemeindefeingliederungen bis zum 1. 4. 1972 von 51 auf 31 Gemeinden verringert.

Mit dem Inkrafttreten des Kreisreformgesetzes am 1. Januar 1973 werden die Gemeinden Maienfels und Neuhütten im vorderen Mainhardter Wald und die Gemeinde Langenbeutungen im unteren Brettachtal dem Landkreis Heilbronn zugeordnet. Alle übrigen Gemeinden des Landkreises Öhringen gehören ab 1. Januar 1973 zusammen mit den bisherigen Gemeinden des Landkreises Künzelsau und dem Gebiet um Krautheim vom Landkreis Buchen zum neugeschaffenen Hohenlohekreis mit dem Kreissitz Künzelsau.

Obwohl in den vergangenen zehn Jahren der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft von 36,4% auf 21,7% (1970) zurückgegangen ist, spielt die Landwirtschaft in der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur des Landkreises Öhringen immer noch eine bedeutsame Rolle. Im südlichen und westlichen Kreisgebiet hat der Weinbau durch großzügige Rebflurbereinigungen und ein vorbildlich ausgebautes Genossenschaftswesen beachtliche Bedeutung erlangt. Berühmte Weine wie der Heuholzer Dachsteiger, Michelbacher Gäwäle, Eschelbacher Schwobajörgle, Geddelsbacher Schneckenhof, Siebeneicher Himmereich, Verrenberger, um nur einige zu nennen, sind für Weinkenner weit über die engeren Grenzen des Landkreises Öhringen hinaus zu einem Begriff geworden.

Im südlichen und südöstlichen Kreisgebiet mit seinen reizvollen Tälern und erholenden Wäldern gewinnt der Fremdenverkehr zunehmend an Bedeutung. Der staatlich anerkannte Luftkurort Waldenburg und der staatlich anerkannte Erholungsort Untersteinbach der neuen Großgemeinde Pfedelbach bieten hervorragende Voraussetzungen für einen weiteren Ausbau der Ferien- und Naherholung. Es wird Aufgabe der örtlichen und überörtlichen Fremdenverkehrsplanung sein, die vorhandenen günstigen Ansätze auszubauen und auszuweiten und durch eine verstärkte Fremdenverkehrsförderung den gesamten Landschaftsraum vom Mainhardter Wald bis zu den Waldenburger Bergen zu einem Ferien- und Naherholungsgebiet auszubauen.

Neben der Erhaltung einer leistungsfähigen Landwirtschaft und dem Ausbau des Fremdenverkehrs in den hierfür geeigneten Gebieten ist es notwendig, das Angebot an industriellen und gewerblichen Arbeitsplätzen durch eine gezielte Förderung von Industrieansiedlungen zu erweitern, um die vielen Auspendler und die im Rahmen des landwirtschaftlichen Strukturprozesses freiwerdenden Arbeitskräfte dem Landkreis zur weiteren Stärkung seiner Wirtschaftskraft zu erhalten.

Die derzeit im Bau befindliche Bundesautobahn Weinsberg-Nürnberg, die den Landkreis in West-Ost-Richtung durchquert, wird dem gesamten Raum neue wirtschaftliche Impulse vermitteln. Für die notwendige schwerpunktmäßige Förderung kommen insbesondere das Mittelzentrum Öhringen, welches zusammen mit Pfedelbach als Schwerpunktort des Regionalen Aktionsprogrammgebiets Hohenlohe-Odenwald ausgewiesen ist, in Betracht. Darüber hinaus ist es jedoch erforderlich, die entlang der künftigen Autobahn schon bestehenden Ansätze für eine weitere gewerbliche und industrielle Erschließung in den Verwaltungs- und Wirtschaftsräumen Bretzfeld, Neuenstein, Waldenburg und Kupferzell durch örtliche Impulse und staatliche Förderung auszubauen.

Dasselbe gilt für die Kochertalgemeinden, unter denen sich die Stadt Forchtenberg mit ihrem berühmten historischen Stadtbild auch um die Fremdenverkehrsentwicklung bemüht.

Landkreis und Gemeinden haben sich in der Vergangenheit nachhaltig und erfolgreich bemüht, den durch die ausgeprägte landwirtschaftliche Struktur bedingten Entwicklungsrückstand aufzuholen und leistungsfähige Einrichtungen zur Verbesserung der Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Der Landkreis Öhringen wird noch im letzten Jahre seines Bestehens den Ausbau eines Berufsschulzentrums mit Wirtschaftsgymnasium und Technischem Gymnasium durch die Errichtung eines Erweiterungsbaus für die Kaufmännische Berufsschule, die Wirtschaftsschule und das Wirtschaftsgymnasium sowie durch den Bau einer Turnhalle für die Kreisberufsschulen zu einem vorläufigen Abschluß bringen.

Als nächstes Großprojekt steht der Neu- und Umbau des Kreiskrankenhauses in Öhringen mit 220 Betten und einem Kostenaufwand von ca. 26 Mill. DM bevor. Die Planungsarbeiten sind abgeschlossen. Ob diese bedeutsame Maßnahme noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden kann, hängt allein davon ab, ob das Land nach Verabschiedung des Krankenhausfinanzie-

rungsgesetzes in der Lage sein wird, die in Aussicht gestellte staatliche Förderung bereitzustellen.

Viele Aufgaben konnten in der Vergangenheit erfüllt werden, neue Aufgaben stehen bevor. Allein der Umweltschutz mit den Schwerpunkten Müllbeseitigung und Bau von Kläranlagen wird vom Landkreis und seinen Gemeinden erhebliche verwaltungsorganisatorische und finanzielle Anstrengungen erfordern. Der Ausbau der Landesstraßen einschließlich der Ortsdurchfahrten der in jüngster Zeit nicht im wünschenswerten Maße durchgeführt werden konnte, sollte im Interesse der weiteren Entwicklung des ländlichen Raumes fühlbar verstärkt werden.

Die Erhaltung einer gesunden und leistungsfähigen Landwirtschaft, die Förderung des Fremdenverkehrs in den hierfür geeigneten Gebieten und die schwerpunktmäßige Schaffung zusätzlicher industrieller und gewerblicher Arbeitsplätze sind die entscheidenden strukturpolitischen Zielsetzungen für die Zukunft sowohl für den Landkreis Öhringen als auch für den künftigen Hohenlohekreis.

Gemeindeübersicht nach dem Stand 1. April 1972

In dieser Übersicht sind die im Zuge der Gemeindereform bis zum 1. April 1972 rechtskräftig gewordene Gemeindevereinigungen (V) und Eingemeindungen (E) berücksichtigt. Dementsprechend lassen sich die ausgewählten Ergebnisse auf Seite 30 auf diesem Gebietsstand gemeindeweise zusammenfassen.

Nicht berücksichtigt ist die Umgliederung der Gebietsteile Groß- und Kleinlindig von der Stadt Neuenstein in die Stadt Waldenburg auf 1.1.1972 und der Gemeindeteile Langensall und Tiergarten von der neuen Gemeinde Kupferzell in die Gemeinde Kirchensall auf 1.3.1972.

Gemeinden am 1. April 1972	Eingliederungen				
	Art	Gemeinde	mit Wirkung vom	Fläche 31.12.69 ha	Wohnbevölke- rung 30.6.71
Öhringen, Stadt	E	Öhringen, Stadt	1.2.72	921	11 514
	E	Schwöllbronn	1.2.72	681	381
	E	Verrenberg	1.2.72	414	413
		zusammen		2 016	12 308
Adolfzfurt Baumerlenbach Bitzfeld				506	945
				622	375
				658	886
Bretzfeld	E	Bretzfeld	1.2.72	298	949
	E	Rappach	1.2.72	355	405
		zusammen		653	1 354
Büttelbronn Cappel Dimbach Eckartsweiler				685	453
				230	797
				532	476
				754	390
Forchtenberg	E	Forchtenberg	1.12.71	911	1 519
	E	Städt			
	V	Wohlmuthausen	1.12.71	856	386
	V	Ernsbach	1.1.72	478	962
	V	Sindringen	1.1.72	1 014	599
Geddelsbach Grünbühl	V	Städt	1.1.72	544	319
		Muthof, Kr. Künzelsau			
		zusammen		3 803	3 785
Kirchensall				386	198
				577	396
Kleinhirschbach	E	Kirchensall	1.7.71	571	505
	E	Neureut	1.7.71	505	190
		zusammen		1 076	695
Kupferzell	V	Kupferzell	1.1.72	888	385
	V	Peßbach	1.1.72	786	1 710
	V	Mangoldsall	1.1.72	1 498	554
	V	Westernbach	1.1.72	967	376
	V	Eschental +)	1.1.72	1 721	982
	V	Goggenbach +)	1.1.72	254	269
Langenbeutungen Maienfels Michelbach a.W. Möglingen				531	171
		zusammen		5 757	4 062
				1 047	944
Neuenstein, Stadt				965	1 205
				1 321	929
				358	220
Neuhütten Ohrnberg	E	Neuenstein	1.12.71	717	2 969
	E	Kesselfeld	1.12.71	395	195
	E	Eschelbach	1.4.72	338	338
	E	Obersöllbach	1.4.72	482	271
Pfedelbach		zusammen		1 932	3 773
				541	1 212
				783	708
Scheppach Schwabbach Siebeneich Unterheimbach Waldbach	E	Pfedelbach	1.1.71	1 529)	3 734
	E	Oberohrn	1.1.72	333)	
	E	Windischen- bach	1.7.71	490	483
		zusammen		3 927	5 674
Waldenburg, Stadt	E	Harsberg	1.12.71	680	589
	E	Untersteinbach	1.1.72	895	868
		zusammen		3 927	5 674
Zweiflingen				650	741
				417	632
Zweiflingen				317	157
				1 417	913
Zweiflingen				615	898
Zweiflingen	E	Waldenburg	1.1.71	2 430)	2 253
	E	Obersteinbach	1.1.71	704)	
Zweiflingen		zusammen		3 134	2 253
				598	207
Zweiflingen	E	Zweiflingen	1.4.72	2 258	912
	E	Orendelsall	1.4.72	366	198
Zweiflingen		zusammen		2 624	1 110
		Kreissumme		39 789	49 081

+) von Landkreis Schwäbisch Hall.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1970

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß	Zu- / Fortzüge		Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Zu- (+) / bzw. Abnahme (-)	Bevölkerung am 31. Dezember			Frauen auf 1000 Männer
				Zu-	Fort-			insgesamt	männlich	weiblich	
1950	771	444	327	3 396	4 033	- 637	- 310	41 836	19 835	22 001	1 109
1952	776	476	300	3 395	3 965	- 570	- 270	41 308	19 654	21 654	1 102
1954	778	397	381	3 784	4 361	- 577	- 196	41 212	19 547	21 665	1 108
1956	819	450	369	3 912	3 881	+ 31	+ 400	41 700	19 824	21 876	1 104
1958	831	434	397	4 085	3 554	+ 531	+ 928	42 604	20 235	22 369	1 105
1960	894	512	382	3 644	3 308	+ 336	+ 718	43 926	21 017	22 909	1 090
1961	880	499	381	3 891	3 474	+ 417	+ 798	44 112	20 976	23 136	1 103
1962	935	528	407	3 618	3 436	+ 182	+ 589	44 701	21 280	23 421	1 101
1963	899	558	341	3 758	3 482	+ 276	+ 617	45 318	21 577	23 741	1 100
1964	1 007	450	557	3 768	3 505	+ 263	+ 820	46 138	21 983	24 155	1 099
1965	946	505	441	4 136	3 924	+ 212	+ 653	46 791	22 297	24 494	1 099
1966	882	509	373	3 781	3 913	- 132	+ 241	47 032	22 348	24 684	1 105
1967	931	570	361	3 208	3 428	- 220	+ 141	47 173	22 388	24 785	1 107
1968	836	556	280	3 748	3 490	+ 258	+ 538	47 711	22 716	24 995	1 100
1969	738	606	132	4 221	3 587	+ 634	+ 766	48 477	23 176	25 301	1 092
1970	738	578	160	4 319	3 938	+ 381	+ 541	49 024	23 568	25 456	1 080

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Jahr	Von der Wohnbevölkerung waren		
	evangelisch ²⁾	römisch-katholisch	Sonstige
1950	33 541	8 020	460
1961	33 423	8 217	1 947
1970	35 118	9 800	3 863

Tabelle 3: Privathaushalte 1961 und 1970

Jahr	Privat-haushalte insgesamt	Davon mit ... Personen				
		1	2	3	4	5 oder mehr
1961	13 231	2 084	3 026	2 743	2 399	2 979
1970	15 324	2 778	3 596	2 787	2 790	3 373
in %						
1961	100	15,8	22,9	20,7	18,1	22,5
1970	100	18,1	23,5	18,2	18,2	22,0

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	1961 ⁴⁾		1970	
	Personen	%	Personen	%
unter 6	4 870	11,2	5 177	10,6
6 bis unter 15	6 254	14,3	7 846	16,1
15 bis unter 21	3 334	7,6	4 321	8,9
21 bis unter 45	13 564	31,1	14 995	30,7
45 bis unter 65	10 517	24,1	10 221	20,9
65 und mehr	4 968	11,4	6 221	12,8
Insgesamt	43 587 ³⁾	100,0	48 781	100,0

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt am 27. Mai 1970

Überwiegender Lebensunterhalt durch	Wohnbevölkerung			in % der Wohnbevölkerung insgesamt		
	insgesamt	männlich	weiblich	Land-kreis Öhringen	Land Baden-Württemberg	
Erwerbstätigkeit	20 175	12 948	7 227	41,4	44,5	42,9
Renten, Pension, Arbeitslosengeld, Hilfe usw.	7 339	2 961	4 378	15,0	14,1	14,6
Angehörige	21 267	7 560	13 707	43,6	41,4	42,5
Insgesamt	48 781	23 469	25 312	100,0	100,0	100,0

Tabelle 6: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 27. Mai 1970

Geschlecht	Erwerbstätige							
	nach Wirtschaftsbereichen				nach der Stellung im Beruf			
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Sonst. Wirtschaftsbereiche	Selbstständige	Beamte, Angest., einschl. kfm. u. techn. Angehörige	Arbeiter einschl. gewerbl. Lehrlinge	Arbeiter einschl. gewerbl. Lehrlinge
männlich	2 383	8 323	1 334	1 872	2 689	660	3 070	7 493
weiblich	2 519	3 264	1 085	1 770	503	2 685	2 206	3 244
insgesamt	4 902	11 587	2 419	3 642	3 192	3 345	5 276	10 737
in % der Erwerbstätigen								
	21,7	51,4	10,7	16,2	14,2	14,8	23,4	47,6

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1970

Jahr	Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene	Unehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene
1950	10,5	18,3	10,5	81,7
1952	9,6	18,7	11,5	81,2
1954	8,1	18,8	9,6	61,7
1956	9,3	19,8	10,9	57,4
1958	8,1	19,8	10,3	52,9
1960	8,6	20,6	11,8	40,3
1961	9,0	20,2	11,4	40,9
1962	9,0	21,0	11,9	46,0
1963	8,3	20,0	12,4	33,4
1964	8,0	22,0	9,8	31,8
1965	7,0	20,4	10,9	39,1
1966	6,9	18,8	10,8	36,3
1967	6,5	19,8	12,1	40,8
1968	7,0	17,6	11,7	33,5
1969	7,4	15,3	12,6	39,3
1970	7,2	15,1	11,9	59,6
dagegen				
N.-Wrttbg.	7,0	14,5	10,0	42,2
B.-Wrttbg.	7,0	14,4	10,4	50,4

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1969

Jahr	Gestorbene im 1. Lebensjahr	Auf 1000 Lebendgeborene		
		Landkreis Öhringen	Reg.-Bez. Nordwürttemberg	Baden-Württemberg
1950	31	39,4	46,7	51,3
1952	27	35,4	42,0	44,9
1954	21	28,1	35,6	39,0
1956	21	27,7	31,8	34,5
1958	21	26,5	30,9	32,1
1960	22	25,5	28,5	29,8
1961	26	28,8	27,0	28,6
1962	24	26,5	25,2	27,0
1963	24	25,3	23,6	25,2
1964	23	24,2	22,9	24,1
1965	23	24,3	22,6	22,8
1966	21	22,8	22,1	21,9
1967	16	18,1	21,3	21,0
1968	15	18,0	21,0	21,0
1969	16	20,8	21,2	21,1

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1961 bis 1970 Stand jeweils am 31. Dezember

Jahr	Wohngebäude	Wohnungen	
		Bestand	1961 = 100
1961	8 318	12 491	100,0
1963	8 762	13 346	106,8
1965	9 331	14 252	114,1
1968	9 719	14 456	115,7
1969	9 917	14 802	118,5
1970	10 099	15 147	121,3

Tabelle 10: Öffentliche Grund- und Hauptschulen des Kreises Stand 15. Oktober 1971

Schulart	Schulen	Klassen	Schüler				Schüler je Klasse
			männlich	weiblich	zusammen	%	
Nachbarschaftsschulen	8	125	2 354	2 216	4 570	72,9	36,6
davon							
Klassenstufe 1 - 4	(8)	59	1 188	1 123	2 311	50,6	39,2
Klassenstufe 5 - 9	(8)	66	1 166	1 093	2 259	49,4	34,2
Grundschulen (eigenständig)	24	44	865	838	1 703	27,1	38,7
Insgesamt	32	169	3 219	3 054	6 273	100,0	37,1

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile

Bezeichnung	Kreistagswahl			Landtagswahl					Bundestagswahl ²⁾					
	1959	1965	1971	1952 ¹⁾	1956	1960	1964	1968	1972	1953	1957	1961	1965	1969
%														
Wahlbeteiligung	68,6	68,4	65,8	57,7	65,4	55,5	67,2	71,0	75,6	78,2	76,6	78,9	80,0	81,0
Stimmenanteile														
CDU	-	-	-	16,9	22,2	25,0	37,9	35,0	53,8	32,2	33,3	33,2	44,1	47,3
SPD	17,9	22,5	25,3	19,3	25,9	29,4	32,5	21,4	32,8	17,0	21,5	27,1	26,5	30,0
FDP / DVP	-	-	-	43,4	25,1	36,2	24,4	25,4	13,0	36,2	35,7	33,1	20,4	12,3
NPD	-	-	-	-	-	-	17,0	-	-	-	-	-	8,0	10,0
GDP ³⁾	-	-	-	16,8	12,8	9,4	5,2	-	-	10,7	8,8	3,4	-	0,0
Sonstige	82,1	77,5	74,7	3,6	14,0	-	-	1,3	0,4	3,9	0,7	3,2	0,9	0,5

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1971 ab 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche

Jahr	Insgesamt	Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von						
		0,5 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 7,5 ha	7,5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 und mehr ha
1949	3 954	988	1 085	712	393	593	172	11
1960 ⁴⁾	3 457	853	721	609	440	640	176	10
1971 ⁴⁾	2 621	587	449	449	611	702	260	12
Veränderung in %								
1960/1949	- 12,6	- 13,7	- 33,5	- 14,5	+ 12,0	+ 9,3	+ 2,3	- 9,1
1971/1960	- 24,2	- 31,2	- 37,7	- 41,8	+ 8,3	+ 47,7	+ 20,0	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)								
1949	25 999	1 024	3 805	4 394	3 388	8 082	4 351	955
1960 ⁴⁾	25 297	863	2 541	3 780	3 815	8 882	4 515	901
1971 ⁴⁾	24 299	594	1 534	4 530		9 773	6 746	1 122
Veränderung in %								
1960/1949	- 2,7	- 15,7	- 33,2	- 14,0	+ 12,6	+ 9,9	+ 3,8	- 5,7
1971/1960	- 3,9	- 31,2	- 39,6	- 40,4		+ 10,0	+ 49,4	+ 24,5

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1971 in ha

Jahr	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Darunter				Waldfläche	Wirtschaftsfläche insgesamt
		Ackerland ⁶⁾	Gartenland ⁷⁾	Wiesen ⁸⁾	Viehweiden ⁹⁾		
1951	26 522	14 611	296	10 588	482	10 531	39 840
1956	26 496	14 553	294	10 634	459	10 551	39 787
1957	26 424	14 545	304	10 578	458	10 588	39 746
1958	26 417	14 541	299	10 582	456	10 608	39 779
1959	26 425	14 599	303	10 544	443	10 588	39 792
1960	26 286	14 414	354	10 563	419	10 644	39 733
1961	26 240	14 347	341	10 554	425	10 576	39 655
1962	26 167	14 314	350	10 466	466	10 820	39 954
1963	26 131	14 287	350	10 438	463	10 815	39 891
1964	26 063	14 222	370	10 266	461	10 811	39 844
1965	26 011	14 328	333	10 155	456	10 798	39 848
1966	25 958	14 186	388	10 051	457	10 774	39 716
1967	25 949	14 303	411	9 891	442	10 572	39 592
1968	25 932	14 821	355	9 291	517	10 502	39 663
1969	26 098	14 822	404	9 446	486	10 304	39 701
1970	25 922	14 859	370 ⁹⁾	9 345	409	10 288	39 771
1971	25 437	15 126	343 ⁹⁾	7 933	918	9 924	39 046
Ø 1951/56	26 504</						

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1971
Vichzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch-Kühe	Schweine	Darunter trüchtige Zucht-sauen	Schafe	Hühner
1951	2 294	26 224	11 444	23 864	1 470	3 963	92 379
1958	1 534	28 712	12 081	27 572	2 043	1 750	102 061
1959	1 351	28 667	11 930	30 463	2 323	2 287	106 062
1960	1 129	29 354	12 018	32 650	2 705	1 769	115 083
1961	1 008	30 214	12 039	39 372	2 963	1 610	124 357
1962	820	30 029	11 850	39 488	3 149	1 759	124 610
1963	610	28 607	11 637	38 943	3 512	2 096	144 419
1964	446	27 716	11 501	45 440	3 594	1 292	147 932
1965	360	29 856	11 774	43 231	3 789	1 251	158 273
1966	295	30 946	11 859	45 801	4 090	1 358	150 541
1967	241	30 861	11 927	52 188	4 611	998	151 831
1968	221	30 794	11 818	52 531	4 520	880	154 718
1969	237	30 832	11 499	51 973	5 043	999	155 540
1970	257	29 614	10 731	57 357	5 183	948	155 196
1971	281	27 932	10 319	55 256	5 527	799	162 186
Ø 1951/56	2 035	26 911	11 203	24 182	1 662	3 406	96 052
Ø 1966/71	255	30 163	11 358	52 517	4 829	997	155 002

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1971

Jahr	Milch-erzeugung insgesamt	Milch-anlieferung an Molkereien und Händler	Markt-leistung in % der Erzeugung	Milch-leistung je Kuh und Jahr kg
1952	27 911	16 383	64,1	2 433
1960	36 767	25 344	75,5	3 082
1961	35 825	25 141	76,6	2 981
1962	35 946	25 053	76,2	2 986
1963	35 436	25 653	76,5	2 990
1964	35 581	26 086	76,1	3 058
1965	36 948	27 197	76,2	3 213
1966	38 729	28 428	76,4	3 289
1967	40 166	30 216	77,9	3 387
1968	40 331	39 926	79,3	3 381
1969	41 150	31 106	78,2	3 482
1970	40 008	30 000	77,6	3 624
1971	38 780	28 810	76,7	3 685
Ø 1952/57	29 701	18 631	69,8	2 648
Ø 1966/71	39 860	31 414	77,7	3 475

Tabelle 18: Bruttoproduktion und Nahrungsmittelproduktion in der Landwirtschaft 1960/61 und 1970/71

Wirtschaftsjahr	Bruttoproduktion		Nahrungsmittelproduktion	
	t GE 2)	1000 DM	t GE 2)	1000 DM
1960/61				
Pflanzliche Produktion	132 918	51 821	57 738	28 535
Tierische Produktion	83 420	38 509	75 301	35 676
Insgesamt	216 338	90 330	133 039	64 211
1970/71				
Pflanzliche Produktion	123 879	69 091	37 730	33 985
Tierische Produktion	99 316	55 473	94 545	52 902
Insgesamt	223 195	124 564	132 275	86 887

Tabelle 19: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1970 3)

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei 4)	32	93
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	10	255
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	556	7 876
Baugewerbe	201	1 487
Handel	599	2 003
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	129	530
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	103	388
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	424	1 274
Organisationen ohne Erwerbscharakter	75	260
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	169	1 535
Insgesamt 1970	2 298	15 701
Dagegen 1961	2 361	12 742

Tabelle 20: Betriebe und Beschäftigte des Handwerks

Handwerksgruppe	Betriebe 5)			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1967
	1968 6)	1963 7)	Veränderung in %	1967	1963	Veränderung in %	
Bau- und Ausbaugewerbe	160	172	- 7,0	1 216	1 196	+ 1,7	42 038
Metallgewerbe	172	165	+ 4,2	1 030	853	+ 20,8	51 316
Holzgewerbe	112	126	- 11,1	325	360	- 9,7	9 602
Bekleidungs-, Textil- und Leder-gewerbe	122	167	- 26,9	204	257	- 20,6	3 712
Nahrungsmittel-gewerbe	102	112	- 8,9	398	385	+ 3,4	23 000
Gesundheits- und Körperpflege sowie chem. u. Reinigungs-gewerbe	45	52	- 13,5	165	172	- 4,1	2 040
Glas-, Papier-, Keramisches und sonstiges Gewerbe	19	17	+ 11,8	85	68	+ 25,0	2 872
Handwerk							
insgesamt	732	811	- 9,7	3 423	3 291	+ 4,0	134 580

Tabelle 21: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1971
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Be-trie-be ins-gesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz 1)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn-summe	Gehalts-summe	ins-gesamt (ohne Handelsware)	darunter Ausland
		im Jahr in 1000 DM					
1950	43	2 266	1 960	4 606	970	27 610	.
1951	41	2 472	2 160	5 569	1 134	33 363	.
1952	43	2 527	2 200	6 263	1 301	34 692	.
1953	42	2 657	2 316	6 819	1 456	36 537	653
1954	46	2 970	2 589	7 904	1 656	43 578	1 268
1955	48	3 400	2 965	9 639	2 018	55 134	1 926
1956	52	3 779	3 282	11 331	2 505	64 456	2 735
1957	53	3 843	3 315	11 892	2 835	68 864	4 370
1958	54	4 002	3 430	12 975	3 259	71 890	3 813
1959	56	4 243	3 638	15 292	3 744	85 190	3 799
1960	60	4 489	3 849	18 040	4 223	101 084	4 552
1961	63	4 747	4 070	20 814	4 962	113 094	6 420
1962	63	4 837	4 099	23 513	5 567	113 123	6 583
1963	60	4 857	4 082	25 044	6 210	113 136	6 396
1964	59	5 024	4 217	28 738	6 907	125 253	7 351
1965	58	5 238	4 382	32 299	8 146	134 809	7 726
1966	57	5 085	4 215	33 205	8 883	133 903	8 250
1967	53	4 782	3 916	31 908	9 186	128 364	10 483
1968	53	4 976	4 073	36 730	10 421	133 081	10 193
1969	56	5 339	4 373	43 039	12 573	156 837	12 785
1970	59	5 716	4 702	55 078	15 509	182 289	16 446
1971	59	5 693	4 658	59 856	18 833	216 270	23 311

Tabelle 22: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1971
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft-fahr-zeuge ins-gesamt	Darunter			
		Kraft-räder	Personen-u. Kombi-nations-kraftwagen	Lastkraft-wagen	Zulassungs-pflichtige Zugmaschinen
1952	4 621	3 011	696	307	590
1954	6 744	4 066	1 217	345	1 098
1956	7 611	4 066	1 652	350	1 513
1958	8 213	3 429	2 424	391	1 929
1960	9 295	2 895	3 700	416	2 242
1961	9 775	2 476	4 404	445	2 405
1962	10 387	2 032	5 252	487	2 573
1963	10 971	1 608	6 163	514	2 641
1964	11 656	1 270	7 019	551	2 767
1965	12 293	903	7 846	598	2 886
1966	13 044	665	8 705	603	2 998
1967	13 526	463	9 272	613	3 092
1968	14 199	375	9 914	616	3 205
1969	15 230	311	10 839	635	3 331
1970	16 272	281	11 773	668	3 421
1971	17 274	249	12 657	720	3 512
auf 1000 Einwohner kamen					
1952	111,6	72,7	16,8	7,4	14,2
1971	350,5 2)	5,1	256,8	14,6	71,3
dagegen Baden-Württemberg					
1952	79,8	41,5	22,2	9,3	6,0
1971	309,2 2)	4,0	257,2	16,3	28,8

Tabelle 23: Gästeübernachtungen 1952/53, 1961/62 bis 1970/71

Berichtsort	1952/53	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
Öhringen	11 513	12 345	11 479	11 397	11 310	12 696	10 839	9 082	12 240	12 216	15 493
Untersteinbach	7 849	13 849	14 957	18 640	16 559	20 858	19 283	15 167	17 656	18 092	20 273
Waldenburg	954	8 587	10 949	13 948	16 249	18 130	16 837	16 837	14 024	12 587	12 612

Tabelle 24a: Offene Stellen 3)

Jahr	ins-gesamt	darunter für Männer
1959	305	163
1960	440	201
1961	411	217
1962	392	235
1963	447	239
1964	458	229
1965	511	249
1966	352	183
1967	201	77
1968	400	203
1969	443	236
1970	396	201
1971	366	219

Tabelle 24b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer

Jahr	ins-gesamt	darunter Männer	davon nach Staatsangehörigkeit					
			Italien	Griechen-land	Spanien	Türkei	Jogo-slawien	Sonstige
1960	.	.	.	.	.	.	.	.
1961	284	238	.	.	.	.	.	.
1962	445	.	132	151	10	3	105	44
1963	626	.	138	274	18	23	117	56
1964	884	.	124	372	36	141	148	63
1965	1 093	743	168	451	53	206	160	55
1966	1 016	694	181	348	39	207	198	43
1967	762	254	119	248	30	173	154	38
1968	804	489	116	244	30	178	186	50
1969	1 176	729	160	272	29	204	449	62
1970	1 686	1 117	182	324	48	250	820	62
1971	1 856	1 225	172	345	52	455	759	73

Tabelle 25: Offene Fürsorge 1952 bis 1962
Sozialhilfe 5) 1963 bis 1970

Rechnungs-jahr 6)	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres	auf 1000 der Be-völkerung	Gesamtaufwand	
			in 1000 DM	je Einwohner in DM 7)
1952	1 082	26,2	550	13,25
1954	1 015	24,5	580	14,01
1956	739	17,8	456	10,99
1958	653	15,3	565	13,21
1960	479	10,9	306	6,97
1961	346	7,8	307	6,96
1962	298	6,7	295	6,60
1963	455	10,0	182	4,02
1964	406	8,8	183	3,97
1965	369	7,9	179	3,83
1966	324	6,9	208	4,42
1967	332	7,0	251	5,32
1968	327	6,9	208	4,36
1969	359	7,4	201	4,15
1970	341	7,0	244	4,98

Tabelle 26: Gemeindesteueraufkommen 8) und Realsteuerkraft der Gemeinden in den Jahren 1954 bis 1970

Rechnungsjahr	Steueraufkommen		Darunter aus				Realsteuerkraft		Inlandschulden		
	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM	Grundsteuer		Gewerbe-steuer	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM	Stichtag	in 1000 DM		je Einwohner in DM
			A	B							
1954	2 952	71,29	853	367	1 618	2 113	51,01	31. 3. 1954	1 317	31,82	
1956	3 717	89,07	945	422	2 221	2 655	64,09	31. 3. 1956	3 935	94,95	
1958	4 035	96,37	934	476	2 5						

Ausgewählte Ergebnisse für

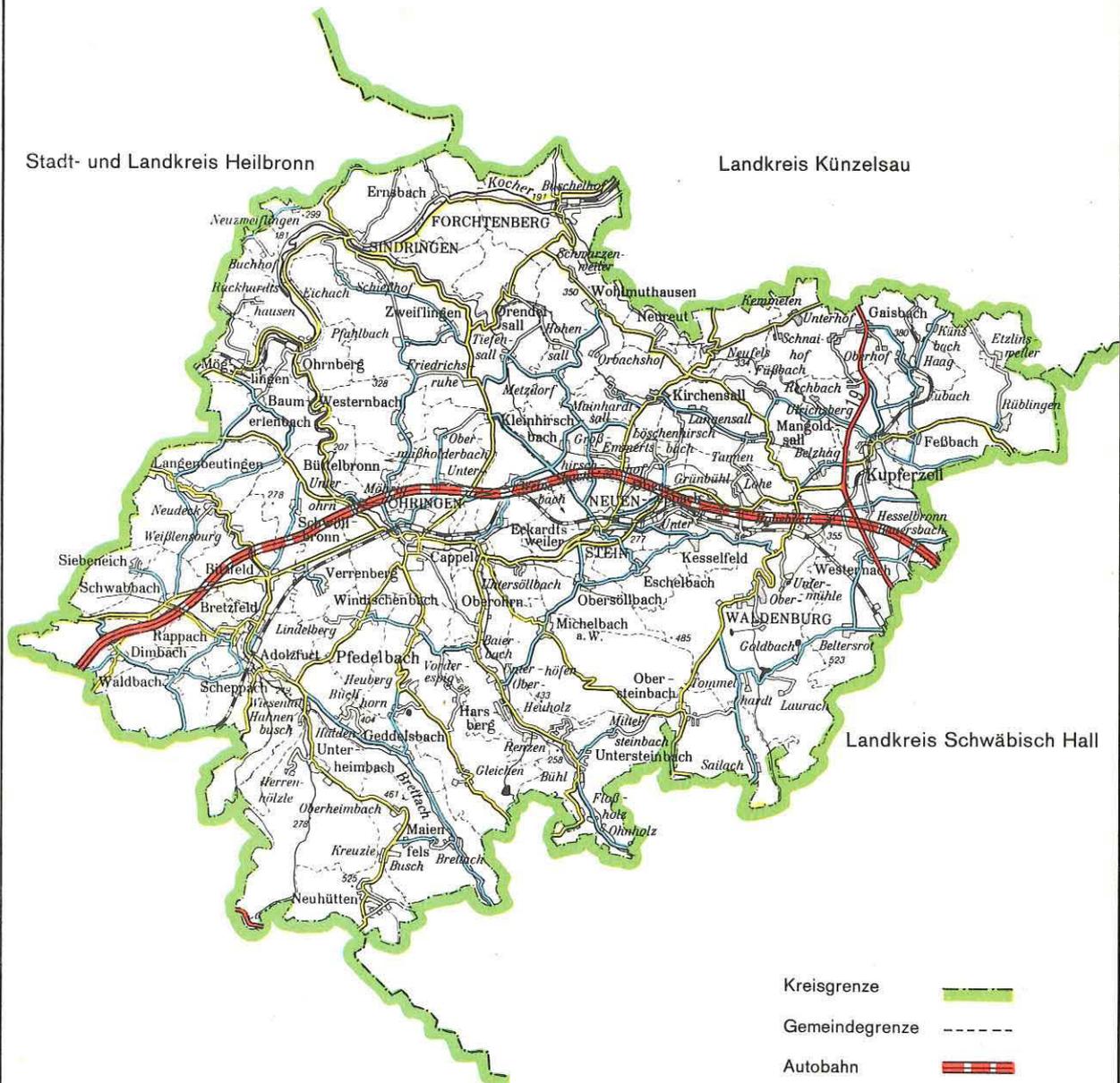
Lfd. Nr.	Gemeinde	Wohnbevölkerung 1) am					Von der Wohnbevölkerung am 27. Mai 1970 waren in %		Erwerbspersonen am 27. Mai 1970				Berufspendler am 20. Sept. 1966		Bestand an Wohnungen am			
		Fläche am 30. Juni 1971 ha	Wohnbevölkerung 1) am				evangelisch 2)	römisch-katholisch	insgesamt	darunter im Wirtschaftsbereich			Auspendler	Ehpendler	6. Juni 1961	25. Oktober 1968	31. Dezember 1970	
			17. Mai 1939	13. September 1950	6. Juni 1961	30. Juni 1971				Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr						
			2	3	4	5												9	10	11	12
in %	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17						
1.	Adolzfurt	506	516	819	780	945	21,2	73,9	17,5	387	76	219	38	167	77	236	277	282
2.	Baumlerenbach	622	349	509	374	375	0,3	89,3	9,6	211	102	68	17	75	1	98	95	101
3.	Bitzfeld	658	507	672	683	886	29,7	73,3	12,4	401	104	159	55	158	19	181	242	258
4.	Bretzfeld	298	542	754	833	949	13,9	65,6	28,4	442	69	241	65	225	94	239	283	302
5.	Büttelbronn	685	390	578	446	453	1,6	79,8	14,7	230	105	70	19	88	1	108	112	117
6.	Cappel	230	270	456	475	797	67,8	71,3	23,0	356	44	195	53	161	60	132	235	255
7.	Dimbach	532	332	411	401	476	18,7	79,1	10,6	234	56	108	40	103	—	109	138	155
8.	Eckartsweiler	754	399	639	393	390	— 0,8	86,7	9,9	236	135	63	11	63	3	94	88	94
9.	Ernsbach	478	576	794	865	962	11,2	55,6	26,4	493	34	400	17	91	58	272	299	309
10.	Eschelbach	338	282	361	345	338	— 2,0	88,7	5,2	150	60	60	14	79	—	87	87	95
11.	Feßbach	1 498	532	699	546	554	1,5	85,5	12,2	332	218	80	14	98	6	113	125	130
12.	Forchtenberg, Stadt	911	865	1 027	1 315	1 519	15,5	70,2	21,8	742	64	537	57	363	63	383	444	477
13.	Gaisbach	1 301	632	842	801	959	19,7	75,1	14,5	465	192	187	43	174	15	193	233	252
14.	Geddelsbach	386	209	265	217	198	— 8,8	86,0	6,5	101	49	35	8	37	—	61	65	68
15.	Grünbühl	577	364	466	366	396	8,2	85,4	11,5	192	91	68	10	—	—	83	97	109
16.	Harsberg	680	565	696	593	589	— 0,7	88,9	6,3	330	213	77	18	76	6	149	152	174
17.	Keselfeld	395	196	303	230	195	—15,2	87,0	4,8	114	64	33	8	45	—	53	52	52
18.	Kirchensall	571	389	513	389	505	29,8	76,5	13,5	222	75	114	11	52	6	107	125	140
19.	Kleinhirschbach	888	410	567	427	385	— 9,8	92,4	6,3	238	145	55	11	57	—	92	85	87
20.	Kupferzell	786	1 069	1 535	1 525	1 710	12,1	65,8	29,9	687	84	410	76	300	109	428	528	556
21.	Langenbeutungen	1 047	764	1 048	871	944	8,4	67,6	4,6	465	163	200	34	142	16	236	271	276
22.	Maienfels	965	975	1 200	1 163	1 205	3,6	82,8	5,2	563	150	256	46	265	3	328	395	407
23.	Mangoldsall	967	446	562	389	376	— 3,3	90,2	4,4	181	117	45	10	44	—	93	104	106
24.	Michealbach am Wald	1 321	646	956	875	929	6,2	85,5	8,9	417	129	208	27	145	7	229	254	267
25.	Möglingen	358	195	290	211	220	4,3	89,0	11,0	125	52	48	10	40	4	55	63	67
26.	Neuenstein, Stadt	717	1 530	2 295	2 769	2 969	7,2	62,3	23,8	1 423	72	976	159	296	689	788	872	917
27.	Neuhütten	541	619	806	1 010	1 212	20,0	82,7	12,4	452	45	230	71	224	152	302	374	404
28.	Neurent	505	211	256	179	190	6,1	96,8	2,7	95	73	15	2	9	—	43	47	53
29.	Oberrohrn 6)	—	—	—	—	—	—	—	—	140	69	48	8	37	—	55	61	64
30.	Obersöllbach	482	262	369	272	271	— 0,4	87,0	13,0	146	76	51	7	43	—	70	72	77
31.	Obersteinbach 7)	—	—	—	—	—	—	—	—	181	86	48	11	36	1	78	83	88
32.	Öhringen, Stadt	921	4 582	7 475	10 050	11 514	14,6	61,7	29,1	5 083	112	3 071	756	873	2 705	3 004	3 704	3 917
33.	Ohrnberg	783	520	703	663	708	6,8	74,1	21,4	325	81	159	39	139	11	189	215	221
34.	Orendelsall	366	147	202	163	198	21,5	88,7	10,2	92	40	33	8	34	—	39	43	44
35.	Pfedelbach	1 862	1 670	2 234	2 821	3 734	32,4	63,7	30,0	1 467	146	955	142	571	266	751	959	1 065
36.	Rappach	355	413	421	385	405	5,2	83,6	10,2	190	60	89	19	74	22	114	122	134
37.	Schepbach	650	385	568	664	741	11,6	75,9	19,8	301	49	173	39	187	22	184	218	221
38.	Schwabach	417	426	531	532	632	18,8	72,4	18,3	215	54	94	31	112	11	141	159	161
39.	Schwöllbronn	681	327	435	364	381	4,7	89,1	8,5	194	100	57	14	61	16	91	98	98
40.	Siebeneich	317	167	226	161	157	— 2,5	93,4	0,7	71	49	9	6	14	—	37	34	36
41.	Sindringen, Stadt	1 014	504	601	610	599	— 1,8	81,1	11,7	287	86	149	25	98	2	192	192	202
42.	Unterheimbach	1 417	635	755	765	913	19,3	82,7	9,5	389	56	247	37	209	26	246	293	304
43.	Untersteinbach	895	660	900	854	868	1,6	88,8	8,2	413	128	175	41	173	5	254	266	289
44.	Verrenberg	414	312	422	346	413	19,4	87,4	9,9	188	73	71	16	81	6	78	95	102
45.	Waldbach	615	585	749	705	898	27,4	80,6	12,7	379	58	205	53	181	3	188	250	277
46.	Waldenburg, Stadt	3 134	1 286	1 626	1 823	2 253	23,6	63,2	31,5	747	97	355	94	207	89	420	555	600
47.	Westernach	1 721	845	1 099	976	982	0,6	82,8	14,2	475	230	137	55	155	30	223	236	252
48.	Westernbach	598	185	267	205	207	1,0	78,1	16,2	109	63	29	12	30	4	45	51	50
49.	Windischenbach	490	348	488	453	483	6,6	80,4	16,1	249	96	109	19	97	1	120	126	130
50.	Wohlmutshausen	856	412	578	392	386	— 1,5	90,4	9,0	218	147	42	11	59	2	86	86	89
51.	Zweiflingen	2 258	796	1 053	912	912	—	81,2	13,9	407	165	124	32	140	9	199	212	216
Landkreis Öhringen		39 761	30 247	42 021	43 587	49 281	13,1	72,0	20,1	22 550	4 902	11 587	2 419	7 256	4 639	12 091	14 272	15 147

1) Gebietsstand 30. 6. 1971. — 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. — 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche — ohne die Flächen weiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. — 4) Gemeinde Oberrohrn ab 1. 1. 1971 in die Stadt Waldenburg eingegliedert. — 5) Gemeinde Obersteinbach ab 1. 1. 1971 in die Stadt Waldenburg eingegliedert.

alle Gemeinden des Kreises

Lfd. Nr.	Gemeinde	Land- und Forstwirtschaft										Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 27. Mai 1970								Gemeindefinanzen 1970				Lfd. Nr.
		Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 3)		Land- und Forstwirtschaft 1971					Viehbestand Anfang Dezember 1971		insgesamt		darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen				Kommunale Steuereinnahmen	Steuereinnahmen	Schlüsselzuweisungen	Inlandschäden				
		1960	1970	Wirtschaftsfläche 1971	Wald	Dauergrünland 4)	Ackerland	Sonderkulturen 5)	Rinder	Schweine	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Produzierendes Gewerbe	Handel	Verkehr, Dienstleistungen									
		dar. Betriebe mit 10 u. mehr ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	je Einwohner DM					
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39			
83	Adolzfurt	67	5	469	57	135	166	45	403	409	41	192	17	138	10	17	8	17	161,82	116,23	140,65	126,04	1.	
50	Baumlerenbach	43	22	584	107	105	274	53	452	346	13	40	5	22	2	4	4	8	208,61	166,18	129,33	101,04	2.	
78	Bitzfeld	65	27	639	14	166	347	26	649	1 034	40	160	13	54	10	42	10	36	194,68	158,39	117,16	79,47	3.	
69	Bretzfeld	52	7	354	43	94	150	26	298	465	57	299	21	156	15	54	13	26	184,23	149,42	121,56	583,60	4.	
56	Büttelbronn	51	31	740	33	145	459	23	808	1 534	15	19	7	8	2	2	4	6	130,85	101,64	175,75	305,49	5.	
18	Cappel	17	10	293	5	75	174	3	199	1 090	29	219	14	108	6	64	7	34	138,25	159,47	145,78	311,38	6.	
61	Dimbach	36	4	415	81	75	161	28	207	255	16	30	5	8	3	6	7	14	126,63	82,33	206,52	364,02	7.	
46	Eckartsweiler	46	28	846	29	183	553	19	698	2 229	9	28	2	3	2	7	3	3	163,57	114,19	171,10	251,91	8.	
63	Ernsbach	37	9	429	115	107	115	6	284	193	39	475	15	416	6	17	12	27	240,82	185,40	93,33	247,98	9.	
46	Eschelbach	41	11	321	11	119	114	37	250	304	11	27	3	10	1	2	4	5	98,11	81,60	194,04	209,09	10.	
87	Feßbach	80	58	1 384	168	330	855	1	1 310	3 849	8	18	1	2	1	1	5	11	89,32	90,57	185,20	254,77	11.	
90	Forchtenberg, Stadt	64	10	722	281	140	133	17	251	299	77	464	37	351	17	39	14	34	207,20	194,01	79,73	624,91	12.	
94	Gaisbach	41	44	1 263	141	402	637	3	1 296	2 579	42	257	13	143	14	72	10	26	198,69	155,75	118,49	419,68		

Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Öhringen



- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze
- Autobahn
- Bundesstraße
- Landesstraße
- Kreisstraße
- Eisenbahn

Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden-Württemberg 1:200 000
 des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg Stand 1962
 Nachträge 1965 Ausgabe 1967

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:
 1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach,
 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen,
 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald,
 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg, 40 Waldshut, 41 Saulgau, 42 Vaihingen, 43 Wolfach,
 44 Rottweil, 45 Calw, 46 Offenburg, 47 Esslingen, 48 Hechingen, 49 Säckingen, 50 Heidenheim, 51 Reutlingen, 52 Tuttlingen, 53 Bühl, 54 Nürtingen,
 55 Tübingen, 56 Lahr, 57 Ludwigsburg, 58 Sigmaringen, 59 Stockach, 60 Tettang.